Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Unterrichtsmaterialien

Erarbeitet im Auftrage des
Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF)
und des
Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD)

von
Dr. Helge Schröder (Hamburg)

Inhaltsübersicht der Hinweise für Lehrkräfte

1. Warum kann und sollte das Dokudrama "Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles“ im Schulunterricht genutzt werden?
2. Zur Konzeption des Dokudramas
3. Welche zentralen Kompetenzen werden besonders gefördert?
4. Welche konkreten, kompetenzorientierten Lernziele können dabei erreicht werden?
5. Wie kann das Dokudrama "Kaiserspiel" im Unterricht eingesetzt werden?
6. Welcher Unterrichtseinsatz wird vorgeschlagen?
7. Welche Rolle können aktuelle Bezüge, beispielsweise in Form von Befragungen und Umfragen zum deutsch-französischen Verhältnis oder der Rolle Deutschlands in Europa, einnehmen?
8. Welches Material bekommen die Schülerinnen und Schüler?
9. Wie hoch ist der Zeitaufwand?
10. Welche Lerngruppen sind geeignet?
11. Wie kann der Ablauf der Unterrichtseinheit konkret aussehen?
12. Welche Gruppeneinteilung wird auf Grundlage des Dokudramas "Kaiserspiel" vorgeschlagen?
13. Übersicht über die handelnden Personen sowie Zeiten und Orte
14. Übersicht über den Filminhalt

Vormerkung aus Punkt 5: Es gibt grundsätzlich zwei Einsatzmöglichkeiten für das vorliegende Unterrichtsmaterial:

- Vorgeschlagen wird **eine arbeitsteilige Gruppenarbeit**, bei der die Schülerinnen und Schüler sich mit ausgewählten Aspekten beschäftigen und ihre Ergebnisse präsentieren. Dazu untersuchen sie einen Teil des Dokudramas mithilfe unterstützender Gruppenaufträge, Leitfragen, Methodenblätter zur Film- und Szenenanalyse und jeweils für die Gruppen entwickelten inhaltlichen Arbeitsblättern auf grundlegendem und weiterführendem Niveau. Die folgenden Hinweise und Erläuterungen beziehen sich auf diesen Vorschlag.
- Wenn dieses Vorgehen in der Lerngruppe nicht sinnvoll oder möglich ist, können die **Methoden- und Arbeitsblätter auch einzeln und gezielt ausgewählt und eingesetzt werden**. Damit entscheiden Sie als Lehrkraft, welche Ausschnitte des Kaiserspieles in Verbindung mit welchen Arbeitsblättern im Unterricht bearbeitet und diskutiert werden sollen. Eine Möglichkeit ist es dabei, einen Ausschnitt im Unterricht zu zeigen und den Rest des Dokudramas als Hausaufgabe anschauen zu lassen. Anhand ausgewählter Arbeitsblätter kann dann im Unterricht weiter vertieft und problematisiert werden. Nutzen Sie dazu die Liste unten (Punkt 8).

1. Warum kann und sollte das Dokudrama "Kaiserspiel - Die Reichsgründung 1817 im Schulunterricht genutzt werden?

Die Gründung des Deutschen Reiches in Feldlager von Versailles gehört bis heute zu den wichtigen Ereignissen der deutschen Geschichte, die im Geschichtsunterricht einen festen Platz hat. Dieser wird nicht (mehr) durch eine glorifizierende Betrachtung und Erinnerungskultur geprägt, wie bei den Sedansfeiern im Kaiserreich oder nach dem Zweiten Weltkrieg in der "Ablenkung" von den zurückliegenden Katastrophen, sondern von einer bewussten Wahrnehmung und kritisch-abwägenden Bewertung der Reichsgründung für die weitere deutsche und europäische Geschichte.
Aus didaktischer Perspektive eignet sich die Proklamation am 18. Januar 1871 als Nahaufnahme für einen fokussierten Unterricht: Das Feldlager im Schloss von Versailles, der Krieg mit Frankreich und die Frage nach einem Friedensschluss, die Militärs und Adligen als Protagonisten und schließlich die im Dokudrama nachgestellte und von Anton von Werner mehrfach gemalte Szene im Spiegelsaal von Versailles, aus der Schülerinnen und die Schüler eine "Reichsgründung von oben" gleichsam sehen können.

2. Zur Konzeption des Dokudramas

Stefan Brauburger aus der Redaktion Zeitgeschichte schreibt im Drehbuch (Fassung vom 10.2.2020, S. 1-2):

„Die Deutschen wurden 1871 zum ersten Mal in einem Nationalstaat geeint. Das Machtzentrum auf dem Kontinent rückte von den Rändern in die Mitte, die europäische Balance änderte sich fundamental. Die große Frage des 19. Jahrhunderts nach Freiheit und Einheit der deutschen Nation erhielt eine Antwort, der neu geschaffene Staat begründete ein Deutschlandbild, das bis in die Gegenwart fortwirkt.

Immer wieder ist in der Geschichtsschreibung von einer Staatsgründung „von oben“ die Rede, doch diese erfolgte auch mit Zustimmung „von unten“, vor allem durch das national gestimmte Bildungs- und Wirtschaftsbürgertum in Deutschland. Auch wenn weiterhin Fürsten und Monarchen die Souveräne im Staat blieben und das Volk lediglich durch gewählte Repräsentanten im Parlament vertreten war.

Die Autoren Lothar Machtan und Dirk Kämper haben für das 90-minütige Dokudrama „Kaiserspiel“ einen Drehbuchentwurf vorgelegt. Hauptsächlich getragen wird der Film durch die Spielhandlung, ergänzt durch dokumentarische Elemente und kurze quellengestützte Erklärsequenzen. Wie beim Film „Kaisersturz“ geht es darum, auf der Grundlage historischer Forschung einen entscheidenden Moment deutscher und europäischer Geschichte spannend, informativ, aber auch fesselnd und unterhaltend einem breiten Publikum zu vermitteln.
Der Film erzählt die Reichsgründung als spannendes Polit-Drama. Dabei geht es vor allem um zentrale Schlüsselmomente, die sich hinter den Kulissen abspielten. Während das vordergründige Geschehen allgemein bekannt ist (Sieg bei Sedan, Proklamation im Spiegelsaal von Versailles), gibt es kaum Kenntnisse über Zusammenhänge, Begegnungen und Konflikte, die sich jenseits der öffentlichen Wahrnehmung abspielten, aber entscheidend wurden.
Wer waren neben dem „Reichsgründer“ Otto von Bismarck die maßgeblichen Kräfte und Akteure auf dem Weg zur deutschen Einigung? Welche Widerstände galt es zu überwinden, innerhalb und außerhalb Deutschlands? Welche Rolle spielten die Fürsten, welche das Volk? Diese Fragestellungen begleiten den Film und bestimmen die Spannungsbögen. Das Dokudrama rekonstruiert die wesentlichen Etappen bis zur Reichsgründung, fokussiert auf die letzten entscheidenden Wochen vor der Kaiserproklamation.
Im Mittelpunkt des Filmes stehen Hauptakteure mit zum Teil äußerst kontroversen Motiven. Im Zentrum der Macht und der zum Teil leidenschaftlichen Auseinandersetzungen bewegt sich dabei stets Bismarck, wie es der Realität entsprach: Widerstrebende deutsche Monarchen musste er dafür gewinnen, zugunsten der Einheit einen Teil ihrer Eigenständigkeit

preiszugeben. Den preußischen König musste er zudem von der deutschen Kaiseridee überzeugen. Den bauwütigen und hoch verschuldeten König von Bayern Ludwig II. holte er auch mithilfe finanzieller Zuwendungen ins Boot. Den nationalen Drang des bürgerlichen Lagers wollte er ausnutzen, ohne allzu viele demokratische Konzessionen machen zu müssen. Der Krieg, den Frankreich – nach Provokationen durch den östlichen Nachbarn – begonnen hatte, trug entscheidend zur Einigung der Deutschen bei. Doch auch nach entscheidenden militärischen Siegen gab es noch Widerstand in Paris.
In Frankreich wie auch in Deutschland war der Ausgang der Entwicklung zunächst ungewiss. Alles hing in diesem „Kaiserspiel“ zusammen, was der Film verdeutlichen wird. Zahlreiche Bedingungen mussten erfüllt sein, damit das Ziel der deutschen Einigung erreichbar wurde. Während sich der Krieg hinzog, türmten sich immer wieder neue Hürden auf. Bis zum Schluss blieb fast alles offen. Einen Determinismus zur Epochenwende gab es nicht, das macht die Spannung in diesem Dokudrama aus.“ (Drehbuch, Fassung IV vom 10.2.2020, S. 1-2.)

3. Welche zentralen Kompetenzen werden besonders gefördert?

Filme, konkret Dokudramen, untersuchen, auswerten und entschlüsseln	Zentrale Diskussionen und Entscheidungen im Vorfeld der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 in ihrer Bedeutung für die deutsche und europäische Geschichte verstehen und bewerten, einschließlich denkbarer Alternativen.	Lernprozesse in Gruppen gestalten und Ergebnisse geordnet, begründet und motivierend präsentieren

4. Welche konkreten, kompetenzorientierten Lernziele können dabei erreicht werden?

INHALTLICH: Die Schülerinnen und Schüler

- lernen zentrale Fragen und Entscheidungen im Umfeld der Gründung des Deutschen Reiches 1817 aus der Perspektive des königlichen Feldlagers im Schloss von Versailles und aus der Perspektive sozial-motivierter Revolutionäre in Paris kennen,
- erfahren dabei Hintergründe und Probleme zum Zweiten Kaiserreich in Frankreich, zur preußisch-französischen Rivalität ab 1866, dem Ausbruch des Krieges von 1870/71 und zum (viele Seiten überraschenden) militärischen Sieg der preußisch-deutschen Armee,
- erfassen auch die doppelte französische Perspektive, einerseits der (dann gestürzte) Kaiser Napoleon III., andererseits die Vertreter der neuen Republik, einschließlich der "einfachen" Pariser,
- erfahren, welche Persönlichkeiten eine Rolle spielten,
- können die Schlüsselrolle des preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck für die Entscheidungsvorgänge einschätzen,
- erkennen, dass die deutsche Öffentlichkeit einen indirekten Einfluss hatte, Parteien und Parlamente aber praktisch einflusslos waren,
- begreifen den überragenden Einfluss der regierenden Fürstenhäuser und Adelsgeschlechter auf die Entscheidungsprozesse,
- erklären, warum der preußische König Wilhelm I. seine eigene Krone gegenüber einer nationalen Kaiserwürde bevorzugte,
- beurteilen, inwiefern die Elsaß-Lothringen-Frage überwiegend aus einer national(istisch) deutschen Perspektive ("deutsche Gebiete zurückholen") gedacht

war, ohne die langfristigen Folgen für das deutsch-französische Verhältnis angemessen zu berücksichtigen,
- diskutieren, ob eine Nicht-Annexion Elsaß-Lothringen das deutsch-französische Verhältnis auf längere Sicht hätte heilen können oder ob die Niederlage von 1871 in jedem Fall den französischen Revanchismus am Leben erhalten hätte,
- erfassen die Bedeutung der Gründung des bis heute bestehenden deutschen Nationalstaates während eines Krieges mit Frankreich im Spiegelsaal des Versailler Schlosses auch noch für das heutige deutsch-französische Verhältnis,
- erkennen, dass die geographische Lage mitten in Europa und das wirtschaftlich-politische Gewicht Deutschlands jede zentrale nationale Entscheidung auch eine europäische Dimension besitzt und somit nicht unabhängig von den europäischen Nachbarn zu denken ist,
- diskutieren, ob es nicht doch die Alternative einer Reichsgründung auf deutschem Gebiet außerhalb Frankreichs und gelöst vom deutsch-französischen Krieg gegeben hätte.

METHODISCH: Die Schülerinnen und Schüler
- recherchieren die geschichtlichen Hintergründe der im Dokudrama diskutierten zentralen Fragen,
- kennen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen einer Dokumentation, einem Spielfilm und einem Dokudrama,
- können zwischen der Fiktion eines Dokudramas und aus Quellen (soweit möglich) rekonstruierter historischer Realität unterscheiden,
- begreifen, warum für eine filmische Bearbeitung bestimmte Abläufe, Diskussionen und Entscheidungen zeitlich neu gefasst, neu auf Persönlichkeiten orientiert und gegebenenfalls auch mit fiktiven Elementen ergänzt werden können und müssen, ohne dabei die zentralen historischen Erkenntnisse zu missachten,
- können einzelnen Szenen des Dokudramas mithilfe einer Methodenschulung erfassen, auswerten und beurteilen und dabei filmische Mittel wie z.B. Zuspitzungen und Emotionalisierungen identifizieren,
- lernen, ihre Ergebnisse der Filmauswertung gegenüber der Lerngruppe mit angemessenen Medieneinsatz zu präsentieren.

SOZIAL: Die Schülerinnen und Schüler
- arbeiten in Gruppen gemeinsam an jeweils unterschiedlichen Teilen des Dokudramas, um die entsprechenden Teile für die gesamte Lerngruppe zu erschließen,
- teilen sich dabei Arbeitszeiten und Arbeitsprozesse sinnvoll und ergebnisorientiert ein,
- unterstützen sich in Gruppen gegenseitig und erstellen so ein gemeinsames Ergebnis aus der Summe individueller Anteile,
- präsentiere ihre Gruppenergebnisse anhand ausgewählter Szenen des Dokudramas,
- würdigen die Ergebnisse der anderen Gruppen,
- stellen Fragen zu den Präsentationen der anderen Gruppen und diskutieren deren Ergebnisse.

5. Wie kann das Dokudrama "Kaiserspiel" im Unterricht eingesetzt werden?

Es gibt grundsätzlich zwei Einsatzmöglichkeiten für das vorliegende Unterrichtsmaterial:

- Vorgeschlagen wird **eine arbeitsteilige Gruppenarbeit**, bei der die Schülerinnen und Schüler sich mit ausgewählten Aspekten beschäftigen und ihre Ergebnisse präsentieren. Dazu untersuchen sie das Dokudrama mithilfe unterstützender Gruppenaufträge, Leitfragen, Methodenblätter zur Film- und Szenenanalyse und jeweils für die Gruppen entwickelten inhaltlichen Arbeitsblättern auf grundlegendem und weiterführendem Niveau. Die folgenden Hinweise und Erläuterungen beziehen sich auf diesen Vorschlag.
- Wenn dieses Vorgehen in der Lerngruppe nicht sinnvoll oder möglich ist, können die Methoden- und Arbeitsblätter auch einzeln und gezielt ausgewählt und eingesetzt werden. Damit entscheiden Sie als Lehrkraft, welche Ausschnitte des Kaiserspieles in Verbindung mit welchen Arbeitsblättern im Unterricht bearbeitet und diskutiert werden sollen. Eine Möglichkeit ist es dabei, einen Ausschnitt im Unterricht zu zeigen und den Rest des Dokudramas als Hausaufgabe anschauen zu lassen. Anhand ausgewählter Arbeitsblätter kann dann im Unterricht weiter vertieft und problematisiert werden. Nutzen Sie dazu die Liste unten (Punkt 8).

6. Welcher Unterrichtseinsatz wird vorgeschlagen?

Filme sind bei Schülerinnen und Schülern bis heute sehr beliebt: "Schauen wir einen Film?", heißt es oftmals hoffnungsfroh. Diese Zuneigung begründet sich einerseits mit der entspannten Möglichkeit, beim Abspielen eines Filmes "wegdämmern" zu können und nichts tun zu müssen, andererseits aber auch in der Lebendigkeit und Faszination des Mediums Film in einem Geschichtsunterricht, dessen Grundlage das Lesen und Auswerten von Texten bleibt. Beide Gründe sind auch aus der Lehrperspektive relevant: Filme bieten große Chancen, Geschichte lebendiger wirken zu lassen und gleichzeitig die Kritikfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu schulen. Gleichzeitig ist immer ein Weg zu suchen, das "Wegdämmern" zu verhindern und die Schülerinnen und Schüler zu einer aktiven, bewussten Auseinandersetzung mit dem Film zu führen.

Damit ist es in der Regel nicht sinnvoll, den gesamten Film in einem Stück im Unterricht vorzuführen: Das sollte eine Wochenhausaufgabe sein, über die ZDF-Mediathek können die Schülerinnen und Schüler den Film als Ganzes oder in bequemen "Häppchen" anschauen.
Stattdessen wird vorgeschlagen, Inhalte Aspekte des Dokudramas durch eine Verbindung von (A) Einführung, (B) arbeitsteiliger Gruppenarbeit und (C) Präsentation mit der gesamten Lerngruppe mit einer abschließenden Diskussion zu erschließen.

Die abschließende Diskussion und Bewertung mit der gesamten Lerngruppe kann auch in einer **Fishbowldiskussion** erfolgen: Es wird ein gut sichtbarerer Stuhlkreis oder -halbkreis aufgebaut. Von jeder der Gruppen sitzt ein Mitglied fest im Stuhlkreis. Zusätzlich gibt es einen oder zwei Moderatoren. Zwei Stühle bleiben frei. Jetzt diskutieren die Personen im Stuhlkreis unter Leitung der Moderatoren miteinander. Schülerinnen und Schüler aus dem Publikum können sich für Fragen oder Impulse einfach für eine kurze Zeit auf einen der beiden freien Stühle setzen; auch die feststehenden Gruppenvertreter können einfach wechseln.

7. Welche Rolle können aktuelle Bezüge, beispielsweise in Form von Befragungen und Umfragen zum deutsch-französischen Verhältnis oder der Rolle Deutschlands in Europa, einnehmen?

Im Kaiserspiel selbst wird die Gegenwartsperspektive mehrfach einbezogen: Erstens wird im historischen Gesamtüberblick das spätere Schicksal des Deutschen Reiches benannt, aber auch die deutsch-französische Annäherung nach dem Ende des Ersten Weltkrieges. Zweitens wird die Handlung durch die zweite Spielebene im Schloss Arenenburg 1919 aus einer späteren Perspektive relativiert und bewertet. Im Grunde werden so die Schülerinnen und Schüler dazu eingeladen, die Ereignisse 1870/71 eben auch aus der Gegenwartsperspektive kritisch zu hinterfragen. Daher ist die Einbeziehung aktueller Gegenwartsimpulse nur zu begrüßen und harmoniert mit der Anlage des Dokudramas, das ja (drittens) im eigentlichen "Spiel" 1870/71 bewusst auf einer sehr persönlich-zeitgenössischen Ebene zu bleiben versucht

8. Welches Material bekommen die Schülerinnen und Schüler?

	Material	**Hinweis**
M2	Gruppenauftrag für alle	für alle
M3a bis M3e	Impulse für die Gruppen A-E	nur für die jeweilige Gruppe
M4	Methode „Dokudramen auswerten, verstehen und präsentieren“	für alle
M5	Methode "Wie kann ein Ausschnitt aus einem Dokudrama vorgestellt werden?"	für alle
M6	Arbeitsblatt "Inhalte, Personen, Orte"	für alle
M7	Arbeitsblatt (grundlegend): Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71?	A
M8	Arbeitsblatt (weiterführend): Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71?	A
M9	Arbeitsblatt: Wieso siegte die preußisch-deutsche Armee 1870/71 militärisch?	A
M10	Arbeitsblatt (grundlegend): Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun?	D
M11	Arbeitsblatt (weiterführend): Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun?	D
M12	Arbeitsblatt (grundlegend) Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik.	B
M13	Arbeitsblatt (weiterführend) Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik.	B
M14	Arbeitsblatt (grundlegend): Hintergründe und Folgen der Annexion Elsaß-Lothringens	C
M15	Arbeitsblatt (weiterführend): Hintergründe und	C

	Folgen der Annexion Elsaß-Lothringens	
M16	Arbeitsblatt (grundlegend): Die Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871 und ihre Folgen	E
M17	Arbeitsblatt (weiterführend): Die Kaiser-proklamation vom 18. Januar 1871 und ihre Folgen	E
M18	Arbeitsblatt (weiterführend): Normalität oder Sonderweg? Zwei wissenschaftliche Beurteilungen der Reichsgründung von 1871	optional für alle

9. Wie hoch ist der Zeitaufwand?

Phase	möglicher Zeitaufwand	Hinweis
Einführungsphase mit der gesamten Lerngruppe	1-2 Unterrichtstunden	In der gymnasialen Oberstufe als vorbereitende Hausaufgabe möglich
arbeitsteilige Gruppenarbeit an jeweils einem Aspekt	2-4 Unterrichtstunden	Je nach Lerngruppe anzupassen, dabei können die Arbeitsblätter auf weiterführendem Niveau weggelassen werden oder auch alle Gruppen auf einen Aspekt konzentriert werden (arbeitsgleiche Gruppenarbeit)
Präsentationsphase	2 Unterrichtstunden	Bei Einzelpräsentationen der 6 Gruppen sollten pro Gruppe 10-15 Minuten gerechnet werden, d.h. 60-90 reine Präsentationszeit
Auswertungs- und Diskussionsphase	1 Unterrichtsstunde	Ergänzend zur klassischen, lehrergesteuerten Diskussion im Plenum ist auch eine z.B. eine Fishbowldiskussion möglich
Gesamtbedarf	6-9 Unterrichtstunden	Durch eine entsprechende inhaltliche Auswahl kann der Zeitaufwand sehr weit reduziert werden.

10. Welche Lerngruppen sind geeignet?

Das Thema und der Schwierigkeitsgrad der Ausstellung setzt in der Regel eine Lerngruppe ab der oberen Mittelstufe, d.h. der Klassenstufe 8, 9 und 10 bzw. in der gymnasialen Oberstufe voraus. Bei entsprechender Vorbereitung und Unterstützung können auch jüngere Schülerinnen und Schüler sich die Themenbereiche erarbeiten; in diesem Fall sollte die inhaltliche Vorbereitung für die gesamte Lerngruppe jedoch vertieft sein. Zudem kann sich auf die grundlegenden Arbeitsblätter beschränkt werden bzw. weiterführende Arbeitsblätter können gezielt ausgewählt werden. Außerdem könnte die Themenzahl reduziert und dafür die ausgewählten Themen doppelt vergeben werden. Das wäre auch bei einzelnen Themen möglich, indem nur diese doppelt vergeben werden.

11. Wie kann der Ablauf der Unterrichtseinheit konkret aussehen?

Schritt A:
Die Lehrkraft führt die Lerngruppe überblicksartig in das im Dokudrama "Kaiserspiel" dargestellte Geschehen ein. Da die einzelnen Gruppen jeweils zentrale Fragestellungen und Hintergründe bearbeiten werden, kann diese Einführung kurz geraten, z.B. mit einer Konzentration auf handelnde Personen und Schauplätze anhand ausgewählter Geschichtskarten. Ein Ausschnitt des Dokudramas sollte gezeigt werden.

Schritt B:
Die Lerngruppe wird in die unterschiedlichen Gruppen eingeteilt. Gemeinsam wird geklärt, in welcher Weise die Ergebnisse der Gruppenarbeit präsentiert werden sollten. Die einzelnen Gruppen erhalten die entsprechenden Materialien.

Schritt C:
Innerhalb der einzelnen Gruppen bearbeiten die Schülerinnen und Schüler nun ihr Themenfeld und bereiten ihre Präsentation vor. Dabei orientieren sie sich an den gewählten Fragestellungen, dürfen diese aber auch verändern. Die Lehrkraft ist dabei beratend tätig.
Die Arbeitsblätter auf grundlegendem (und durch die Lehrkraft ausgewählt auf weiterführendem Niveau) bilden dabei – neben dem Geschichtsbuch – die eigentliche Grundlage für die Erarbeitung, Analyse und Bewertung des historischen Hintergrundes.
Die Arbeitsblätter zur Methodenschuldung ermöglichen die altersangemessene Analyse und Präsentation der Szenen und Ergebnisse.

Schritt D:
Die Gruppenergebnisse werden wie vorher abgesprochen präsentiert. Alle Zuhörenden machen sich Notizen für die spätere Auswertungs- und Diskussionsphase.

Schritt E:
Im gemeinsamen Gespräch mit der Lerngruppe oder z.B. in einer Fishbowldiskussion (siehe die Beschreibung oben werden Beobachtungen, Eindrücke, Vermutungen und Meinungen festgehalten, von unterschiedlichen Perspektiven aus betrachtet und geprüft. Es können weiterführende Fragen formuliert werden oder auch der Frage nachgegangen werden, was sich für unser heutiges Leben aus dem Gelernten ergibt.

12. Welche Gruppeneinteilung wird auf Grundlage des Dokudramas "Kaiserspiel" vorgeschlagen?

Gruppe	Mögliche Leitfragen	Arbeitsblätter
A	Wie konnte es zum Krieg zwischen den deutschen Staaten (Preußen?) und Frankreich kommen? Warum siegten die Deutschen?	M7 Arbeitsblatt (grundlegend): Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71? M8 Arbeitsblatt (weiterführend): Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71? M9 Arbeitsblatt: Wieso siegte die preußisch-deutsche Armee 1870/71 militärisch?
B	Wer war Napoleon III. und warum war seine Herrschaft in Frankreich immer wieder gefährdet? Wie kam es zum Sturz Napoleons III. und welche Hoffnungen hatten die Menschen in Paris?	M12 Arbeitsblatt (grundlegend) Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik. M13 Arbeitsblatt (weiterführend) Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik.
C	Welche Geschichte haben das Elsaß und Lothringen als "Grenzland" zwischen Deutschland und Frankreich? Wer von beiden hat welchen Anspruch? Warum will Bismarck Elsaß-Lothringen annektieren, obwohl er weiß, wie viel Feindschaft daraus entstehen kann? Warum hat sich die Annexion auf lange Sicht als verhängnisvoll für Deutschland erwiesen? Musste das so kommen?	M14 Arbeitsblatt (grundlegend): Hintergründe und Folgen der Annexion Elsaß-Lothringens M15 Arbeitsblatt (weiterführend): Hintergründe und Folgen der Annexion Elsaß-Lothringens

D	Warum spielt der bayrische König Ludwig II. eine so wichtige Rolle bei der Einigung Deutschlands unter preußischer Führung? Wie gelingt es Bismarck, die Zustimmung Bayerns zur Reichseinigung zu erhalten und dabei insbesondere Ludwig II. zum Schreiben des "Kaiserbriefes" zu veranlassen? Warum ist das Schreiben Ludwigs II. notwendig, obwohl doch Bayern (wie die anderen süddeutschen Staaten) schon seine Zustimmung zur Reichsgründung gegeben hat?	M10 Arbeitsblatt (grundlegend): Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun? M11 Arbeitsblatt (weiterführend): Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun?
E	Wieso akzeptiert Wilhelm schließlich die "Kaiserausrufung"? Wie wurde diese dargestellt? Wer fehlt?	M16 Arbeitsblatt (grundlegend): Die Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871 und ihre Folgen M17 Arbeitsblatt (weiterführend): Die Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871 und ihre Folgen
Reserve/Weiterführung	Führte die "Reichsgründung von oben" zu einem Sonderweg der deutschen Geschichte? Zwei Beiträge aus der Wissenschaft	M 18 Arbeitsblatt (weiterführend): Normalität oder Sonderweg? Zwei wissenschaftliche Beurteilungen der Reichsgründung von 1871

13. Übersicht über die handelnden Personen sowie Zeiten und Orte

Eugénie de Montijo (44 und 92) - Kaiserin der Franzosen

Großherzogin Luise von Baden - Tochter Wilhelm I.

Otto von Bismarck - Kanzler des Norddeutschen Bundes

Napoleon III. - Kaiser der Franzosen

Wilhelm I. - König von Preußen und designierter deutscher Kaiser

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen

Sohn des Kronprinzens, später Kaiser Wilhelm I.

Louise Michel - franz. Lehrerin, Sozialistin, Anarchistin

Theophile Ferré - franz.Sozialist

Marie Ferré - Freundin Louises, Schwester v. Theophile

Ludwig II. - König von Bayern

Maximilian von Holnstein - Vertrauter Ludwigs II.

Lothar Bucher - Mitarbeiter Bismarcks

Wo und wann spielt die Handlung?

Die Handlung spielt in Nordfrankreich, Paris, Versailles, in Bayern, London und Kassel, zwischen dem 2. September 1870 und dem 23. Januar 1871.

In einem parallelen Erzählstrang erinnern sich Eugénie (90) und Luise von Baden (84) im Frühjahr 1919 an die Ereignisse von 1870/71. Schauplatz hier: Schloss Arenenberg am Schweizer Ufer des Bodensees.

14. Übersicht über den Filminhalt (die Zeitangaben sind nicht immer sekundengenau)

0.00.00
Einstiegssequenz mit Basisinformation zum "Reichsgründungstag". "Schweinekopf-Anschlag" in Versailles.

0.01.00
Gespräch Bismarck, Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich. Wilhelm möchte lieber abdanken als zum Kaiser ausgerufen zu werden. Rückblick auf den Konflikt 1870/71 zwischen Frankreich und Preußen-Deutschland (Schlusspunkt: Ausbruch des Krieges).

0.02.55
Einstiegsmusik mit Benennung der Schauspieler.

0.03.34
Schloss Arenenberg Sommer 1919. Austausch der ehem. Kaiserin Eugénie mit der ehem. Großherzogin Luise von Baden, Tochter Wilhelms I. über die Ereignisse 1870/71.

0.05.05
Kriegsniederlage Frankreichs in der Schlacht von Sedan. Treffen Bismarcks mit Napoleon III. Kapitulation der kaiserlichen Armee.

0.08.50
Schloss Arenenberg 1919. Eugénie weist jede Verantwortung für den Kriegsausbruch 1870 zurück und weist die Schuld Bismarck zu. Luise kontert.

0.09.12
Sedan 1870. Diskussion Bismarcks und Napoleon III. über Schuld und Ursachen des Kriegsausbruches 1870. Welche Rolle spielte Bismarck? Was wollen die Deutschen? Wird Wilhelm Kaiser von Deutschland? Bismarck will Friedensgarantien, auch das Elsaß und Lothringen.

0.11.14
Paris 1870. Eugénie tobt im Schloss. Unruhen auf den Straßen in Paris. Hungerrevolten mit Plünderung einer Bäckerei. Menschen in Paris wollen Kaiser Napoleon III. stürzen. Die Revolution droht. Informationen zur sozialen Lage in Teilen von Paris und dem dort wachsenden, auch sozialen Widerstand gegen den Kaiser mit dem Ziel, eine Republik auszurufen.

0.14.05
Eugénie flieht aus Paris.

0.15.12
Arenenberg 1919. Die beiden Damen diskutieren über die Schönheit der Monarchinnen.

0.16.16
Hauptquartier Bismarck in Sedan.

0.16.40
Schule in Paris. Die Lehrerin Louise Michel gehört der Revolutionsbewegung an.

0.17.40
Flucht von Eugénie aus Paris nach London. Sie lässt sich von ihrem amerikanischen Zahnarzt bei der Flucht helfen.

0.19.39
Treffen Wilhelms I. mit dem gefangengenommenen Napoleon III., der nach Kassel geschickt wird.

0.21.50
Infoblock über den weiteren Kriegsverlauf. Die Belagerung von Paris beginnt.

0.22.45
Bismarck trifft Kronprinz Friedrich. Sie sprechen über eine mögliche Reichsgründung. Friedrich drängt, Bismarck zeigt die Probleme auf, u.a. die Rolle Ludwigs II. von Bayern.

0.25.44
Schloss Hohenschwangau. König Ludwig II. von Bayern spricht über die Rolle Bayerns bei der geplanten Reichsgründung.

0.27.29
Reims. Bismarck spricht mit dem Oberbefehlshaber der preußischen Armee, Graf von Moltke. Politisches Denken und militärisches Denken stoßen aufeinander.

0.29.50
Infoblock Einschluss und Belagerung von Paris. Innere Spannungen in Paris zwischen der neuen republikanischen Regierung und den revolutionären Gegnern.

0.31.20
Spielszene Diskussion innerhalb der revolutionären Gruppen, hier wieder die Lehrerin Louise Michel und Theophile Ferré.

0.32.50
Arenenburg 1919. Eugénie erzählt von ihren Aktivitäten aus London, u.a. vom Gespräch mit dem preußischen Botschafter und einem Brief.

0.33.26
Das Schloss von Versailles wird Hauptquartier der preußischen Führung. Die Verhandlungen zur Gründung eines deutschen Kaiserreiches beginnen. Kronprinz Friedrich plant die Ausrufung eines deutschen Kaisers, König Wilhelm wird über das nationale Hochgefühl in Deutschland informiert. Wilhelm ist abweisend, hält an seiner preußischen Königswürde fest.

0.38.00
Informationen über die Flucht des französischen Innenministers mithilfe eines Heißluftballons und über andere Ballonflüge, die als einzige Kontaktmöglichkeit für das belagerte Paris bleiben. Der Innenminister mobilisiert neue Truppen in Südfrankreich.

0.39.45
Diskussionen in Versailles: Der Sieg in Frankreich bleibt noch aus, die Fürsten in Deutschland zögern, aber die Bevölkerung in Deutschland will das neue Reich. Den Schlüssel halten jetzt die Bayern mit König Ludwig in der Hand: Dieser soll Wilhelm zur Annahme der Kaiserwürde auffordern (Wilhelm könnte dann auch nicht ablehnen). Bismarck lädt Ludwig nach Versailles ein, Ludwig lehnt die Reise ab, möchte aber über mögliche Gegenleistungen verhandeln.

0.41.55
Ein Brief Eugénies an Wilhelm wird mit Bismarck diskutiert. Eugénie will milde Friedensbedingungen und keine Abtretung Elsaß-Lothringens. Bismarck verweist auf die seiner Sicht nach dauerhafte Feindschaft Frankreichs, daran würde die geplante Abtretung nichts ändern.

0.42.50
Arenenburg 1919: Eugénie kramt die Antwort Wilhelms hervor. Diskussion über die Rolle Bismarcks.

0.44.11
Vortrag Moltkes in Versailles. Stärke Frankreichs. Diskussion über das Ziel der Eroberung von Paris: Bismarck will eine schnelle Eroberung, Moltke eine vorsichtige Belagerung.

0.45.13 Paris:
Aufmarsch revolutionärer Frauen, die neue Kriegsanstrengungen gegen Deutschland fordern. Infoblock dazu.

0.46.55
Versailles. Alle deutschen Fürsten stimmen der Reichsgründung zu. Nur Ludwig von Bayern weigert sich noch und fordert dauerhafte Sonderrechte für Bayern wie den Oberbefehl über die bayrische Armee.

0.48.25
Arenenburg 1919: Luise und Eugénie sprechen über die "Bekehrung" Ludwigs II. von Bayern durch Bismarck. Beide diskutieren wieder die Rolle Bismarcks.

0.49.35
Versailles 1870. Diskussionen im Generalstab über dessen Vorschlag eines Beschusses und des Aushungerns von Paris, statt einer Eroberung. Bismarck ist skeptisch und sieht die moralischen Probleme, muss aber nachgeben. Das Militär setzt sich durch. Ein Angriff auf Paris unterbleibt. Bismarck ist verstimmt und meldet sich krank.

0.51.20
Versailles. Bismarck in seinem Schlafzimmer. Er "spielt" lange krank, nachdem der Generalstab seine Pläne durchkreuzt hat. Alle anderen müssen warten. Seine Unverzichtbarkeit für König Wilhelm I. wird deutlich.

0.52.20
Wilhelm und Moltke diskutieren über die Krankheit Bismarcks. Auch Kronprinz Friedrich wird nicht vorgelassen.

0.52.55
Paris. Hunger hat die Stadt ergriffen. Auch die Revolutionäre sind davon betroffen. Die Revolutionäre beschließen, die Kontrolle in Paris zu übernehmen. Die preußischen Belagerungsgeschütze sind eingetroffen und der Beschuss von Paris beginnt.

0.55.12
Bismarck ist wieder im Dienst, nachdem er 10 Tage lang krank war oder dieses vorgespielt hat. Wilhelm ist begeistert, denn er kann ohne Bismarck nicht entscheiden. Bismarck ist über die Kapitulation von Metz erfreut, in der noch eine große französische Armee verschanzt war, und drängt Wilhelm weiter auf die Zustimmung zu seiner Wahl als deutscher Kaiser. Wilhelm zögert.

0.57.22
Kassel. Wilhelmshöhe. Eugénie ist aus London zu Napoleon III. gereist. Diskussion über eine mögliche Wiedereinsetzung Napoleons als Kaiser in Frankreich. Eugénie will aktiv werden, Napoleon lehnt ab und will nicht mit Bismarck zusammenarbeiten. Eugénie ist damit mattgesetzt.

1.00.52
Versailles. Bismarck stößt darauf an, dass nun auch die Bayern als letztes der Reichsgründung zugestimmt haben. Damit aber auch Wilhelm zustimmt, muss Ludwig II. nur noch einen Brief an Wilhelm schreiben und ihm die Kaiserwürde anbieten. Bismarck plant dazu eine Bestechung Ludwigs mit Geld für den Schlossbau.

1.02.15
Gespräch Bismarcks mit dem bayrischen Gesandten Graf Eulenstein. Beide einigen sich: Geld

gegen ein entsprechendes Kaiserschreiben ("Privatbrief"), das der Bitte der anreisenden Abgeordneten an Wilhelm zuvorkommen muss, die Krone anzunehmen: Wilhelm ist zu stolz: Er will die Krone nur von seinen Fürsten, nicht von den gewählten Abgeordneten des Parlament des Norddeutschen Bundes annehmen.

1.04.55
Schloss Hohenschwangau, Bayern. Graf Eulenstein dringt massiv zu Ludwig vor, der starke Zahnschmerzen mit Fieber hat. Ludwig nimmt das Geld Bismarcks an, das dieser in Hannover 1866 erbeutet hat, und schreibt den Brief an Wilhelm nach der wörtlichen Vorlage Bismarcks ab.

1.08.48
Versailles. Graf Eulenstein übergibt den Brief an Bismarck. Große Erleichterung bei Bismarck, der jetzt den Widerstand Wilhelms überwinden kann. Wilhelm verweist noch einmal darauf, dass er nur seinen preußischen Titel behalten möchte und keine "deutsche Papierkrone", muss aber aufgrund des Briefes von Ludwig nun annehmen. Diese Antwort diktiert Bismarck.

1.11.31
Arenenburg 1919 und Versailles 1870. Eugénie und Luise diskutieren über den Zwiespalt: Wilhelm muss die ungewollte Kaiserkrone annehmen, weil er sonst Bismarck verlieren würde, ohne den er nicht regieren möchte (und kann?). Bismarck organisiert den Auftritt der Abgeordneten, die Wilhelm auch auffordern, die Kaiserkrone anzunehmen.

1.13.00
Paris. Bilder aus einer belagerten, beschossenen und hungerleidenden Stadt. 90.000 Soldaten aus der Stadt sollen in Richtung Versailles ausbrechen und sich mit anderen französischen Armeen vereinigen. Im Lazarett berichtet ein sterbender Soldat vom Scheitern dieses letzten Versuches, die Belagerung zu beenden. Louise Michelle schließt sich der Nationalgarde an und führt später den Aufstand der "Pariser Commune" an.

1.15.40
Versailles 1870 und Arenenburg 1919. Wilhelm kapituliert und akzeptiert die Reichsgründung und damit auch die neue Kaiserwürde. Wilhelm möchte aber keine Machtminderung Preußens im neuen Deutschen Reich. Das sichert ihm Bismarck zu. Aber es bleibt offen, wie der neue Kaiser nun heißen soll?

1.17.50
Versailles. Wiederholung der Szene mit dem Schweinkopf vom Anfang. Wilhelm will "Kaiser von Deutschland" als echter Herrscher werden, nicht jedoch "Deutscher Kaiser", der "nur" eine Art Präsident Deutschlands ist. Doch es kommt nur der zweite Titel in Frage, da die Fürsten nur diesem zugestimmt haben und auch die Reichsverfassung den Kaiser nur als eine Art "Präsident" aufführt. Wilhelm weigert sich und droht damit, alles platzen zu lassen. Wilhelm sieht "sein Preußen" an Deutschland verraten.

1.21.06
18. Januar 1871, Versailles. Im Spiegelsaal stehen die Fürsten des Reiches zur Ausrufung bereit. Doch Wilhelm fehlt noch. Die Stimmung ist eher schlecht. Dann kommt Wilhelm und lässt die Ausrufung in einer förmlichen Weise über sich ergehen. Wie wird das Problem gelöst? Er wird als "Kaiser Wilhelm" ausgerufen, muss aber schließlich "Deutscher Kaiser" akzeptieren. Die Stimmung wird eisig, die Hochrufe sind formell. Wilhelm schreitet an Bismarck vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

1.24.35
Arenenburg 1919. Eugénie und Luise diskutieren über die Reichsgründung. Beide sprechen

auch über die Kapitulation Frankreichs und den Preis des Friedens. Sie schauen auf Meldungen über den neuen Friedensschluss von Versailles 1919, bei dem nun die Deutschen gedemütigt werden, wie schon die Franzosen 1971. Beide hoffen auf eine spätere Versöhnung beider Völker.

1.26.40
Infoblock zum Schluss mit einer Bewertung des Reiches aus der Sicht von 1919: Frankreich hat sich revanchiert. Ausblick auf den Zweiten Weltkrieg und dann auf die späte Aussöhnung Frankreichs und Deutschlands 1963.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M2 Gruppenarbeitsauftrag für alle Gruppen

Eurer Projekt:

Am 18. Januar 1871 wurde im Spiegelsaal des königlichen Schlosses von Versailles das Deutsche Reich gegründet. Das geschah durch die Ausrufung des preußischen Königs Wilhelm als "Kaiser Wilhelm". Diese Reichsgründung im Feldlager von Versailles gehört bis heute zu den wichtigen Ereignissen der deutschen Geschichte und begründet nach außen den bis heute bestehenden Nationalstaat Deutschland. Symbolisch steht sie auch für die besondere Rolle Deutschlands in der Mitte Europas, denn die Reichsgründung erfolgte mitten in Frankreich, während eines Krieges mit diesem.

Im Dokudrama "Kaiserspiel" wird die unmittelbare Vorgeschichte dieses Ereignisses aus der Sicht der in Versailles beteiligten Personen (und weniger weiterer) sowie einiger Franzosen in Paris und außerhalb dargestellt. Eure Aufgabe wird es sein, das Dokudrama unter einer ganz bestimmten Fragestellung zu untersuchen, zu entschlüsseln und dann eurer Lerngruppe vorzustellen.

Was habt ihr vorliegen?

- Das Dokudrama "Kaiserspiel" kann über die **ZDF-Mediathek** auf allen Endgeräten abgerufen werden.
- Es gibt eine **Übersicht über den Inhalt, den Hauptpersonen und den Orten** des Dokudramas, dazu gehört eine Angabe von Zeiten und Inhalten (M6).
- Für die Entschlüsselung der Filmteile liegt euch die **Methodenschulung Dokudramen auswerten M4** vor.
- Bei der Vorbereitung der Präsentation unterstützt euch die **Methodenschulung Filmausschnitte präsentieren M5** mit konkreten Tipps und Hinweisen.
- Für jede Gruppe gibt es **Impulse und Hinweise sowie Arbeitsblätter (grundlegend und weiterführend)** mit Hintergründen, Dokumenten und Anregungen für Fragestellungen.

Wie könnt ihr vorgehen?

Schritt	Was ist zu tun?	Hinweise und Tipps...
1	Lest Euch die beiden Methodenschulungen durch und klärt gemeinsam Fragen dazu. Schaut Euch die Leitfragen zu Eurem Thema an. Verschafft Euch mithilfe von M6 einen Überblick über den Film. Besprecht, ob Ihr noch Teile des Filmes oder den gesamten Film anschauen wollte.	M4 Methode "Dokudramen auswerten, verstehen und präsentieren" M5 "Wie kann ein Ausschnitt aus einem Dokudrama vorgestellt werden?" M6 Arbeitsblatt "Inhalte, Personen, Orte"
2	Schaut euch gemeinsam oder alleine den Film an, sofern Ihr das noch nicht im Unterricht getan habt. Filmausschnitt an.	**Dieser Schritt ist sehr wichtig! Es reicht nicht aus, wenn jedes Gruppenmitglied nur einen Teil anschaut.**
3	Entscheidet, welche Filmausschnitte ("Szenen") Ihr genau untersuchen und präsentierten wollt.	Nutzt dazu die beiden Methodenschulungen sowie die Übersicht M6. Beachtet dazu Eure Leitfragen. Wenn Ihr von diesen abweichen wollt, sprecht mit Eurer Lehrkraft.
4	Diskutiert, welche Hintergrundinformationen Ihr für die Präsentation und Entschlüsselung Eures Filmauschnittes benötigt. Legt fest, unter welche Leitfrage(n) Ihr Eure Vorstellung stellen wollt. Prüft, ob Ihr dabei die möglichen Leitfragen (siehe oben) nutzen könnt.	Zu Euren Leitfragen oben gibt es Arbeitsbögen mit Hintergrundinformationen und weiterführendem Material: Ein Arbeitsbogen enthält die grundlegenden Informationen, ein weiterer Arbeitsbogen enthält weiterführendes Material zu Vertiefung. Auf den Arbeitsbögen findet Ihr "Impulse und Anregungen" als Unterstützung zum Verstehen. Eure Lehrkraft entscheidet, welche Arbeitsbögen Ihr bekommt. Außerdem ist es natürlich möglich, auch in Büchern nachzulesen oder gezielt im Internet zu recherchieren.
5	Besprecht, wie ihr weiter vorgehen wollt und wie ihr die Arbeit aufteilt.	• Viele Dinge werdet ihr gemeinsam besprechen und klären. • Wenn Recherchen durchzuführen sind, können diese aufgeteilt werden. Die

		Ergebnisse werden dann später gemeinsam besprochen. • Es könnte aber auch sinnvoll sein, eine Person als Gruppenleitung einzusetzen, die für das gesamte Projekt zuständig ist.
6	Bearbeitet die Arbeitsbögen, recherchiert in anderen Quellen und bereitet Eure Präsentation vor. Das könnt Ihr gemeinsam oder arbeitsteilig tun.	• Beachtet schon hier, wieviel Zeit Ihr für Eure Präsentation jeweils habt. • Klärt, ob Ihr ein Handout erstellen sollt. Auf diesem könnte sich die Leitfrage und wesentliche Ergebnisse wiederfinden.
7	Wenn die Zeit ausreicht, macht einen Probedurchlauf Eurer Präsentation.	• Bezieht mögliche Kritikpunkte mit ein: Was wird überbetont? Was fehlt? • Welche Fragen könnten aus der Lerngruppe kommen? Welche Fragen könnten ihr stellen, um eine Diskussion anzuregen?
8	Stellt nun Eure Ergebnisse vor der Lerngruppe vor.	
9	Setzt euch noch einmal in der Gruppe zusammen und besprecht, was gut gelaufen ist und was zukünftig verbessert oder geändert werden sollte.	

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Gruppe A

Impulse zur Unterstützung

Ihr beschäftigt Euch mit den Gründen für den Krieg von 1870/71 und dessen Verlauf. Im Film geht es dabei um die militärische Niederlage der französischen Armee mit der Gefangennahme Napoleons III. und der Belagerung von Paris. Die Gründe und Ursachen für den Krieg werden nicht erklärt. Das tut ihr. Ihr erklärt auch die Gründe für den militärischen Erfolg der preußisch-deutschen Armee.

Eure Leitfragen sind:
(Ihr dürft diese auch ändern und abwandeln, z.B. durch Impulse aus den Arbeitsblättern ersetzen.)

Wie konnte es zum Krieg zwischen den deutschen Staaten (Preußen?) und Frankreich kommen?

Warum siegten die Deutschen?

Mögliche Spezialarbeitsblätter:

M7 Arbeitsblatt (grundlegend): Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71?

M8 Arbeitsblatt (weiterführend): Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71?

M9 Arbeitsblatt: Wieso siegte die preußisch-deutsche Armee 1870/71 militärisch?

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Gruppe B

Impulse zur Unterstützung

Ihr beschäftigt Euch mit Frankreich unter Kaiser Napoleon III., dessen Sturz und der Ausrufung der Republik.

Eure Leitfragen sind:
(Ihr dürft diese auch ändern und abwandeln, z.B. durch Impulse aus den Arbeitsblättern ersetzen.)

Wer war Napoleon III. und warum war seine Herrschaft in Frankreich immer wieder gefährdet?

Wie kam es zum Sturz Napoleons III. und welche Hoffnungen hatten die Menschen in Paris?

Mögliche Spezialarbeitsblätter:

M12 Arbeitsblatt (grundlegend) Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik.

M13 Arbeitsblatt (weiterführend) Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Gruppe C

Impulse zur Unterstützung

Ihr beschäftigt Euch mit den möglichen Friedensbedingungen zwischen Deutschland und Frankreich. Dabei geht es um die Annexion des Elsaß und großer Gebiete von Lothringen – Gebiete, die früher einmal zu Deutschland, 1870 aber schon lange zu Frankreich gehörten.

Eure Leitfragen sind:
(Ihr dürft diese auch ändern und abwandeln, z.B. durch Impulse aus den Arbeitsblättern ersetzen.)

Welche Geschichte haben das Elsaß und Lothringen als "Grenzland" zwischen Deutschland und Frankreich? Wer von beiden hat welchen Anspruch?

Warum will Bismarck Elsaß-Lothringen annektieren, obwohl er weiß, wie viel Feindschaft daraus entstehen kann?

Warum hat sich die Annexion auf lange Sicht als verhängnisvoll für Deutschland erwiesen? Musste das so kommen?

Mögliche Spezialarbeitsblätter:

M14 Arbeitsblatt (grundlegend): Hintergründe und Folgen der Annexion Elsaß-Lothringens

M15 Arbeitsblatt (weiterführend): Hintergründe und Folgen der Annexion Elsaß-Lothringens

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Gruppe D

Impulse zur Unterstützung

Ihr beschäftigt Euch mit der Rolle des Königsreiches Bayern, insbesondere von Ludwig II. Der bayrische König Ludwig II. soll freiwillig (bestochen? gezwungen?) dabei dem preußischen König die Kaiserkrone anbieten. Das ist alles schwierig. Gleichzeitig zeigt sich unerwarteter Widerstand auf Seiten des preußischen Königs Wilhelm I., der Angst davor hat, "sein Preußen" aufzugeben.

Eure Leitfragen sind:
(Ihr dürft diese auch ändern und abwandeln, z.B. durch Impulse aus den Arbeitsblättern ersetzen.)

Warum spielt der bayrische König Ludwig II. eine so wichtige Rolle bei der Einigung Deutschlands unter preußischer Führung?

Wie gelingt es Bismarck, die Zustimmung Bayerns zur Reichseinigung zu erhalten und dabei insbesondere Ludwig II. zum Schreiben des "Kaiserbriefes" zu veranlassen?

Warum ist das Schreiben Ludwigs II. notwendig, obwohl doch Bayern (wie die anderen süddeutschen Staaten) schon seine Zustimmung zur Reichsgründung gegeben hat?

Mögliche Spezialarbeitsblätter:

M10 Arbeitsblatt (grundlegend): Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun?

M11 Arbeitsblatt (weiterführend): Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun?

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Gruppe E

Impulse zur Unterstützung

Ihr beschäftigt Euch mit der Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871. Im Dokudrama steht dabei das Zögern (und Weigern!) König Wilhelms I. im Mittelpunkt. Doch der 18. Januar steht für mehr: Die Ausrufung eines "Deutschen Kaisers" hat das politische Leben in Deutschland für viele Jahre geprägt.

Eure Leitfragen sind:
(Ihr dürft diese auch ändern und abwandeln, z.B. durch Impulse aus den Arbeitsblättern ersetzen.)

Wieso akzeptiert Wilhelm schließlich die "Kaiserausrufung"?

Wie wurde diese dargestellt? Wer fehlt?

Mögliche Spezialarbeitsblätter:

M16 Arbeitsblatt (grundlegend): Die Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871 und ihre Folgen

M17 Arbeitsblatt (weiterführend): Die Kaiser-proklamation vom 18. Januar 1871 und ihre Folgen

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Methode „Dokudramen auswerten, verstehen und präsentieren“

Was ist eine TV-Dokumentation?

Mit der Erfindung des Filmes wurde auch die „Filmdokumentation“ oder „TV-Dokumentation“[1] entwickelt: Ein bestimmtes Thema wird in Form eines Filmes vermittelt. Dabei geht man in der Regel von einem „unwissenden Zuschauer“ aus und führt diesen mithilfe von Filmaufnahmen in ein Thema ein. Es gibt drei besondere Merkmale:

- Durch die Kombination von Bild und Ton – insbesondere von lebendigen Menschen – können so auch Gefühle bei den Zuschauern geweckt werden. Hier zeigt sich eine besondere Stärke einer Dokumentation, diese Stärke kann aber auch zu einer Beeinflussung der Zuschauer führen.
- Der Zuschauer wird oftmals durch eine „Erzählstimme“ durch die Dokumentation „geführt“. Die alleswissende Erzählstimme erklärt Dinge, ordnet diese ein, bewertet diese aber auch. Das kann vorteilhaft sein, kann den Zuschauern aber auch eine Einzelmeinung aufzwingen.
- In vielen Fällen ist es möglich, sowohl alte Originalaufnahmen aus einer bestimmten Zeit zu zeigen als auch neuere, aktuelle Aufnahmen, z. B. des gleichen Ortes. Genau so können Beteiligte in Originalaufnahmen zu sehen sein, aber auch heute befragt werden und so als Zeitzeugen auftreten.

Was ist ein „Doku-Drama“?

Das Dokudrama "Kaiserspiel - Die Reichsgründung 1871" ist eine Weiterentwicklung einer TV-Dokumentation, indem der Inhalte und Erkenntnisse in Form eines "Spielfilmes" dargestellt werden. Konkret heißt das, dass der Versuch, ein bestimmtes geschichtliches Thema zu zeigen und zu erklären, in Form von nachgestellten "Spielszenen" geschieht. Die Geschichte wird so gleichsam in Teilen "wiederbelebt".
Ein Grund dafür ist, dass viele Zuschauenden an die Spielszenen in Filmen und Serien gewöhnt sind und finden Dokumentationen eher anstrengend finden. Daher wurden zunehmend Spielszenen in die Dokumentationen eingefügt. Aus diesen "eingefügten Spielszenen" sind schließlich die Dokudramen entstanden, die so noch näher an einen Spielfilm heranrücken, ohne aber dessen Fiktionalität (also der künstlerisch bedingten Änderungen von Ereignissen und "Erfindungen" von Personen) anzustreben.

[1] Filmdokumentationen werden und wurden nur in seltenen Fällen für das Kino entwickelt. Stattdessen wurden fast alle im Fernsehen, dem „Television“ ausgestrahlt. Daher nennt man das Genre „TV-Dokumentation“. Heute finden sich sehr viele Dokumentationen auf Online-Portalen wie Youtube oder in den Mediatheken.

Was ist der Unterschied zu einem Spielfilm?

Ein Spielfilm ist von Anfang etwas Ausgedachtes. Auch wenn es Filme gibt, die den Anspruch haben, zu zeigen, wie etwas gewesen ist, verändert ein Spielfilm mit Absicht immer vieles: Es soll alles gezeigt werden, die Schauspieler bewegen sich wie im wirklichen Leben und viele Szenen werden mit sehr viel Aufwand so nahe wie möglich an einer Wirklichkeit nachgebaut. Hinzu kommt, dass ein Spielfilm bestimmten dramaturgischen Vorgaben gehorchen muss: Es muss eine Heldin oder mehrere Helden geben, es muss eine Gegenseite, das "Böse", geben, das die Heldin hindert und schließlich muss es eine bestimmte Entwicklung geben, bei der in der Regel die Heldin schließlich Erfolg hat oder zumindest Hoffnung bleibt. Dafür werden dann geschichtliche Ereignisse "umgeschrieben" und für den Spielfilm "angepasst": Mehrere historische Persönlichkeiten werden z.B. in der Form einer neuen, fiktiven Person zusammengefasst, aus deren Augen die Zuschauenden alles erfahren und erleben. Außerdem muss ein Spielfilm auch Emotionen verarbeiten und darstellen. Die Zuschauenden wollen nicht nur nachdenken, sondern auch mitfühlen.
Alle diese Vorgaben und Zwänge gelten für ein Dokudrama so nicht. Hier orientiert sich die Redaktion sehr eng an dem, was die historische Forschung herausgefunden hat und lässt auch die jeweiligen historischen Personen durch Schauspieler sprechen. Dieses "Nachspielen" ist dabei immer so offensichtlich, dass allen Zuschauenden zwar der "Spielcharakter" deutlich wird, aber immer auch klar ist: Hier wird etwas nachgezeichnet, nicht aber neu erfunden.

Impulse und Anregungen:

1. Erklärt, warum die Erfindung des Tonfilmes für Filmdokumentationen von großer Bedeutung war. Sammelt mehrere Argumente.
2. Erklärt euch gegenseitig, was ein Spielfilm, ein Filmdokumentation und ein Dokudrama jeweils ist. Beginnt dann ein Gespräch über die Vor- und Nachteile von Spielfilmen und Filmdokumentationen.
3. Sammelt Argumente für und gegen „Doku-Dramen“. Führt dann ein Streitgespräch.

Ganz wichtig ist: Ein Film bzw. eine Szene muss mehrfach angeschaut werden, damit dessen und deren Wirkung beurteilt werden kann.

Zur **Auswertung eines Dokudramas** könnt ihr euch an den folgenden drei Schritten mit den jeweils drei Fragen orientieren. Die Fragen sollen nur ein Grundschema bilden, natürlich dürft ihr von diesen abweichen, denn jedes Dokudrama ist für sich einzigartig und passt in seiner Aussage vielleicht nicht zu den neun Fragen.

Wie untersuche ich ein Dokudrama?
Erster Schritt: Was wird wie dargestellt? (Auswertung) 1. Welche Personen treten auf? 2. Was besprechen Sie? 3. Was für Ereignisse treten ein?
Zweiter Schritt: Um welche geschichtlichen Ereignisse und Entscheidungen geht es? (Verstehen) 1. Welche Hintergründe gibt es zu den dargestellten geschichtlichen Ereignissen? 2. Welche Entscheidungsmöglichkeiten der handelnden Personen werden dargestellt? 3. Wie werden die dargestellten Personen und ihre damaligen Entscheidungen heute bewertet?
Dritter Schritt: Wie werden die Inhalte dargestellt und bewertet? (Deutung) 1. Welchen Eindruck gewinnen die Zuschauenden von den damaligen Ereignissen? (Räume, Kostüme, Kameraführung, Musik) 2. Inwiefern werden die geschichtlichen Personen sympathisch oder unsympathisch dargestellt? 3. Welche "Botschaft" wird für die Heutigen in den dargestellten Szenen vermittelt?

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Was sollt ihr tun?

Eure Aufgabe ist es, einen Ausschnitt aus dem Dokudrama "Kaiserspiel" so zu präsentieren, dass eure Lerngruppe einen Eindruck über die wichtigsten Aussagen und Fragestellungen bekommt.
Diese Präsentation erfolgt entweder vor der gesamten Lerngruppe oder in einer anderen, mit eurer Lehrkraft besprochenen Form. Das ist gar nicht so einfach. Ihr könnte euren ganzen Filmauschnitt aus Zeitgründen nicht vorführen. Das würde auch wenig helfen: Es gibt so viele Informationen und Besonderheiten, die sich für euch nur langsam erschlossen haben. Ihr müsst also zusammenfassen und auswählen. Wie das gehen kann, zeigen wir euch in den folgenden Schritten...

Wie präsentiere ich einen Ausschnitt aus einem Dokudrama?
Erster Schritt: Wie kann der Filmauschnitt ausgewertet werden? 1. Welches Thema wird behandelt? Wie kann dieses in wenigen Sätzen verständlich beschrieben werden? Schaut euch nicht nur den Ausschnitt genau an, sondern sucht auch Hintergrundinformationen. 2. Wie wird das Thema im Filmauschnitt dargestellt und gedeutet? Welche Personen treten auf? Wie verhalten sich die Personen, welche Emotionen zeigen sie? 3. Gibt es einen "Spannungsbogen" oder "läuft" die Handlung ruhig dahin? Gibt es am Ende einen "Knalleffekt" ?
Zweiter Schritt: Wie kann der Filmauschnitt ausgewertet werden? 1. Überlegt euch eine Zusammenfassung des Inhaltes, der Entscheidungen und der Personen für den Filmauschnitt. Findet eine Überschrift, möglichst in Frageform oder als markante Aussage. 2. Sucht euch als "Belege" für eure Aussagen und Erkenntnisse eine oder mehrere zentrale Szenen aus (je nach Länge und Bedeutung) Überlegt euch jeweils eine Einführung und eine Bewertung – spannender ist es, nach dem Zeigen der Szene(n) Fragen an die Lerngruppe zu stellen. 3. Schreibt auf, was unklar bleibt, was offen bleibt, was ihr kritisch seht. 4. Überlegt euch Fragen an die Lerngruppe, um eine Diskussion anzuregen.
Dritter Schritt: Wie soll die Präsentation genau aussehen? 1. Entscheidet euch, wie ihr die wichtigsten Aussagen und die ausgewählte(n) Szene(n) vorstellt. 2. Wenn ihr vor der ganzen Lerngruppe präsentiert: Sorgt für eine gute Bild- und Tonqualität, z.B. über einen Beamer. 3. Übt, wie ihr eure Lerngruppe in die ausgewählte Szene einführt, indem ihr wichtige Einzelheiten erklärt. 4. Lasst Raum für Fragen aus der Lerngruppe. Wartet ruhig etwas ab. 5. Bereitet eure Fragen und Impulse für eine Diskussion so vor, dass diese auch abgelesen werden können.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

Übersicht über die handelnden Personen

Eugénie de Montijo (44 und 92) - Kaiserin der Franzosen

Großherzogin Luise von Baden - Tochter Wilhelm I.

Otto von Bismarck - Kanzler des Norddeutschen Bundes

Napoleon III. - Kaiser der Franzosen

Wilhelm I. - König von Preußen und designierter deutscher Kaiser

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen

Sohn des Kronprinzens, später Kaiser Wilhelm I.

Louise Michel - franz. Lehrerin, Sozialistin, Anarchistin

Theophile Ferré - franz.Sozialist

Marie Ferré - Freundin Louises, Schwester v. Theophile

Ludwig II. - König von Bayern

Maximilian von Holnstein - Vertrauter Ludwigs II.

Lothar Bucher - Mitarbeiter Bismarcks

Wo und wann spielt die Handlung?

Die Handlung spielt in Nordfrankreich, Paris, Versailles, in Bayern, London und Kassel, zwischen dem 2. September 1870 und dem 23. Januar 1871.

In einem parallelen Erzählstrang erinnern sich Eugénie (90) und Luise von Baden (84) im Frühjahr 1919 an die Ereignisse von 1870/71. Schauplatz hier: Schloss Arenenberg am Schweizer Ufer des Bodensees.

Übersicht über den Filminhalt (die Zeitangaben sind nicht immer sekundengenau)

0.00.00
Einstiegssequenz mit Basisinformation zum "Reichsgründungstag". "Schweinekopf-Anschlag" in Versailles.

0.01.00
Gespräch Bismarck, Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich. Wilhelm möchte lieber abdanken als zum Kaiser ausgerufen zu werden. Rückblick auf den Konflikt 1870/71 zwischen Frankreich und Preußen-Deutschland (Schlusspunkt: Ausbruch des Krieges).

0.02.55
Einstiegsmusik mit Benennung der Schauspieler.

0.03.34
Schloss Arenenberg Sommer 1919. Austausch der ehem. Kaiserin Eugénie mit der ehem. Großherzogin Luise von Baden, Tochter Wilhelms I. über die Ereignisse 1870/71.

0.05.05
Kriegsniederlage Frankreichs in der Schlacht von Sedan. Treffen Bismarcks mit Napoleon III. Kapitulation der kaiserlichen Armee.

0.08.50
Schloss Arenenberg 1919. Eugénie weist jede Verantwortung für den Kriegsausbruch 1870 zurück und weist die Schuld Bismarck zu. Luise kontert.

0.09.12
Sedan 1870. Diskussion Bismarcks und Napoleon III. über Schuld und Ursachen des Kriegsausbruches 1870. Welche Rolle spielte Bismarck? Was wollen die Deutschen? Wird Wilhelm Kaiser von Deutschland? Bismarck will Friedensgarantien, auch das Elsaß und Lothringen.

0.11.14
Paris 1870. Eugénie tobt im Schloss. Unruhen auf den Straßen in Paris. Hungerrevolten mit Plünderung einer Bäckerei. Menschen in Paris wollen Kaiser Napoleon III. stürzen. Die Revolution droht. Informationen zur sozialen Lage in Teilen von Paris und dem dort wachsenden, auch sozialen Widerstand gegen den Kaiser mit dem Ziel, eine Republik auszurufen.

0.14.05
Eugénie flieht aus Paris.

0.15.12
Arenenberg 1919. Die beiden Damen diskutieren über die Schönheit der Monarchinnen.

0.16.16
Hauptquartier Bismarck in Sedan.

0.16.40
Schule in Paris. Die Lehrerin Louise Michel gehört der Revolutionsbewegung an.

0.17.40
Flucht von Eugénie aus Paris nach London. Sie lässt sich von ihrem amerikanischen Zahnarzt bei der Flucht helfen.

0.19.39
Treffen Wilhelms I. mit dem gefangengenommenen Napoleon III., der nach Kassel geschickt wird.

0.21.50
Infoblock über den weiteren Kriegsverlauf. Die Belagerung von Paris beginnt.

0.22.45
Bismarck trifft Kronprinz Friedrich. Sie sprechen über eine mögliche Reichsgründung. Friedrich drängt, Bismarck zeigt die Probleme auf, u.a. die Rolle Ludwigs II. von Bayern.

0.25.44
Schloss Hohenschwangau. König Ludwig II. von Bayern spricht über die Rolle Bayerns bei der geplanten Reichsgründung.

0.27.29
Reims. Bismarck spricht mit dem Oberbefehlshaber der preußischen Armee, Graf von Moltke. Politisches Denken und militärisches Denken stoßen aufeinander.

0.29.50
Infoblock Einschluss und Belagerung von Paris. Innere Spannungen in Paris zwischen der neuen republikanischen Regierung und den revolutionären Gegnern.

0.31.20
Spielszene Diskussion innerhalb der revolutionären Gruppen, hier wieder die Lehrerin Louise Michel und Theophile Ferré.

0.32.50
Arenenburg 1919. Eugénie erzählt von ihren Aktivitäten aus London, u.a. vom Gespräch mit dem preußischen Botschafter und einem Brief.

0.33.26
Das Schloss von Versailles wird Hauptquartier der preußischen Führung. Die Verhandlungen zur Gründung eines deutschen Kaiserreiches beginnen. Kronprinz Friedrich plant die Ausrufung eines Deutschen Kaisers, König Wilhelm wird über das nationale Hochgefühl in Deutschland informiert. Wilhelm ist abweisend, hält an seiner preußischen Königswürde fest.

0.38.00
Informationen über die Flucht des französischen Innenministers mithilfe eines Heißluftballons und über andere Ballonflüge, die als einzige Kontaktmöglichkeit für das belagerte Paris bleiben. Der Innenminister mobilisiert neue Truppen in Südfrankreich.

0.39.45
Diskussionen in Versailles: Der Sieg in Frankreich bleibt noch aus, die Fürsten in Deutschland zögern, aber die Bevölkerung in Deutschland will das neue Reich. Den Schlüssel halten jetzt die Bayern mit König Ludwig in der Hand: Dieser soll Wilhelm zur Annahme der Kaiserwürde auffordern (Wilhelm könnte dann auch nicht ablehnen). Bismarck lädt Ludwig nach Versailles ein, Ludwig lehnt die Reise ab, möchte aber über mögliche Gegenleistungen verhandeln.

0.41.55
Ein Brief Eugénies an Wilhelm wird mit Bismarck diskutiert. Eugénie will milde Friedensbedingungen und keine Abtretung Elsaß-Lothringens. Bismarck verweist auf die seiner Sicht nach dauerhafte Feindschaft Frankreichs, daran würde die geplante Abtretung nichts ändern.

0.42.50
Arenenburg 1919: Eugénie kramt die Antwort Wilhelms hervor. Diskussion über die Rolle Bismarcks.

0.44.11
Vortrag Moltkes in Versailles. Stärke Frankreichs. Diskussion über das Ziel der Eroberung von Paris: Bismarck will eine schnelle Eroberung, Moltke eine vorsichtige Belagerung.

0.45.13
Paris: Aufmarsch revolutionärer Frauen, die neue Kriegsanstrengungen gegen Deutschland fordern. Infoblock dazu.

0.46.55
Versailles. Alle deutschen Fürsten stimmen der Reichsgründung zu. Nur Ludwig von Bayern weigert sich noch und fordert dauerhafte Sonderrechte für Bayern wie den Oberbefehl über die bayrische Armee.

0.48.25
Arenenburg 1919: Luise und Eugénie sprechen über die "Bekehrung" Ludwigs II. von Bayern durch Bismarck. Beide diskutieren wieder die Rolle Bismarcks.

0.49.35
Versailles 1870. Diskussionen im Generalstab über dessen Vorschlag eines Beschusses und des Aushungerns von Paris, statt einer Eroberung. Bismarck ist skeptisch und sieht die moralischen Probleme, muss aber nachgeben. Das Militär setzt sich durch. Ein Angriff auf Paris unterbleibt. Bismarck ist verstimmt und meldet sich krank.

0.51.20
Versailles. Bismarck in seinem Schlafzimmer. Er "spielt" lange krank, nachdem der Generalstab seine Pläne durchkreuzt hat. Alle anderen müssen warten. Seine Unverzichtbarkeit für König Wilhelm I. wird deutlich.

0.52.20
Wilhelm und Moltke diskutieren über die Krankheit Bismarcks. Auch Kronprinz Friedrich wird nicht vorgelassen.

0.52.55
Paris. Hunger hat die Stadt ergriffen. Auch die Revolutionäre sind davon betroffen. Die Revolutionäre beschließen, die Kontrolle in Paris zu übernehmen. Die preußischen Belagerungsgeschütze sind eingetroffen und der Beschuss von Paris beginnt.

0.55.12
Bismarck ist wieder im Dienst, nachdem er 10 Tage lang krank war oder dieses vorgespielt hat. Wilhelm ist begeistert, denn er kann ohne Bismarck nicht entscheiden. Bismarck ist über die Kapitulation von Metz erfreut, in der noch eine große französische Armee verschanzt war, und drängt Wilhelm weiter auf die Zustimmung zu seiner Wahl als deutscher Kaiser. Wilhelm zögert.

0.57.22
Kassel. Wilhelmshöhe. Eugénie ist aus London zu Napoleon III. gereist. Diskussion über eine mögliche Wiedereinsetzung Napoleons als Kaiser in Frankreich. Eugénie will aktiv werden, Napoleon lehnt ab und will nicht mit Bismarck zusammenarbeiten. Eugénie ist damit mattgesetzt.

1.00.52
Versailles. Bismarck stößt darauf an, dass nun auch die Bayern als letztes der Reichsgründung zugestimmt haben. Damit aber auch Wilhelm zustimmt, muss Ludwig II. nur noch einen Brief an Wilhelm schreiben und ihm die Kaiserwürde anbieten. Bismarck plant dazu eine Bestechung Ludwigs mit Geld für den Schlossbau.

1.02.15
Gespräch Bismarcks mit dem bayrischen Gesandten Graf Eulenstein. Beide einigen sich: Geld gegen ein entsprechendes Kaiserschreiben ("Privatbrief"), das der Bitte der anreisenden Abgeordneten an Wilhelm zuvorkommen muss, die Krone anzunehmen: Wilhelm ist zu stolz: Er will die Krone nur von seinen Fürsten, nicht von den gewählten Abgeordneten des Parlament des Norddeutschen Bundes annehmen.

1.04.55
Schloss Hohenschwangau, Bayern. Graf Eulenstein dringt massiv zu Ludwig vor, der starke Zahnschmerzen mit Fieber hat. Ludwig nimmt das Geld Bismarcks an, das dieser in Hannover 1866 erbeutet hat, und schreibt den Brief an Wilhelm nach der wörtlichen Vorlage Bismarcks ab.

1.08.48
Versailles. Graf Eulenstein übergibt den Brief an Bismarck. Großes Erleichterung bei Bismarck, der jetzt den Widerstand Wilhelms überwinden kann. Wilhelm verweist noch einmal darauf, dass er nur seinen preußischen Titel behalten möchte und keine "deutsche Papierkrone", muss aber aufgrund des Briefes von Ludwig nun annehmen. Diese Antwort diktiert Bismarck.

1.11.31
Arenenburg 1919 und Versailles 1870. Eugénie und Luise diskutieren über den Zwiespalt: Wilhelm muss die ungewollte Kaiserkrone annehmen, weil er sonst Bismarck verlieren würde, ohne den er nicht regieren möchte (und kann?). Bismarck organisiert den Auftritt der Abgeordneten, die Wilhelm auch auffordern, die Kaiserkrone anzunehmen.

1.13.00
Paris. Bilder aus einer belagerten, beschossenen und hungerleidenden Stadt. 90.000 Soldaten aus der Stadt sollen in Richtung Versailles ausbrechen und sich mit anderen französischen Armeen vereinigen. Im Lazarett berichtet ein sterbender Soldat vom Scheitern dieses letzten Versuches, die Belagerung zu beenden. Louise Michelle schließt sich der Nationalgarde an und führt später den Aufstand der "Pariser Commune" an.

1.15.40
Versailles 1870 und Arenenburg 1919. Wilhelm kapituliert und akzeptiert die Reichsgründung und damit auch die neue Kaiserwürde. Wilhelm möchte aber keine Machtminderung Preußens im neuen Deutschen Reich. Das sichert ihm Bismarck zu. Aber es bleibt offen, wie der neue Kaiser nun heißen soll?

1.17.50
Versailles. Wiederholung der Anfangsszene mit dem Schweinkopf. Wilhelm will "Kaiser von Deutschland" als echter Herrscher werden, nicht jedoch "Deutscher Kaiser", der "nur" eine Art

Präsident Deutschlands ist. Doch es kommt nur der zweite Titel in Frage, da die Fürsten nur diesem zugestimmt haben und auch die Reichsverfassung den Kaiser nur als eine Art "Präsident" aufführt. Wilhelm weigert sich und droht damit, alles platzen zu lassen. Wilhelm sieht "sein Preußen" an Deutschland verraten.

1.21.06
18. Januar 1871, Versailles. Im Spiegelsaal stehen die Fürsten des Reiches zur Ausrufung bereit. Doch Wilhelm fehlt noch. Die Stimmung ist eher schlecht. Dann kommt Wilhelm und lässt die Ausrufung in einer förmlichen Weise über sich ergehen. Wie wird das Problem gelöst? Er wird als "Kaiser Wilhelm" ausgerufen, muss aber schließlich "Deutscher Kaiser" akzeptieren. Die Stimmung wird eisig, die Hochrufe sind formell. Wilhelm schreitet an Bismarck vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

1.24.35
Arenenburg 1919. Eugénie und Luise diskutieren über die Reichsgründung. Beide sprechen auch über die Kapitulation Frankreichs und den Preis des Friedens. Sie schauen auf Meldungen über den neuen Friedensschluss von Versailles 1919, bei dem nun die Deutschen gedemütigt werden, wie schon die Franzosen 1971. Beide hoffen auf eine spätere Versöhnung beider Völker.

1.26.40
Infoblock zum Schluss mit einer Bewertung des Reiches aus der Sicht von 1919: Frankreich hat sich revanchiert. Ausblick auf den Zweiten Weltkrieg und dann auf die späte Aussöhnung Frankreichs und Deutschlands 1963.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M7 Arbeitsblatt (grundlegend)

Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71?

Im Dokudrama "Kaiserspiel" heißt es in einem Dialog zwischen Kaiserin Eugenie, der Tochter Kaiser Napoleons III., und ihrer Freundin Luise von Badens. Beide schauen 1919 auf die Ereignisse im Jahr 1870 zurück.

EUGÉNIE
Der Mann [ein Journalist 1919] will ein Buch über mich schreiben. Und was der Krieg damals mit dem Krieg heute zu tun hat. Als wenn das nicht auf der Hand läge! Andererseits eine gute Gelegenheit, einige Dinge gerade zu rücken. Alle Welt denkt ja bis heute, ich hätte siebzig [1870] den Krieg gewollt. Ihn geradezu forciert!

Luise hebt eine Augenbraue.

LUISE VON BADEN (LEICHTE EMPÖRUNG)
Nun, soweit ich mich erinnere, hat Frankreich in der Tat **uns** den Krieg erklärt!

EUGÉNIE (NOCH SPITZER)
Sie wissen sehr wohl, dass Ihr Bismarck uns keine Wahl gelassen hat! Unser Volk verlangte den Krieg, weil er uns tödlich beleidigt hatte. ER hat den Krieg provoziert, er wollte ihn – à tout prix!! Und er hat ihn bekommen!

M1 Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg? Basisinformationen.

Vor der französischen Revolution 1789 waren Frankreich und Preußen häufiger miteinander verbündet: die Gegnerschaft Preußens zur Führungsmacht Österreich im Heiligen Deutschen Reich Deutscher Nation ließ beide Staaten zusammenarbeiten. Aber: Die Führungsrolle lag dabei immer bei der europäischen Führungsmacht Frankreich, nicht beim eher kleinen Preußen, das erst seit 1740 als europäische Großmacht galt.
Spätestens nach dem Sieg Preußens über Österreich 1866 hatte sich das Bild völlig geändert: Preußen wurde zum Hauptgegner Frankreichs auf dem Kontinent, dem gezeigt werden müsse, wer in Mitteleuropa die zentrale Machtstellung innehatte....

Wie konnte es dazu kommen?

Frankreich galt als stärkster Staat auf dem Kontinent und war seit längerem daran interessiert, die linksrheinischen Gebiete Deutschlands zu annektieren. Bereits 1840 hatte die französische Regierung die „Rheingrenze“ gefordert. Eine Folge war eine Welle nationaler Begeisterung, die über die deutschen Staaten rollte und die im Grunde die Ausgangslage des Krieges 1870/71 vorwegnahm.

Als 1866 nach dem preußisch-österreichischen Krieg der Deutsche Bund zerbrach, schien die Gelegenheit für Frankreich günstig zu sein, nun die Rheingrenze als "Ausgleich" für den Machtzuwachs Preußens zu erlangen. Doch Preußen als neue Führungsmacht in Deutschland wehrte sich gegen die französischen Ansprüche auf deutsche Gebiete ab, auch eine von Napoleon III. ins Gespräch gebrachte "Übernahme" Belgiens durch Frankreich wurde abgelehnt. Die Spannungen zwischen den beiden Staaten wuchsen.

Hohenzollern auf dem spanischen Thron?

Im Sommer 1870 spitzte sich die Situation zu: Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen aus einer Nebenlinie der in Preußen regierenden Hohenzollern war die verwaiste Krone Spaniens angeboten worden. Da es sich um eine Nebenlinie der in Preußen regierenden Hohenzollern handelte, wäre die neue Krone Spaniens von Preußen unabhängig gewesen. Aber Frankreich fühlte sich nun von „Preußen umzingelt“ und drohte mit Krieg. Eine große Rolle spielte dabei die nationalistische Presse in Paris, deren Schlagzeilen den Konflikt immer weiter anheizten. Doch dann entspannte sich die Situation plötzlich: Angesichts dieser Situation verzichtete Leopold auf die spanische Krone. Frankreich hatte einen großen diplomatischen Erfolg erzielt und Preußen gedemütigt, indem es ihm zeigte, wer auf dem europäischen Kontinent die mächtigste Großmacht war.

Diplomatische Auseinandersetzungen und Kriegsausbruch

Doch Napoleon III. gab sich nicht zufrieden: Er beauftragte seinen Botschafter Benedetti, nach Bad Ems zu fahren, wo sich der preußische König zur Kur aufhielt. Dort forderte Benedetti von Wilhelm, sich für alle Zukunft zu verpflichten, niemals wieder der Kandidatur eines Hohenzollerns für den spanischen Thron zuzustimmen. Hätte Wilhelm das akzeptiert, wäre das eine Anerkennung einer dauerhaften Unterordnung Preußens unter Frankreich gleichgekommen. Der König musste ablehnen und berichtete seinem Ministerpräsidenten Bismarck in einem Telegramm über das Ereignis im Urlaub.
Diesen Text veröffentlichte Bismarck, nachdem er nur wenige Worte gestrichen hatte. Durch die Kürzung las sich das Ereignis nun aber viel schärfer, insbesondere wurde der Anschein erweckt, als habe der französische Botschafter den preußischen König bei einem Spaziergang gleichsam mit der Forderung "überfallen" und der preußische König den französischen Botschafter als Reaktion ohne direkte Antwort "stehen gelassen" („Emser Depesche“).
In Paris überschlugen sich die Schlagzeilen der nationalistischen Presse: Frankreich wäre gedemütigt und in seiner nationalen Ehre gekränkt worden.

Am 19. Juli 1870 wurde Preußen den Krieg erklärte. Diese Kriegserklärung stieß bei den anderen europäischen Großmächten auf Unverständnis. Frankreich stand als Aggressor da. England, Russland und Österreich erklärten sich für neutral. Gleichzeitig erwachte das deutsche Nationalbewusstsein. Alle süddeutschen Staaten sahen angesichts der Kriegserklärung Frankreichs und dessen Pläne auf einen Vormarsch in Richtung Berlin den Bündnisfall gegeben und unterstellten ihre Armeen der preußischen Führung.

M2 Biographische Informationen zu den Hauptpersonen

Zu allen drei Hauptpersonen findet Ihr biographische Informationen auf LEMO (Lebendiges Museum Online), diese wurden von Burkhard Asmuss / Arnulf Scriba vom Deutschen Historisches Museum Berlin verfasst. Zu den Links ist jeweils ein Vorschaubild angegeben.

König Wilhelm I. von Preußen

https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-wilhelm-i.html

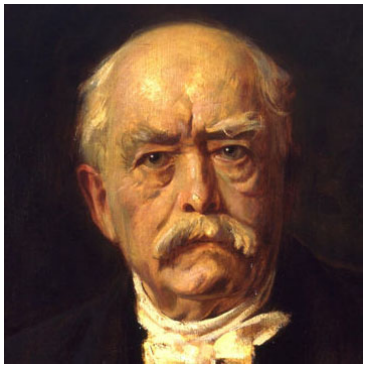
Preußischer Ministerpräsident Otto von Bismarck

https://www.dhm.de/lemo/biografie/otto-bismarck

Kaiser Napoleon III. von Frankreich

https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-napoleon-iii.html

BIOGRAFIE Wilhelm I.



BIOGRAFIE Otto von Bismarck

BIOGRAFIE Napoleon III.

Impulse und Anregungen:

1. Arbeitet aus dem Text heraus, welche langfristigen Ursachen und kurzfristigen Auslöser der Krieg von 1870/71 hatte. Unterscheidet dabei zwischen einer Bewertung aus französischer und preußischer Sicht.
2. Erklärt, warum die anderen europäischen Großmächte beim Kriegsausbruch neutral blieben.
3. Vergleicht die Biographien der drei Personen miteinander. Findet heraus, welche Lebensumstände die drei Politiker verbanden, welche diese aber auch unterschieden.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M8 Arbeitsblatt (weiterführend)

Wie kam es zum deutsch-französischen Krieg 1870/71?

M1 "Die Emser Depesche"

Telegramm des Geheimrats Heinrich Abeken an den Bundeskanzler Graf von Bismarck. Vom 13. Juli 1870.

Ems, den 13. Juli 1870.

Seine Majestät der König schreibt mir:

"Graf Benedetti [der französische Botschafter in Preußen, HS] fing mich auf der Promenade ab, um auf zuletzt sehr zudringliche Art von mir zu verlangen, ich sollte ihn autorisieren, sofort zu telegraphieren, daß ich für alle Zukunft mich verpflichtete, niemals wieder meine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkämen. Ich wies ihn, zuletzt etwas ernst, zurück, da man *à tout jamais* dergleichen Engagement nicht nehmen dürfe, noch könne. – Natürlich sagte ich ihm, daß ich noch nichts erhalten hätte, und da er über Paris und Madrid früher benachrichtigt sei als ich, er wohl einsähe, daß mein Gouvernement [=preußische Regierung] wiederum außer Spiel sei."

Seine Majestät hat seitdem ein Schreiben des Fürsten bekommen. Da Seine Majestät dem Grafen Benedetti gesagt, daß er Nachricht vom Fürsten erwarte, hat Allerhöchstderselbe mit Rücksicht auf die obige Zumutung, auf des Grafen Eulenburg und meinen Vortrag beschlossen, den Grafen Benedetti nicht mehr zu empfangen, sondern ihn nur durch einen Adjutanten sagen zu lassen: daß Seine Majestät jetzt vom Fürsten die Bestätigung der Nachricht erhalten, die Benedetti aus Paris schon gehabt, und dem Botschafter nichts weiter zu sagen habe.

Seine Majestät stellt Eurer Exzellenz [also Graf von Bismarck] anheim, ob nicht die neue Forderung Benedettis und ihre Zurückweisung sogleich sowohl unseren Gesandten als in der Presse mitgeteilt werden sollte?"

Vom Bundeskanzler Graf von Bismarck redigierte Pressefassung des Abekenschen Telegramms aus Ems. Vom 13. Juli 1870.

Berlin, den 13. Juli 1870.
[zur Station: 11.15 nachm.]

Nachdem die Nachrichten von der Entsagung des Erbprinzen von Hohenzollern der Kaiserlich Französischen Regierung von der Königlich Spanischen amtlich mitgeteilt worden sind, hat der französische Botschafter in Ems an Seine Majestät den König noch die Forderung gestellt, ihn zu

autorisieren, daß er nach Paris telegraphiere, daß Seine Majestät der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur wieder zurückkommen sollten. Seine Majestät der König hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen, und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, daß Seine Majestät dem Botschafter nichts weiter mitzuteilen habe.

Zitiert nach: dokumentarchiv.de, http://www.documentarchiv.de/nzjh/ndbd/emser-depesche.html, Zugriff. 1.8.21. Die Texte sind den Erinnerungen Bismarcks entnommen.

M2 Ein Kriegsbilderbogen

(Aus: LEMO, https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/emser-depesche.html , Burkhard Asmuss / Arnulf Scriba
© Deutsches Historisches Museum, Berlin, Zugriff 1.8.21)

M3 Hat Bismarck den Krieg 1870/71 bewusst ausgelöst? Das Urteil des Historikers Thomas Nipperdey, 1995:

Die Frage nach der Verantwortung für den Kriegsausbruch hängt auch damit zusammen, wie hoch man den Erfolgszwang einschätzt, unter dem sich die leitenden Politiker befanden. Sicher ist, daß das napoleonische System selbst eine nur diplomatische Niederlage nicht riskieren konnte [weil ansonsten der Sturz des Kaisers und der Regierung drohte] - das war nicht nur die Position der Kriegspartei -, das erklärt die Bereitschaft und zuletzt den Willen zum Krieg. Bei Bismarck (hier muß man den preußischen Staat und seine Regierung mit dem Mann identifizieren) ist die Sache schwieriger. [...] Die Bismarck-Kritiker meinen, er habe einen Einigung- und Integrationskrieg angezettelt (mit dem Schein nur der Defensive), um die liberale „Gefahr" [eine Dominanz der liberalen, d.h. fortschrittlichen Parteien] auszuschalten und den preußisch-militärischen Charakter des neuen Reiches und seine eigene Stellung zu sichern. Das ist abwegig, hier wird von Folge-Wirkungen der Reichsgründung auf Ursachen und von Grundanliegen Bismarcks, für deren Verwirklichung er viele Wege hatte, auf konkrete Motive in einer konkreten Lage geschlossen.
[Prof. Lothar] Gall hat vom Zwang zum Erfolg gesprochen: Stagnation und Rückschläge in der deutschen Frage hätten Bismarcks Position und Politik insgesamt bedroht, Stillstand hätte alles Erreichte in Frage gestellt, nur eine europäische Krise hätte, gerade im Blick auf den deutschen Süden [der noch unabhängig war], die nationale Politik voranbringen und so das Erreichte sichern können. Das aber ist nur die abstrakte Logik, die man aus Bismarcks prinzipiell dynamischer Nationalpolitik herauskonstruieren kann.
In der Wirklichkeit der Zeit war die Lage Bismarcks 1869/70, wie gesagt, nicht so, daß sie ihn a tout prix zu einem Krieg gezwungen habe. Er hätte warten können, er hätte auch ohne die spanische Krise politisch überlebt (in der Fülle der Möglichkeiten, die in der labilen europäischen Lage dauernd entstanden - und vergingen). Was seine schwierige deutschlandpolitische Lage freilich erklärt, ist die Bereitschaft, mit einer Krisen- und Kriegsmöglichkeit, die sich gleichsam von selbst bot, zu experimentieren. Gewiß, die Lage, die aus der spanischen Sache entstand, und die französische Politik, die darauf antwortete, waren für Bismarcks eigentliche Ziele extrem günstig: Sie mobilisierten das deutsche Nationalgefühl, mehr als jede eigene Aktion es vermocht hätte, und das war im Süden entscheidend; Nationalpolitik „von oben" bei genügender Unterstützung von unten, das war ideal für Bismarcks gesamtpolitisches Programm. Es ist falsch zu meinen, er habe die Situation deshalb geschaffen. Aber er hat sie gerne ergriffen. Er hat die Krise mit herbeigeführt, gewiß. Er hat nicht den Krieg geplant oder vom Zaune gebrochen, aber er hat die Kriegsmöglichkelt gerne genutzt.

Th. Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866–1918. Bd. 2 Machtstaat vor der Demokratie. München 1995, S. 61-62.

Impulse und Anregungen:

- Findet ganz genau heraus, welche Kürzungen und Veränderungen Bismarck vorgenommen hat (M1).
- Erklärt, warum die Kürzungen und Umstellungen Bismarcks den Bericht des Königs aus Bad Ems verändert haben. Erstellt eine dritte Fassung (auf Grundlage des ursprünglichen Berichts und nur mit Kürzungen und Umstellungen), die viel "friedlicher" wirken könnte (M1).
- Fasst die "Geschichte", die erzählt wird, in Euren eigenen Worten so zusammen, dass auch jemand ohne Hintergrundwissen diese versteht. Nutzt dabei den Darstellungstext oben (M2).
- Erläutert an Beispielen, warum dieser Bilderbogen sehr stark eine Bewertung aus deutscher Sicht vermittelt (M2).
- Prüft, ob sich auch Vorurteile auf dem Bilderbogen finden, die wir heute sehr zurückweisen (M2).

- Nennt die einzelnen Argumente für das Auslösen des Krieges durch Bismarck, die Nipperdey aufführt und arbeitet heraus, wie Nipperdey diese jeweils bewertet (M3).
- Erläutert die Gesamtbewertung der Rolle Bismarcks durch Nipperdey. Geht dabei von den letzten drei Sätzen aus (M3)

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M9 Arbeitsblatt (grundlegend)

Wieso siegte die preußisch-deutsche Armee 1870/71 militärisch?

M1 Basisinformationen

Preußen gegen Frankreich? Aus europäischer Sicht eher chancenlos...

Der Triumph Preußen/Deutschlands gegenüber dem kaiserlichen Frankreich im August und September 1870 überraschte viele Experten und Beobachter: Als Favorit galt Frankreich, dessen kaiserliche Armee seit den Tagen Napoleons I. viele Schlachten geschlagen und viele Kriege letztlich erfolgreich geführt hatte, so zuletzt auf der Krim 1854/56 und in Italien 1862. Die preußische Armee dagegen hatte sich seit 1815 nicht mehr im Krieg bewähren müssen und sogar bei Mobilisierungsaktionen eine eher schwache Figur abgegeben. Zwar war Preußen dann 1864 gegen Dänemark und 1866 gegen Österreich jeweils ein überzeugender militärischer Sieg gelungen, aber so recht glaubwürdig erschien die neue Stärke der Preußen dann doch nicht.
Insbesondere in einer Auseinandersetzung mit Frankreich: 1794 war es die preußische Armee, die sich nach der Kanonade von Valmy aus Frankreich zurückzog, 1806 schlug Napoleon I. Preußen in wenigen Tagen vernichtend und 1815 gewannen die Preußen zwar mit den Engländen zusammen die Schlacht von Waterloo, zwei Tage vorher hatte Napoleon aber das preußische Korps geschlagen...
Daher waren die Wetten eindeutig: Es war Frankreich, das als Favorit galt und um so überraschender war dessen eindeutige Niederlage.

Warum gewann die preußisch/deutschen Armee?

Es ist einfach, nach einem Krieg die Gründe für einen Sieg der einen Seite und die Niederlage der anderen Seite klar zu benennen. Das geht aber nur rückwärts. Der Zufall spielt eine große Rolle und sehr wahrscheinliche Siege sind schon häufig zu sehr unwahrscheinlichen Niederlagen geworden. Das gilt es zu bedenken: Bewaffnete Konflikte bedeuten immer Entgrenzung und Unkontrollierbarkeit eines Konfliktes. Für politisch Handelnde waren sie auch im 19. Jahrhundert immer nur die letzte Möglichkeit, für uns heute sind sie nur noch als Verteidigung denkbar und im Grunde nicht mehr führbar.

Erstens lag es nicht an einer Überlegenheit des einzelnen deutschen Soldaten gegenüber einem Franzosen: Auch die Franzosen kämpften, so schreibt Klaus-Jürgen Bremm, tapfer und geschickt, oft sogar besser als die Deutschen: "Der französische Soldat hatte das bessere Gewehr, fast immer die besseren Stellungen und meist auch die größere Kampferfahrung"[1]. Die französische Mitrailleuse, wie das neue Gewehr hieß, war den preußischen Hinterladern

[1] Klaus-Jürgen Bremm: 70/71. Preußens Triumph über Frankreich und die Folgen. Darmstadt 2019, S. 147.

deutlich überlegen. In der Auseinandersetzung von Mann zu Mann bedeutete das einen Kugelhagel von französischer Seite, eine größere Treffgenauigkeit der Franzosen und nicht zuletzt eine deutlich höhere Reichweite.
Doch die Preußen konnten dem etwas entgegensetzen: Ihre Artillerie war meilenweit überlegen und entschied so manche Gefechtssituation, indem die französischen Stellungen mit einem mörderisch-präzisen Artilleriefeuer aufgebrochen und die dortigen Soldaten in die Flucht getrieben wurden.

Mobilisierung und moderne Technik

Als wichtiger Faktor erwies sich, dass die Umstellung von einer Friedens- in eine Kriegsarmee durch das Einziehen der Reservisten und Wehrpflichtigen und damit der Auffüllung aller Einheiten auf Kriegsstärke in Preußen wie ein Uhrwerk ablief und in wenigen Tagen so zu einer kriegsbereiten Armee führte. Die Erfahrungen von zwei Kriegen 1864 und 1866 halfen dabei sicherlich, während sich in Frankreich viele Mängel in der Mobilisierung zeigten und den Aufmarsch verzögerten.
Hier kommt die moderne Technik des Eisenbahntransportes hinzu, die der preußische Generalstabschef von Moltke perfektioniert hatte: "Getrennt marschieren, vereint schlagen", war seine Divise, d.h. die Truppenteile werden unter Nutzung aller Eisenbahnlinien getrennt an einen Ort transportiert, an dem sie sich sammeln und nun ihre Stärke ausspielen können.
Das gelang den Preußen: Während die französische Armee im Chaos von Mobilisierung und einer völlig überforderten Eisenbahn feststeckte, wurde die preußisch-deutsche Armee an die Rheingrenze transportiert und begann ihre Offensive nach Frankreich hinein.

Das Versagen der Spitze

Entscheidend wurde das Versagen der französischen Generalität. Lassen wir den Historiker Bremm noch einmal sprechen: Das "einmalige Desaster der Armee im Zweiten Kaiserreich [...] war allein ein Problem der höheren militärischen Führung. Mit Ausnahme der Schlacht von Colombey-Nouilly am 14. August hatten Frankreichs Generale kaum jemals den Drang gezeigt, in Richtung des Kanonendonners zu marschieren. Bei Wörth [...war es] General Failly, der sie im Stich gelassen hatte, ebenso wie General Bourbaki sich geweigert hatte, Canroberts VI. Korps in St. Privat mit seiner Garde zu unterstützen. Als [der preußische] Kronprinz Friedrich Wilhelm am 2. September in dem Schlösschen Bellevue bei Frenois an der letzten Begegnung seines Vaters mit Napoleon III. teilnahm, wunderte er sich über die herausgeputzten funkelnagelneuen Uniformen der ihren Kaiser begleitenden Generale. Die deutschen Sieger dagegen trugen wie auch der Kronprinz selbst ihre vom Feldzug bereits verschlissene Montur"[2].

Politische Gründe für die französische Niederlage

Entscheidend wurde die Legitimationskrise des Zweiten Kaiserreiches. Napoleon III. sah sich von der öffentlichen Meinung unter Druck gesetzt, schnelle und durchgreifende Erfolge gegenüber Preußen zu erzielen, wenn das nicht geschah, dann drohte eine Revolution und das Ende seiner Herrschaft. Daher musste die französische Armee im Juli/August 1870 aus politischen Gründen so schnell wie möglich an die Grenze transportiert werden und eine Offensive in Richtung Berlin beginnen, daher war nach den ersten Niederlagen in den Grenzschlachten kein geordneter Rückzug in eine sicherere und bessere Stellung möglich,

[2] Klaus-Jürgen Bremm: 70/71. Preußens Triumph über Frankreich und die Folgen. Darmstadt 2019, S. 148.

sondern es musste vor Ort ein Sieg versucht werden, auch wenn die eigene Stellung angesichts der vorrückenden preußisch-deutschen Armeen immer unhaltbarer wurde.

Militärische Katastrophen: Einschluss in Metz und die Schlacht von Sedan

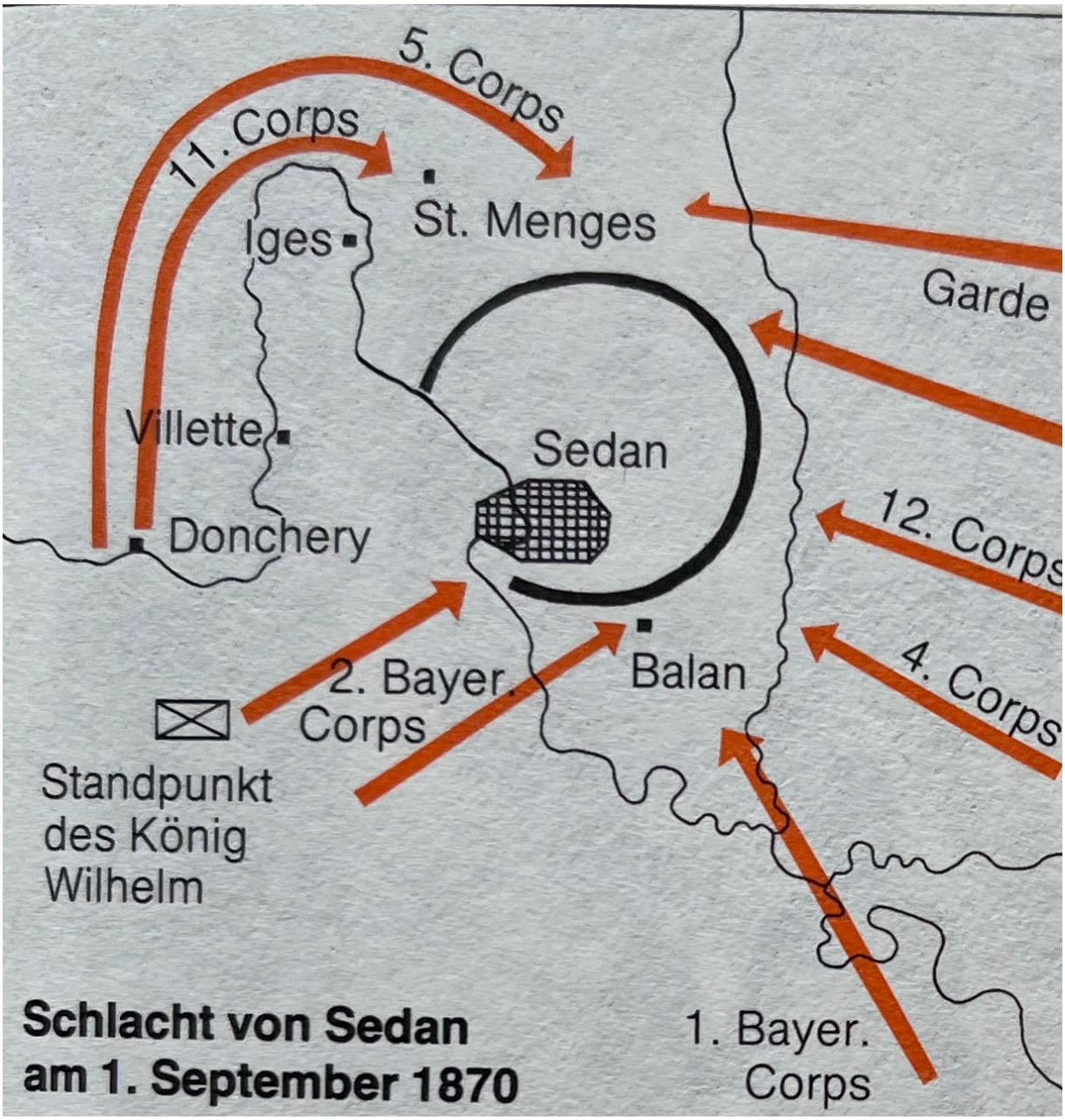
Die große Armee, die Frankreich an der Grenze zu Deutschland aufmarschieren ließ, sollte schnell nach Deutschland hinein vorstoßen, dabei Siege erringen und so das Ansehen Napoleons III. und des Kaiserreiches in Frankreich sichern. Doch schon der Aufmarsch wurde zu einem Desaster: Während die preußisch-deutschen Truppen nach einem genau vorbereiteten Plan mobilisiert, ausgerüstet und zur Grenze transportiert wurden (dazu gab es minutiös ausgearbeitete Fahrpläne für den Eisenbahntransport), waren alle diese Planungen in Frankreich nur in Teilen erfolgt. Ein großes Chaos war die Folge. So sammelte sich die französische Armee nur langsam, war noch nicht einsatzfähig und sah sich dem geordneten Vormarsch der preußisch-deutschen Armeen gegenüber.
Eine französische Armee wurde schließlich in der Festung Metz eingeschlossen. ##
Doch zur eigentlichen Katastrophe wurde die Fehlentscheidung, die Hauptarmee, bei der auch Kaiser Napoleon III. war, nicht in einer sicheren Auffangstellung vor Paris neu zu gruppieren, sondern diese für eine Offensive in Richtung Deutschland bei Sedan zu sammeln. Diese Entscheidung fiel trotz der deutlichen Hinweise auf den Vormarsch verschiedener preußisch-deutscher Heereseinheiten von Süden, die Sedan von Westen und Osten zu umschließen drohten. Der Rückzug unterblieb auch, weil man einen Stimmungswandel in Paris gegen das Kaiserreich fürchtete.
Der preußische Oberbefehlshaber von Moltke konnte sein Glück kaum glauben: Seine Einheiten marschieren aus mehreren Richtungen heran und umschlossen in der Schlacht von Sedan (1. und 2. September 1870) die gesamte französische Armee. Die französischen Kriegsopfer am 1. September umfassten etwa 3.000 Tote, 14.000 verwundete und 21.000 Gefangene. Die deutschen Verluste betrugen schätzungsweise 2.300 Gefallene, 6.000 Verletzte und 700 Gefangene[3] Die Zahlen zeigen, wie viele Tote und Verletzte es auf beiden Seiten gab. Das gilt im Übrigen für den ganzen Krieg: Wenn es zu Kampfhandlungen kam, waren diese auf beiden Seiten mit hohen Opferzahlen verbunden.
Ein Ausbruch aus dem Kessel wurde nicht mehr versucht: Am 1. September 1870 kapitulierte die Festung Sedan, am folgenden Tag der Rest der französischen Armee mit Kaiser Napoleon III., der als Kriegsgefangener im Schloss Wilhelmshöhe in Kassel interniert wurde. Napoleon III. blieb bei seiner Armee blieb und ließ sich gefangen nehmen, weil er selbst hätte eine Rückkehr nach Paris ohne einen Erfolg politisch nicht mehr überlebt hätte. Mit seiner Gefangennahme endete das Zweite Kaiserreich. Frankreich wurde wieder zu einer Republik.

Ein langer weiterer Krieg

Mit den Triumpfen von Sedan und Metz war der Krieg nicht beendet. Paris wurde eingeschlossen und belagert, aber die preußisch-deutsche Armee versuchte keine Eroberung. In Südfrankreich wurde eine neue französische Armee, jetzt republikanisch, aufgestellt. Doch auch den frischen Truppen gelang es nicht, die preußisch-deutsche Armee zu besiegen.

[3] Zahlen nach: DGDB, https://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1393, Zugriff: 20.8.21).

M2 Karte von der Umschließung der französischen Armee in Sedan



Stellungen der preußisch-deutschen (rot) und französischen Kräfte (schwarz) am 1.9.1870

Gedruckt in: Heinrich Pleticha (Hrsg.): Deutsche Geschichte in 12 Bänden. Band 9. Von der Restauration zur Reichsgründung 1815-1871. Gütersloh 1983, S. 343.

M3 Das Festhalten einer Niederlage? Die Kapitulationsverhandlungen von Sedan

Das Gemälde von 1894 zeigt das Aushandeln der Kapitulationsbedingungen in der Nähe von Sedan zwischen 6 und 9 Uhr abends am 1. September 1870. Zu sehen ist der siegreiche preußischen Feldherrn Helmuth von Moltke (stehend rechts neben Bismarck) und den französischen General Emmanuel Félix de Wimpffen (1811-84), der auf der linken Tischseite sitzt. Den historischen Berichten zufolge soll Moltke, als de Wimpffen versuchte, nur die Festung Sedan, die französische Artillerie und die bereits gefangen genommen Soldaten zu übergeben, auf seinen ursprünglichen Bedingungen bestanden haben: „Die ganze Armee, samt Waffen und Marschgepäck.“ De Wimpffen antwortete, dass diese Bedingungen „sehr hart“ seien und dass „wir eine bessere Behandlung verdienen“. Doch Moltke „beharrte kalt auf seiner Forderung“, erinnerte sich Bismarck. Ein aufmerksamer Augenzeuge formulierte es schärfer: „Von Moltke war erbarmungslos“. Der französische Kaiser Napoleon III. (1808-1873) ergab sich mit dem Rest seiner Truppen (etwa 83.000 Mann) am nächsten Morgen.

© Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Bild und Textvorlage entnommen aus:
https://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1393, Zugriff: 20.8.21.

M4 Feierliche Illuminierung des Brandenburger Tores

https://c1.staticflickr.com/3/2717/4266922914_e1e75f63ea.jpg (6.8.21)

Impulse und Anregungen:

- Stellt in einer Tabelle die Stärken und Schwäche der französischen (erste Spalte) und der preußisch-deutschen Armee gegenüber (M1).
- Prüft und diskutiert die folgende These: "Die Franzosen verloren den Feldzug im Sommer/Herbst 1870 aus politischen Gründen, die Preußen gewannen ihn aus organisatorisch-militärischen Gründen." (M1)
- Erklärt mithilfe von M2 die militärische Katastrophe der französischen Armee. Überlegt, welche Voraussetzungen die preußische Strategie hatte.
- Beschreibt und deutet das Gemälde: Woran erkennt ein Betrachtet, wer die Sieger und wer die Besiegten sind? Wird eine der beiden Seiten überhöht oder erniedrigt? (M3)
- Erläutert, warum der Sieg von Sedan 1870 mit dem Brandenburger Tor verknüpft wurde. Sucht nach anderen Bildern des Brandenburger Tores, die mit für Deutschland wichtigen Ereignissen verbunden sind. (M4)
- Der Sieg von Sedan (2.9.1870), bei dem fast die gesamte kaiserliche Armee eingeschlossen und zur Kapitulation gezwungen wurde, steht zum einen für das politische Ende Napoleons III., zum anderen verkörpert er einen grandiosen militärischen Erfolg, wie er nur alle 100 Jahre einmal vorkam. Diskutiert, inwiefern dieser das deutsch-französische Verhältnis vergiftet und durch eine Überschätzung der eigenen Stärke zur späteren Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg beigetragen hat. (M1 mit M4)

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M10 Arbeitsblatt (grundlegend)

Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun?

In einer Schlüsselszene des Dokudramas Kaiserspiel heißt es im Gespräch zwischen König Ludwig II. von Bayern und seinem Beamten Holnstein:

"HOLNSTEIN
Ludwig, mein Gebieter. Bismarck hat Eurer Majestät einen persönlichen Brief voll aufrichtiger Dankbarkeit für die Verdienste des Bayerischen Hauses geschrieben.

Holnstein zieht den ersten Brief. Ludwig seufzt, dann liest er kurz und nickt. Schließt die Augen. Langes Schweigen im Zimmer. Holnstein rückt noch näher heran. Er flüstert nun.

HOLNSTEIN (LEISE)
Mein, lieber, lieber gnädigster Herr. Er ist bereit, ganz diskret und im Verborgenen – versteht sich, viel Geld zu – sagen wir – investieren.

LUDWIG (ERSCHROCKEN)
Und dafür soll ich …. .

Holnstein entfaltet knisternd den Bogen mit dem Briefentwurf.

HOLNSTEIN
Schaun‘s, Majestät: in Versailles ist mir sonnenklar geworden, wie unausweichlich sich die Dinge nun entwickeln. Das Deutsche Kaiserreich wird kommen – entweder mit oder ohne Bayern. Ist es da nicht besser, wenn dieses Reich seinen Ursprung der hochherzigen Initiative König Ludwigs verdankt? I hob hier den Entwurf für einen Schreibebrief …

Ludwig stöhnt. Dann rafft er sich plötzlich auf.

LUDWIG
Ja dann geben’s her, in Gottes Namen.

Holnstein lächelt und überreicht den zweiten, den eigentlichen Kaiserbrief.

LUDWIG (ÜBERFLIEGT DEN TEXT)
Wenn’s denn partout nicht anders geht…

Schnitt: Ludwig hat beide Briefe vor sich, den von Bismarck an ihn aber in der Hand. Er liest lautleise vor sich hin:

LUDWIG
„In tiefer Ehrfurcht ersterbe ich Euer Majestät
untertänigster treugehorsamster Diener v. Bismarck.“

Mit einem Stoßseufzer legt er diesen Brief weg und beginnt, den anderen einfach abzuschreiben."

(Drehbuch, Fassung vom 17.6.2021)

M1 Basiswissen: Was war passiert?

Im deutsch-deutschen Krieg 1866, als es zwischen Preußen und Österreich um die Vorherrschaft in Deutschland ging, stand das Königreich Bayern wie fast alle süddeutschen Staaten auf der Seite Österreichs. Von Preußen drohte eine Begrenzung der Unabhängigkeit in einer festeren, vielleicht sogar nationalstaatlichen Ordnung Deutschlands während Österreich eher für ein "weiter so" stand: Ein eher lockerer Zusammenschluss der deutschen Staaten in einem "Deutschen Bund" mit viel Freiheit für die Mitgliedsstaaten. Auch die Angst vor einem einfluss- und gebietshungrigen Frankreich, die insbesondere am Rhein sehr stark war und das Großherzogtum Baden fest an die preußische Seite führte, war für Bayern wenig präsent: Zwar hatte man mit der bayrischen Pfalz eine Grenze zu Frankreich, andererseits waren die Erfahrungen mit Napoleon I. Anfang des Jahrhunderts nicht so schlecht gewesen und die eigene Staatsgröße schien auch unter französischer Vorherrschaft die Unabhängigkeit zu garantieren.

Doch dann triumphierte Preußen militärisch gegenüber Österreich und annektierte eine ganze Reihe norddeutscher Staaten, die sich auf die Seite Österreichs gestellt hatten. Bayern kam noch gut weg: Als süddeutscher Staat verlor es keine Gebiete und musste sich nicht dem norddeutschen Bund unter Führung Preußens anschließen. Allerdings musste es "Schutz- und Trutzverträge" mit Preußen abschließen, die eine gemeinsame Verteidigung bei einem Angriff Frankreichs vorsahen. Diese Verträge banden Bayern, boten aber auch gewisse Sicherheit.

Im Krieg gegen Frankreich 1870/71 kämpften eine eigene bayrische Streitmacht unter dem Oberkommando Preußens. Auch in Bayern war der Krieg gegen Frankreich populär gewesen und die Sympathien für die Gründung eines Deutschen Reiches als gemeinsamer Nationalstaat waren angewachsen. Demgegenüber wollte der bayrische König Ludwig II. und seine Regierung die Unabhängigkeit seines Landes bewahren. Allerdings war er angreifbar: In Bayern war er nicht sehr populär und seine Schlossbauprojekte hatten einen Schuldenberg aufgetürmt, obwohl ja noch wichtige Projekte wie Schloss Neuschwanstein anstanden...Zugespitzt formuliert: Ludwig II. war erpressbar, war aber auch wichtig: Nur die Zustimmung und Unterstützung des bayrischen Königs konnte die Ausrufung des preußischen Königs Wilhelms I. zum Deutschen Kaiser ermöglichen.

M2 Zeitlicher Überblick

(nach: www.hdbg.de, Haus der Bayrischen Geschichte, Zugriff: 21.8.21)

27. November 1870 Bismarck entwirft den Kaiserbrief, in dem Ludwig II. als mächtigster deutscher Fürst dem preußischen König die Kaiserkrone anbietet.	
23. Oktober 1870 Eintreffen der bayerischen Delegation im deutschen Hauptquartier in Versailles; hier wird über die Gründung eines Kaiserreichs verhandelt. Ludwig II. ist zu einer persönlichen Teilnahme nicht zu bewegen.	
23. November 1870 Beitritt des Königreichs Bayern zum Norddeutschen Bund. Die Mitgliedschaft der süddeutschen Staaten war der erste Schritt zur Reichsgründung. Graf Holstein bedrängt Ludwig II. in Hohenschwangau, den Entwurf des Kaiserbriefs abzuschreiben und zu unterzeichnen.	
Mitte Juli 1871 Erste Zahlung Bismarcks aus dem Welfenfonds (Vermögen des ehemaligen Königshauses Hannover) zur persönlichen Verfügung Ludwigs II. Die Zahlungen belaufen sich insgesamt auf knapp fünf Millionen Mark zuzüglich einer Sonderzahlung von einer Million Mark im Jahr 1884.	
19. November 1870 Telegramm des preußischen Gesandten Werthern an Bismarck: „Ganz Geheim. Der König von Bayern ist durch Bauten und Theater in große Geldverlegenheit geraten. Sechs Millionen Gulden würden ihm sehr angenehm sein, vorausgesetzt, daß die Minister nichts erfahren.“	

3. Dezember 1870 Prinz Luitpold überreicht in Versailles den Kaiserbrief an König Wilhelm I. von Preußen.	
18. Januar 1871 König Wilhelm I. von Preußen wird im Versailler Spiegelsaal zum Deutschen Kaiser ausgerufen.	
31. Oktober 1870 Ludwig II. beauftragt den Chef der bayerischen Delegation, Graf Bray, bei den Verhandlungen eine Zahlung von 2 Millionen Gulden auszuhandeln.	
21. Januar 1871 Zustimmung der bayerischen Kammer der Abgeordneten zu den Versailler Verträgen	
5. November 1870 Graf Holnstein, Oberst-Stallmeister und Vertrauter Ludwigs II., führt geheime Gespräche mit Bismarck. Als Gebietszuwachs fordert Ludwig II. eine Verbindung von Unterfranken zur Rheinpfalz.	

Impulse und Anregungen:

- Sortiert die in der Tabelle enthalten Ereignisse in der richtigen Reihenfolge (M2).
- Erstellt einen kommentierten Bericht über die Rolle Bayerns während der Reichsgründung, indem Ihr zu jedem Ereignis einen kurzen Kommentar/eine kurze Bewertung schreibt. Nutzt zur Erklärung der einzelnen Ereignisse auch den Darstellungstext oben (M1 und M2).
- Bewertet die Rolle Ludwigs II. im Reichsgründungsprozess. Bezieht auch die "Bestechung" durch die Finanzmittel ein, die Preußen 1866 in Hannover erbeutet hat (der sogenannte "Welfenfond").

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M11 Arbeitsblatt (weiterführend)

Was hatte Ludwig II. mit der Reichsgründung zu tun?

M1 Das Schreiben Bismarcks an König Ludwig II. vom 27.11.1870

Versailles, 27. November 1870

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!

Für die huldreichen Eröffnungen, welche mir Graf Holnstein* nach Befehl Eurer Majestät gemacht hat, bitte ich Allerhöchstdieselben den ehrfurchtsvollen Ausdruck meines Dankes gnädig entgegennehmen zu wollen. Mein Gefühl der Dankbarkeit gegen Eure Majestät hat einen tieferen und breiteren Grund als den persönlichen, in der amtlichen Stellung, in welcher ich die hochherzigen Entschließungen zu würdigen berufen bin, durch welche Eure Majestät bei dem Beginn und bei dem bevorstehenden Ende dieses großen National-Krieges der Einigkeit und der Macht Deutschlands den Abschluß gegeben haben. Aber es ist nicht meine, sondern die Aufgabe des deutschen Volkes und seiner Geschichte, dem durchlauchtigen Bairischen Hause für Eurer Majestät deutsche Politik und für den Heldenmuth Ihres Heeres zu danken. Ich kann nur versichern, daß ich, so lange ich lebe, Eurer Majestät in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit anhänglich und ergeben sein und mich jederzeit glücklich schätzen werde, wenn es mir vergönnt wird, Eurer Majestät zu Diensten sein zu können.

Bezüglich der deutschen Kaiserfrage ist es nach meinem ehrfurchtsvollen Ermessen vor allem wichtig, daß deren Anregung von keiner andern Seite wie von Eurer Majestät und namentlich nicht von der Volksvertretung zuerst ausgehe. Die Stellung würde gefälscht werden, wenn sie ihren Ursprung nicht der freien und wohlerwogenen Initiative des mächtigsten der dem Bunde beitretenden Fürsten verdankte. Ich habe mir erlaubt, dem Grafen Holnstein den Entwurf einer etwa an meinen allergnädigsten König und, mit den nöthigen Änderungen der Fassung, an die anderen Verbündeten zu richtenden Erklärung auf seinen Wunsch zu übergeben. Demselben liegt der Gedanke zu Grunde, welcher in der That die deutschen Stämme erfüllt: der deutsche Kaiser ist ihr Landsmann, der König von Preußen ihr Nachbar; nur der deutsche Titel bekundet, daß die damit verbundenen Rechte aus freier Übertragung der deutschen Fürsten und Stämme hervorgehn. Daß die großen Fürstenhäuser Deutschlands, das Preußische eingeschlossen, durch das Vorhandensein eines von ihnen gewählten deutschen Kaisers in ihrer hohen europäischen Stellung nicht beeinträchtigt würden, lehrt die Geschichte.

In tiefer Ehrfurcht ersterbe ich Eurer Majestät untertänigster treugehorsamster Diener
v. Bismarck

* Max Graf v. Holnstein aus Bayern (1835-95), vertrauter Ratgeber König Ludwigs II.
[Information aus: in Ernst Rudolf Huber, Hg., Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte, dritte neubearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1978, Bd. 2, S. 348.]

Quelle: Otto von Bismarck, *Die gesammelten Werke*, Hg., Gerhard Ritter und Rudolf Stadelmann, Friedrichsruh Aufl., 15 Bde., Bd. 6b, Nr. 1932, Berlin, 1924-1932. Abgedruckt in Ernst Rudolf Huber, Hg., *Dokumente zur* deutschen Verfassungsgeschichte, 3. neubearb. Aufl. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1978, Bd. 2, S. 348-349. Zitiert nach: https://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=593, Zugriff: 20.8.21.

M2 Das (erwünschte) Schreiben König Ludwigs II. an König Wilhelm I.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Fürst! Freundlich lieber Bruder und Vetter!

Nach dem Beitritte Süddeutschlands zum deutschen Verfassungsbündnis werden Ew. Majestät übertragenen Präsidialrechte über alle deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe mich zu deren Vereinigung in einer Hand in der Überzeugung bereit erklärt, daß dadurch den Gesamtinteressen des deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber in dem Vertrauen, daß die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte durch Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Ew. Majestät im Namen des gesamten deutschen Vaterlandes aufgrund der Einigung seiner Fürsten ausüben.

Ich habe mich daher an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit mir bei Ew. Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde. Sobald mir Ew. Majestät und die verbündeten Fürsten Ihre Willensmeinung kundgegeben haben, werde ich meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarungen einzuleiten.
Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich

Hohenschwangau, d. 30. Nov. 1870

Euer königlichen Majestät freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe
Ludwig

M3 Brief von Ludwig II. an seinen Bruder Otto vom 25.11.1870:

An der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs im Spiegelsaal von Versailles am 18. Januar 1871 nahm der bayerische König Ludwig II. nicht teil. Sein Bruder Otto sollte ihn vertreten.

Lieber Otto!
[...] Ich erlebte mittlerweile recht viel Trauriges! Selbst der bayerische, monarchische Bray [Otto Graf von Bray-Steinburg, bayerischer Außenminister und Ministerratsvorsitzender] beschwor mich [...] so bald als möglich jenem König die deutsche Kaiserkrone anzubieten, da sonst die anderen Fürsten oder gar der Reichstag es tun würde.
Könnte Bayern allein, frei vom Bunde stehen, dann wäre es gleichgültig, da dies aber geradezu eine politische Unmöglichkeit wäre, da Volk und Armee sich da gegen stemmen würden und die Krone mithin allen Halt im Lande verlöre, so ist es, so schauderhaft und entsetzlich es immerhin bleibt, ein Akt von politischer Klugheit, ja von Notwendigkeit im Interesse der Krone und des Landes, wenn der König von Bayern jenes Anerbieten stellt [...].

Zitiert nach: Doeberl, Michael: Bayern und die Bismarcksche Reichsgründung, München, 1925., S. 311 f.

M4 Brief des Prinzen Otto an seinen Bruder Ludwig II. 2. Februar 1871:

Otto schreibt nach seiner Teilnahme an der Kaiserproklamation in Versailles.

Ach, Ludwig, ich kann dir gar nicht beschreiben, wie unendlich weh und schmerzlich es mir während jener Zeremonie zumute war, wie sich jede Phase in meinem Inneren sträubte und empörte gegen alles das, was ich mit ansah. Lief es doch dem gerade entgegen, für was ich tief innerlich glühe und was ich von Herzen liebe und wofür ich von Herzen mein Leben einsetze [...] Welchen wehmütigen Eindruck machte es mir, unsere Bayern sich da vor dem Kaiser neigen zu sehn; mein Herz wollte zerspringen. Alles so kalt, so stolz, so glänzend, so prunkend und großtuerisch und herzlos und leer [...]
Endlich drängte man sich durch diese Knäuel zurück und aus diesem Saale hinaus. Mir war's so eng und schal in diesem Saale, erst draußen in der freien Luft atmete ich wieder auf. Dieses wäre also vorbei.

Zitiert nach: Die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 in Augenzeugenberichten, hg. Von Erwin Deuerlein, München 1877, S. 308

Impulse und Anregungen:

1. Arbeitet aus dem Lob Bismarcks im ersten Absatz heraus, worauf sich dieses Lob genau richtig und stellt eine Beziehung zum Ziel Bismarcks, der nationalen Einigung Deutschlands her (M1).
2. Prüft, wie Bismarck einerseits die gewünschte Reaktion Ludwigs II. erzielen möchte (und diesen auch zeitlich unter Druck setzt) (M1).
3. M1: Beurteilt, warum Bismarck so betont, dass die neue Kaiserwürde "aus freier Übertragung der deutschen Fürsten" geschaffen werde und deren "hohe europäische Stellung" nicht beeinträchtigen würden (M1).
4. Fasst zusammen, mit welchen Argumenten Ludwig II. schließlich Wilhelm den Kaisertitel anbietet (M2).
5. Bewertet die Tatsache, dass Bismarck das Schreiben M2 gleichsam als finanzielle Gegenleistung von Ludwig II. erhielt und diesem vorformulierte.
6. Stellt mithilfe von M3 und M4 da, mit welchen Argumenten und "Gefühlen" die bayrische Monarchie in das neue Deutsche Reich hineinging.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M12 Arbeitsblatt (grundlegend)

Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik

Im Drehbuch heißt es:

PARIS - PALAIS DE TUILERIES, 4. September 1870

Eugenie, 44, attraktive, zornige Kaiserin der sitzt in ihrem Salon, nestelt nervös an ihrer prächtigen Kette und starrt den Mann vor sich vorherige Wutausbruch ist ihr noch anzusehen.

GENERAL PÄLIKAO Seit Eintreffen der Nachricht unserer Niederlage ist die Verwaltung in Auflösung begriffen. Auf den Strassen wird schon der Sturz der Monarchie gefordert. Ich könnte Truppen mobilisieren. [...]

Wir müssen Sie sofort in Sicherheit bringen, meine Kaiserin.

[...] Von draussen dringen Stimmen durchs Fenster. “Nieder mit dem Kaiserreich!” “Absetzung! “Nieder mit der Spanierin” “Es lebe die Republik!” Der General verbeugt sich und geht.

Eugenie blickt in die Runde. Die Vertreter des Hofstaates sehen sie erwartungsvoll an. Man erkennt ihre Bereitschaft, das Schicksal ihrer Kaiserin zu teilen.

M1 Von Napoleon III. zur Dritten Republik

Ein vom Volk abhängiger Alleinherrscher? Frankreich unter Napoleon III.

Seit dem Beginn der Französischen Revolution 1789, erlebten die Franzosen eine ganze Reihe von Revolutionen und Regierungen.
Auf Kaiser Napoleon I. (1805-1814/15) folgten zwei Könige aus dem alten Haus der Bourbonen, nach einer weiteren Revolution 1830 dann der sogenannte "Bürgerkönig" Philipp von Orleans, der wiederum 1848 in einer weiteren Revolution gestürzt wurde. Eine zweite Republik folgte, die aber schon im Dezember 1852 ihr Ende fand: Ein Enkel Napoleons begründete als Napoleon III. ein zweites Kaiserreich in Frankreich.
Dieses Kaiserreich lässt sich als "demokratischer Despotismus" (Despot: Alleinherrscher außerhalb der Gesetze) kennzeichnen: Einerseits war Napoleon der alles kontrollierende und bestimmende Kaiser, der auch über die Grenzen der Verfassung hinaus Einfluss nahm und seinen Kurs durchsetzte - notfalls auch mit nicht-legalen Mitteln. Andererseits hing seine

Herrschaft von der Zustimmung in der Bevölkerung ab, insbesondere der schnell mobilisierbaren Pariser. So legitimierte (=begründete) Napoleon seine Herrschaft immer wieder durch Volksabstimmungen (Plebiszite), in denen er sich die Zustimmung einer Bevölkerungsmehrheit für eine bestimmte politische Entscheidung holte. Zum "System Napoleon" gehörte auch ein allgemeines Wahlrecht für alle Männer ab 21 Jahre, die ein Parlament wählten, das für alle Gesetze und damit auch für alle Staatsausgaben zuständig war und in dem auch vielfach sehr kritisch über Napoleon III. diskutiert wurde.
Wenn sich in Frankreich die öffentliche Meinung änderte, konnte Napoleon das nicht ignorieren: Alle Franzosen wussten, dass wie schon 1789, 1830 und 1848 die Menschen in Paris auf die Straße gehen und eine Revolution drohen könnte. Im Konflikt und Krieg mit Preußen/Deutschland 1870/71 erwies sich Napoleon III. daher oftmals als Getriebener der öffentlichen Meinung, der dadurch auch schwere Fehlentscheidungen traf.

Der Zusammenbruch des Zweiten Kaiserreiches und die Gründung der dritten Republik

Napoleon III. und seine Regierung wurden insbesondere von einer aggressiven, einen Krieg fordernden öffentlichen Meinung in Paris in die Auseinandersetzung mit Preußen getrieben: Mit der Erklärung der Württemberger-Hohenzollern, auf den spanischen Thron zu verzichten, hatte Frankreich einen durchgreifenden diplomatischen Erfolg erzielt: Preußen war als europäische Großmacht auf einen zweiten Rang zurückgefallen, Frankreich hatte gezeigt, dass es sich als führende Großmacht durchsetzen konnte. Doch dann kam die "nachgeschobene" Forderung auf einen ewigen Verzicht und die von Bismarck so geschickt gekürzte Emser-Depesche: Die öffentliche Meinung in Frankreich forderte den Krieg und Napoleon gab nach, obwohl er die fehlenden Kriegsgründe sah und die Katastrophe kommen sah.
Als es dann wenige Wochen nach Kriegsbeginn am 1. September 1870 zur katastrophalen Niederlage von Sedan kam und Napoleon als Kriegsgefangener nach Deutschland gebracht wurde, war das Ende des Kaiserreiches absehbar: Bereits drei Tage später wurde in Paris die Republik ausgerufen und die Wahl einer Nationalversammlung angekündigt. Das Kaiserreich fiel ohne nennenswerte Widerstände wie ein Kartenhaus in sich zusammen.
Bedingt durch den weitergehenden Krieg, einschließlich der Belagerung von Paris, konnten die Wahlen zur Nationalversammlung erst am 8. Februar 1871 stattfinden. Diese zeigten ein überraschendes Stimmungsbild: Die Monarchisten unterschiedlichster Schattierungen gewannen eine klare Mehrheit. Diese standen auch für ein Ende des Krieges und einem Friedensvertrag mit dem neu gegründeten Deutschen Reich (während die Republikaner den Krieg fortsetzen wollten), auch wenn damit hohe Reparationszahlungen und der Verlust von Elsass-Lothringens verbunden war.

Die Pariser Commune und Scheitern

Nach dem klaren Wahlergebnis vom 8. Februar verhandelte die Regierung mit Bismarck über den Friedensschluss. In Paris, dem Zentrum der republikanisch-radikalen Linken, kam es daher zu einem Aufstand: Der Krieg sollte fortgesetzt und gleichzeitig soziale Veränderungen erreicht oder erzwungen werden: Arbeiter und Handwerker trugen den Aufstand und die "unabhängige Commune von Paris" als vielleicht erste sozialistische Regierung der Welt.
Die nach Versailles geflohene bürgerliche Regierung zog Soldaten zusammen und eroberte mit Duldung der immer noch Paris belagernden preußisch-deutschen Soldaten die Stadt zurück. In der "Blutwoche" vom 21. bis zum 28. Mai 1871 kamen etwa 3000-4000 Aufständische in den Straßenschlachten um, durch Massenerschießungen wahrscheinlich weitere bis zu 10.000 Menschen.

M2 Zwei Darstellungen von Napoleon III.

Die erste Abbildung zeigt in schwarz-weiß ein Werbeplakat für die Präsidentschaftskandidatur (1848). Die zweite Abbildung zeigt ein Gemälde von Alexandre Cabanel (um 1865). Das Gemälde soll das Lieblingsporträt Kaiserin Eugénies gewesen sein, weil es angeblich seine Person am getreusten darstellte.

(Bildquelle: Joachim Rohlfes: Staat und Nation im 19. Jahrhundert. Stuttgart (Klett) 2008, S. 127.)

(Bildquelle: Von Alexandre Cabanel - [1] © Thierry Le Mage, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=14666815)

Impulse und Anregungen:

- Erklärt, warum für Napoleon III. nach dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges keine Verteidigungsstrategie denkbar und jede Niederlage in einer Schlacht das Ende seiner Regierung bedeuten konnte (M1).
- Es gibt die Vermutung, dass Napoleon nach der katastrophalen Niederlage von Sedan mit Absicht in die Kriegsgefangenschaft gegangen ist. Diskutiert, ob diese Vermutung stimmen könnte (M1).
- Verfasst mithilfe des Darstellungstextes einen Kommentar unter der Überschrift "Das absehbare Scheitern eines Getriebenen" zur Politik Napoleons III. gegenüber Preußen-Deutschland 1870 (M1).
- Beschreibt Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Darstellungen Napoleons. Erklärt, wie sich der Kaiser einerseits heraushebt, andererseits aber auch bewusst als "Franzose" inszeniert (=darstellt). (M2)

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M13 Arbeitsblatt (weiterführend)

Frankreich unter Napoleon III. und der neuen Republik

M1 Gemälde von 1884 über die Belagerung von Paris 1870/71

Ernest Meissonier: La Siège de Paris (1870-1871), 1884
Öl/Leinwand, 53.5 x 70.5 cm, Lyon, Musée des Beaux-Arts

(Bildquelle: http://www.projekte.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/dt_frz_malerei/41-dt-franz-malerei/bilder/1870_1880_f/e1_popup_meissonier.jpg (Zugriff: 17.9.21))

M2 Die Absetzung Napoleons III. und die Ausrufung der Dritten Republik

Erklärung des Politikers Léon Gambettas vor einer im Palais Bourbon, dem Sitz der Kammer, versammelten Volksmasse am 4. September 1870.

"In Erwägung, daß das Vaterland in Gefahr ist,
in Erwägung, daß der Nationalversammlung alle erforderliche Zeit gegeben worden ist, um die Absetzung auszusprechen,
in Erwägung, daß wir sind und darstellen die verfassungsmäßige Gewalt, die aus dem allgemeinen und freien Stimmrecht hervorgegangen ist,
erklären wir, daß Ludwig Napoleon Bonaparte und sein Haus für immer aufgehört hat, in Frankreich zu herrschen."

Proklamation der revolutionären „Regierung der Nationalverteidigung" vom 4. September 1870.

"Franzosen!
Das Volk ist der zögernden Kammer zuvorgekommen. Um das gefährdete Vaterland zu retten, hat es die Republik verlangt. Es hat seine Abgeordneten nicht an die Gewalt, sondern vor die Gefahr gestellt.
Die Republik hat 1792 den Feindeseinbruch überwunden. Die Republik ist ausgerufen. Die Revolution ist geschehen im Namen des Rechtes, des öffentlichen Wohles. Bürger, wacht über die Stadt, die euch anvertraut ist; morgen werdet ihr mit der Armee Rächer des Vaterlandes sein.

Emanuel Arago, Crémieux, Dorian, J. Favre, J. Ferry, Guyot-Montpayroux, Léon Gambetta, Garnier-Pagès, Magnin, Ordinaire,

Tachard, Pelletan, E. Picard, J. Simon."

Gedruckt in: Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815-1914. München 1980, S. 361.

M3 Frankreich von den Fremden zu befreien!

Aufruf Gambettas an die Bürger des Departements Tours vom 9. Oktober 1870. Gambetta war von der neuen Regierung beauftragt worden, den Widerstand in Südfrankreich zu organisieren.

Auf Befehl der Regierung der Republik habe ich Paris verlassen, um Euch zugleich mit den Hoffnungen, von denen das Volk in Paris erfüllt ist, die Anweisungen und Befehle derjenigen zu übermitteln, welche sich der Aufgabe unterzogen haben, Frankreich von den Fremden zu befreien. Paris, welches seit 17 Tagen belagert ist, bietet das Schauspiel dar, wie mehr als 2 000 000 Menschen, welche alle Zwistigkeiten vergessen, um sich um die Fahne der Republik zu scharen, die Voraussicht des eindringenden Feindes zunichte machen, welche auf Zwietracht rechnete [...] Es ist keine Illusion, – Paris ist uneinnehmbar. Es kann weder durch Gewalt noch durch Überraschung erobert werden. Zwei andere Mittel blieben den Preußen: der Aufstand und die Hungersnot; aber weder zu dem einen noch zu der anderen wird es in Paris kommen, und da die Stadt mit allem Nötigen versehen ist, so ist sie imstande, dem Feinde lange Monate hindurch Trotz zu bieten. Die Lebensmittel sind in Massen angehäuft, und mit männlicher Ausdauer wird die Stadt alle Bedrängnisse ertragen, um ihren Brüdern in den Departements Zeit zu geben, ihr zu Hilfe zu kommen. Dies ist ohne irgendwelche Entstellung die Situation von Paris. Große Pflichten werden Euch dadurch auferlegt. Die erste

dieser Pflichten ist, daß Ihr keinen andern Gedanken habt als den Krieg. Die zweite besteht darin, daß Ihr in brüderlichem Entgegenkommen Euch den Befehlen der republikanischen Regierung fügt, welche durch das Recht der Notwendigkeit geschaffen ist und keinen andern Ehrgeiz, keine andere Leidenschaft hat, als Frankreich dem Abgrunde zu entreißen, an welchen es die Monarchie geführt hat; sobald das geschehen ist, wird die Republik fest begründet und geschützt sein gegen alle Verschwörer und Reaktionäre [...] An Mannschaften fehlt es nicht [...] Für die Anschaffung von Kleidungsstücken fehlt es weder an Arbeitskräften noch an Geld. Wir müssen alle unsere Hilfskräfte, und diese sind unermeßlich, anspannen. Wir müssen die Erstarrung der Landbevölkerung verschwinden machen, wir müssen auftreten gegen die tolle Furcht, wir müssen den Partisanenkrieg vervielfältigen, wir müssen dem Feinde Fallen und Hinterhalte legen, müssen ihn beunruhigen, müssen mit einem Worte einen nationalen Krieg anfangen. Die Republik ruft die Mitwirkung aller an. Sie wird alle Fähigen verwenden. In Gemäßheit ihrer Tradition wird sie auch junge Leute zu Führern machen. Der Himmel wird aufhören, unsere Gegner zu begünstigen. Die Herbstregen werden kommen und, zurückgehalten bei Paris, weit entfernt von ihrer Heimat, beunruhigt von uns, werden die Feinde dezimiert werden durch unsere Waffen, durch den Hunger, durch die Natur. [...] Es lebe die Nation, es lebe die eine und unteilbare Republik.

Gedruckt in: Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815-1914. München 1980, S. 362-363.

M4 Französische Zeichnung als Reaktion auf die Kapitulation von Paris und den Waffenstillstand

Als eine Reaktion auf die Kapitulation von Paris und dem Waffenstillstand erschien die folgende anonyme Zeichnung in der Volkszeitschrift "L´Illustration" vom 11. März 1871.

Abb. aus: Karte aus: Histoire/Geschichte. Europa und die Welt vom Wiener Kongress bis 1945. Stuttgart (Klett) 2008, S. 39.

Impulse und Anregungen:

- Beschreibt, wie die Verteidigung von Paris im Gemälde von 1884 dargestellt wird. Prüft dabei, ob eine realitätsnahe Darstellung das Ziel des Malers war. (M1)
- Stellt Euch vor, dass Ihr zur feierlichen Präsentation des fertigen Bildes eine kurze Rede halten dürft. Formuliert eine mögliche Rede, die aus der Perspektive des Gemäldes folgen könntet – und formuliert eine mögliche "Gegenrede" eines überzeugten Friedensanhängers. (M1)
- Findet mithilfe der beiden Quellen, wie sich die Absetzung Napoleons und die Ausrufung einer Republik aus den beiden Dokumenten rekonstruieren lässt, einschließlich der Dramatik der Entwicklung. Nennt mögliche Gründe dafür, warum von einer Republik in der Erklärung Gambettas noch keine Rede ist. (M2)
- Diskutiert, was sich die Politiker 1870 von der Verbindung des Kampfes gegen Preußen-Deutschland und der Ausrufung einer neuen Republik versprochen haben könnten – und welche langfristige politische Gefahr damit verbunden sein könnte. (M2)
- Analysiere den Aufruf Gambettas unter der Frage, welche Ziele damit erreicht werden sollten. Berücksichtigt dabei auch mögliche Ziele, die sich auf eine innere und radikale Entwicklung Frankreichs richten könnten. (M3)
- Der Aufruf Gambettas wurde natürlich auch den preußisch-deutschen Militärs bekannt. Erörtert, welche Reaktionsmöglichkeiten aus damaliger und heutiger Perspektive denkbar wären. (M3)
- Beschreibt, wie in der Zeichnung vom 11.März 1871 die Deutschen und die Franzosen dargestellt werden. Erklärt dabei die symbolische Bedeutung der Frau auf französischer Seite. (M4)

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M14 Arbeitsblatt (grundlegend)

Hintergründe und Folgen der Annexion Elsass-Lothringens

Im Dokudrama "Kaiserspiel" heißt es in einem Dialog zwischen Kaiser Napoleon III. und dem preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck:

Bismarck zuckt die Achseln. Dann plötzlich.

> BISMARCK
> Gut! Lassen Sie uns hier und jetzt mit ernsthaften Friedensverhandlungen beginnen: Wir müssen die Gewähr haben, dass wir gegen einen nochmaligen Angriffskrieg von französischer Seite sicher sind! Ein für allemal!

Napoleon mustert sein Gegenüber. Blickt sich um. Sie sind allein. Und wechselt ins Deutsche. Und ist plötzlich voll präsent. Die Atmosphäre knistert.

> [...]
>
> NAPOLEON (UNTER SCHULTERZUCKEN)
> Als Monarch muss man nun mal bisweilen Dinge tun, die man persönlich verabscheut. Darüber hinaus wird Frankreich niemals zulassen, dass halb Europa unter das Joch von Preußen fällt!!!

[...] Bismarck springt erbost auf und will in Richtung Tür gehen. Doch dann wendet er sich noch einmal zurück, mit scharfen Worten.

> BISMARCK
> Haben Sie schon vergessen, wie oft Frankreich Deutschland den Krieg erklärt hat? Was ich brauche, sind handfeste Friedensgarantien. Alles andere wäre auf Sand gebaut.

Bismarck steht als großer Schatten nun direkt hinter dem sitzenden Napoleon.

> BISMARCK
> Wir wollen Elsass und Lothringen! Und die Festung Metz. Schon allein aus militärischen Gründen.

Bismarck spricht im Film bereits in der Begegnung mit Napoleon III. nach der Schlacht von Sedan davon, dass „Elsaß und Lothringen zur Sicherheit an Preußen“ fallen sollten. Diese Pläne werden auch später in der Begegnung der französischen Kaiserin Eugenie mit dem preußischen Botschafter in London aufgegriffen. Hier versucht Eugenie, von Preußen eine Abkehr von den Annexionsplänen zu erreichen.

Später sagt er im Film auch (Szene 41):
Die Hoffnung zu einem dauerhaft guten Verhältnis zu Frankreich hege ich übrigens schon längst nicht mehr. Hass, Groll und Rachsucht, das sind die Gefühle, die das Herz der französischen Nation fortan erfüllen werden. Selbst wenn wir morgen hier abzögen und ihnen Lothringen, Elsaß und die Kriegskosten dazu schenkten. Darum kann unsere einzige Politik darin bestehen, sie so viel wie möglich unschädlich zu machen. Sie müssen sich erst besiegt fühlen; das ist meine feste Überzeugung.

M1 Basiswissen: Wie kam es zur Annexion Elsass-Lothringens?

So stellt es der Film da. Doch was wissen wir aus der historischen Forschung über diesen wichtigen Punkt? Denn: Die Annexion von Elsass und Lothringen 1871 belasteten die Beziehungen zwischen Frankreich und neu gegründeten Deutschen Reich bis zum Ersten Weltkrieg, nach dessen Ende beide Gebiete wieder an Frankreich fielen.

Ein Kulturraum zwischen zwei Ländern

Das 1871 vom Deutschen Reich annektierten "Reichsland" Elsass-Lothringen liegt geschichtlich in dem "mittleren Reich Lothars". Dieses entstand nach dem Tod Karls des Großen, als dessen Erbe unter drei Söhnen aufgeteilt wurde. Dieses mittlere Reich, das vom heutigen Holland bis nach Italien reichte, zerfiel politisch nach kurzer Zeit, blieb jedoch ein bis heute wirkungsmächtiger Kulturraum zwischen Frankreich im Westen und Deutschland im Osten.

Die Annexion Elsass-Lothringens durch Frankreich

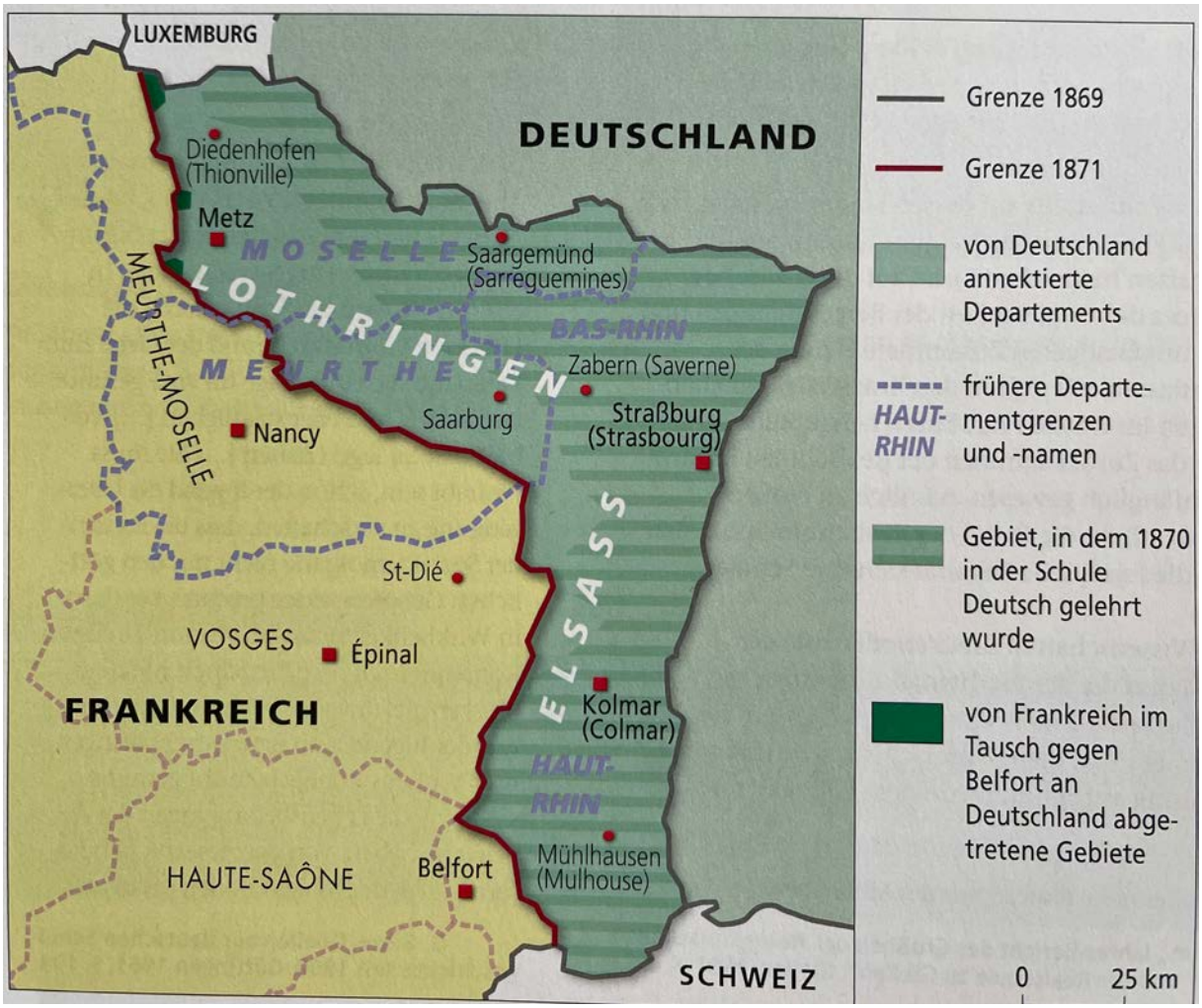
Bis zum Beginn der Neuzeit um 1500 war das Königreich Deutschland dominierend und kontrollierte weite Regionen. Doch die politische Zersplitterung Deutschlands und die politische Einheit Frankreichs führte dazu, dass Frankreich zunehmend Gebiete in seinen Staat erobern und in seinen Staat eingliedern konnte. Elsass-Lothringen mit dem Hauptort Straßburg wurde 1697 vom französischen König Ludwig XIV. erobert. Ludwig hatte seine Ansprüche aus seiner Ehe mit Elisabeth von der Pfalz hergeleitet, das galt jedoch schon 1697 als Vorwand. Im Frieden von Aachen 1714 konnte sich Frankreich dann die Herrschaft über diese zur damaligen Zeit überwiegend deutschsprachigen Gebiete sichern.
Während der französischen Revolution ab 1789 und unter der Herrschaft Napoleons I. annektierte Frankreich u.a. das gesamte linke Rheinufer, so dass beispielsweise Aachen und Köln französisch wurden. Diese "Erwerbungen" hatten auf dem Wiener Kongress 1815 keinen Bestand, anders als Elsass-Lothringen, das trotz erster Forderungen aus Deutschland auch 1815 bei Frankreich verblieb.

Was sprach 1870/71 für und gegen eine Annexion Elsass-Lothringens 1870/71?

Das stärkste Argument für die Annexion Elsass-Lothringens kam aus der öffentlichen Meinung Deutschlands: Nachdem Frankreich "seit Jahrhunderten" immer wieder deutschsprachige Gebiete an Frankreich angeschlossen hatte, konnte jetzt das "Verbrechen" Ludwigs XIV.

wiedergutgemacht werden. Für dieses Argument sprach, dass auch 1871 viele Menschen in Elsass-Lothringen deutschsprachig waren und die Zugehörigkeit dieser Gebiete zu Frankreich nicht in Beton gegossen sein konnte. Problematisch waren hier zwei Punkte: Erstens hatten alle europäischen Mächte den Anschluss Elsass-Lothringens an Frankreich spätestens mit dem Frieden von Aachen 1714 akzeptiert und ja auch tatsächlich 1815 keine Korrektur durchgeführt. Zweitens wurden die Menschen in Elsass-Lothringen hier nicht gefragt, sondern eine national geprägte Meinung in ganz Deutschland bestimmte über ihre Staatszugehörigkeit.

Von deutscher Seite wurde nun ein weiteres Argument hervorgehoben: Weil Frankreich Deutschland immer wieder angegriffen habe, bedürfe dieses mehr Schutz und das könnten die Gebiete Elsass-Lothringens bieten. Hier könnten Festungen und stationierte Soldaten französische Angriff abwehren. Dieses Argument wurde insbesondere vom Militär vertreten und auch von Bismarck unterstützt. Gegen dieses Argument spricht, dass ein französischer Angriff nicht zwangsläufig über Elsass-Lothringen geschehen müsste und man mit diesem Argument auch ganz andere Gebiete annektieren könnte.



Karte aus: Histoire/Geschichte. Europa und die Welt vom Wiener Kongress bis 1945. Stuttgart (Klett) 2008, S. 58.

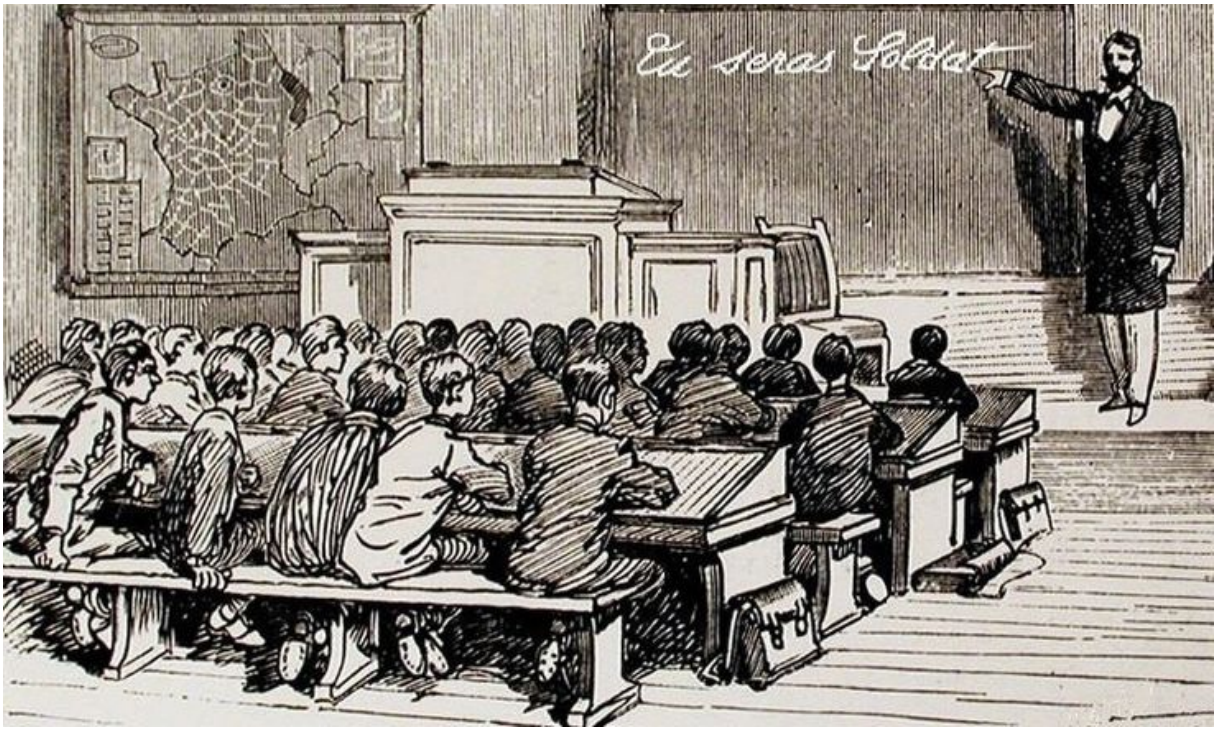
Was bedeutete die Annexion von Elsass-Lothringen für Frankreich?

Aus französischer Sicht war die Wegnahme Elsass-Lothringens eine "gefühlte nationale Katastrophe", obwohl die beiden Regionen mit weniger als zwei Millionen Einwohnern nicht zu den Kernregionen Frankreichs gehörten. Auch Wirtschaft und Industrie hatten kein entscheidendes Gewicht, auch wenn die Eisenerzvorkommen Lothringens in den folgenden Jahrzehnten für die deutsche Stahlindustrie hilfreich waren.
Aber das nationale Selbstverständnis der "Grande Nation" stand auf dem Spiel: Frankreich hatte sich als Nation, Lebensform und Kultur immer weiter auszudehnen und in keinem Fall zurückzuweichen. In diesem Sinne argumentierten schon 1870/71 französische Politiker gegenüber den Deutschen: Wenn es zukünftig eine "Aussöhnung" zwischen Frankreich und dem neuen Deutschen Reich geben sollte, dann könnte diese nur gelingen, wenn Elsass-Lothringen französisch bliebe und Deutschland auf Gebietsabtretungen verzichten würde. Das ist ein durchaus plausibles Argument. Es verliert allerdings an Gewicht, wenn das zentrale Ergebnis von 1870/71 berücksichtig wird: Frankreich wurde als führende Macht auf dem Kontinent vom neuen Deutschen Reich abgelöst. Diese Degradierung oder Demütigung könnte auch ohne jede Gebietsabtretungen Revanchegedanken erzeugen und somit jeder Aussöhnung im Weg stehen. Aber natürlich würde eine "Wegnahme" Elsass-Lothringens diese Revanchegedanken sehr verstärken.

Welche innere Herausforderung ergab sich für das neue Deutsche Reich?

Die Annexion Elsass-Lothringens schuf innerhalb des Deutschen Reiches eine Region, die im Reichsverband "fremd" war: Deren Bevölkerungsmehrheit fühlte sich weiterhin zu Frankreich gehörig und gegen ihren Willen an einen deutschen Nationalstaat angeschlossen, auch wenn viele davon deutsch sprachen. Hier musste also viel geschehen, um die Menschen an ihren neuen Staat heranzuführen. Der Anfang war dann nicht sehr verheißungsvoll: Elsass-Lothringen wurde ein direktes "Reichsland", das für viele Jahre von einem Militärgouverneur verwaltet wurde.

M2 Französische Karikatur Ende des 19. Jahrhunderts



An der Tafel steht: „Du wirst Soldat sein.“

(Quelle: https://i.pinimg.com/736x/15/04/e4/1504e46f32fdc32f73b766a8cb529b28--illustrations-videos.jpg , Zugriff: 13.9.2021)

M3 Zeitgenössische deutsche Karikatur zur Annexion Elsass-Lothringens

Zu lesen ist: "Selbsterhaltung. Man muß der Bestie die Krallen abschneiden, damit man künftig Ruhe vor ihr hat."

Quelle: Kladderadatsch / Bismarck-Album: humorist.-satir. Wochenbl. (9.1849/90(1890)), S. 60, veröffentlicht von der Universitätsbibliothek Heidelberg unter: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla bismarck1890/0066 (Zugriff: 6.8.21)

Impulse und Anregungen:

- Gewichtet alle Argumente für eine Annexion Elsass-Lothringens mit einem positiven Zahlenwert, alle Argumente dagegen mit einem negativen Zahlenwert. Addiert nun alle Zahlenwerte und deutet Euer Ergebnis (M1).
- Bereitet mithilfe des Darstellungstextes eine Pro- und Contradiskussion zur Frage "Soll Elsass-Lothringen annektiert werden?" vor. Notiert Pro- und Contraargumente auf Karten (M1).
- Beschreibt, erklärt und deutet die französische Karikatur. Stelle dabei den Bezug zur Annexion Elsass-Lothringens her (M2).
- Beschreibt, erklärt und deutet die deutsche Karikatur (M3). Beachtet dabei den Widerspruch zwischen dem Schneiden der Krallen und der offensichtlichen Kraft des Tieres.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M15 Arbeitsblatt (weiterführend)

Hintergründe und Folgen der Annexion Elsass-Lothringens

M1 Gewinnung gut befestigter Grenzen?

Aus einem Erlass Bismarcks an den Botschafter in London, Graf von Bernstorff, vom 21. August 1870.

Wir stehen heute im Felde gegen den 12. oder 15 Überfall und Eroberungskrieg, den Frankreich seit 200 Jahren gegen Deutschland ausführt. […] Gegen dieses Übel liegt unser Schutz […] in der Gewinnung gut befestigte Grenzen für uns. Wir müssen dem Druck ein Ende machen, den Frankreich seit zwei Jahrhunderten auf das ihm schutzlos preisgegebene Süddeutschland ausübt. […] Seit Ludwig XIV. […] haben sich diese Einfälle immer und immer wiederholt; und das Gefühl der Unsicherheit, welches sie zurückgelassen, und die Furcht vor einer Wiederholung dieses Schrecknisses zwingt die süddeutschen Staaten, den Blick stets auf Frankreich gerichtet zu halten. […] Daß in den Franzosen dadurch eine Bitterkeit geweckt werde, kann dagegen nicht in Betracht kommen. Diese Bitterkeit wird ganz in demselben Maße stattfinden, wenn sie ohne Landabtretung aus dem Kriege herauskommen. Wir haben Österreich, wesentlich mit aus jener Rücksicht, keine Gebietsabtretungen angesonnen, haben wir irgendeinen Dank davon gehabt? Schon unser Sieg bei Sadowa [Sieg der preußischen Armee über die österreichische Armee 1866, HS] hat Bitterkeit in den Franzosen geweckt; wieviel mehr wird es unser Sieg über sie selbst tun! Rache für Metz, für Wörth [beides siegreiche Schlachten für Deutschland 1870, HS] wird auch ohne Landabtretung länger das Kriegsgeschrei bleiben als Revanche für Sadowa und Waterloo [Sieg der Engländer und Preußen über Napoleon 1815, HS]! Die einzig richtige Politik ist unter solchen Umständen, einen Feind, den man nicht zum aufrichtigen Freunde gewinnen kann, wenigstens etwas unschädlicher zu machen und uns mehr gegen ihn zu sichern, wozu nicht die Schleifung [=Unbrauchbarmachung] seiner uns bedrohenden Festungen, sondern nur die Abtretung einiger derselben genügt […].“

Zit. nach: W. Lautemann/M. Schlenke (Hg): Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815–1914. München 1980, S. 359-360.

M2 Ein Hinwegsetzen über die öffentliche Meinung Europas?

Der englische Politiker Gladstone schreibt im Oktober 1870 in der Zeitung "Edinburgh Review" über die beabsichtigte Annexion Elsass-Lothringens

Kehren wir zu jener alten Praxis der Annexion ohne Zustimmung der Bevölkerung zurück? Wird ihr Wiederaufleben mit den Empfindungen, den besten Empfindungen Europas in Einklang zu bringen sein? Wird sie dem künftigen Frieden dienlich sein? Kann Deutschland es sich leisten, hat es die Absicht, sich über die öffentliche Meinung Europas hinwegzusetzen? [...] Sicher ist, dass das neue Völkerrecht allmählich in der Welt Fuß

fassen und die Praxis bestimmen wird [...] Der größte Triumph unserer Zeit, ein Triumph auf erhabenerem Gebiet als dem der Elektrizität und der Dampfkraft, wird die Inthronisierung dieser Idee des öffentlichen Rechts als Leitprinzip der europäischen Politik sein, als gemeinsames und kostbares Erbe aller Völker, das weit höher steht als die vergängliche Meinung eines einzelnen Volkes.

Zit. nach: W. Lautemann/M. Schlenke (Hg): Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815–1914. München 1980, S. 376.

M3 Eine Warnung an die Hochmütigen vor der Rache durch die Geschichte

Der französische Historiker Ernest Renan schreibt 1871 über den Missbrauch der Geschichtswissenschaft zu politischen Zwecken.

An Stelle von Maßstäben liberaler Politik habt ihr in der Welt solche ethnographischer und archäologischer Politik errichtet. Diese Politik wird euch zum Verhängnis werden [...] Die Slawen werden sie sich begeistert zu eigen machen. Oder meint ihr etwa, die Slawen würden nicht dasselbe mit euch tun, was ihr anderen tut? Jede Bekräftigung des Germanismus ist auch eine Bekräftigung des Slawismus [...] Stellt euch nur vor, wie stark sich das Gleichgewicht in der Welt ändern wird, wenn eines Tages die Böhmen [...und] alle zur Emanzipation fest entschlossenen slawischen Völker des Ottomanischen Reiches [...] sich um das große Moskauer Aggregat gruppieren, das bereits jetzt so viele verschiedene Elemente umfaßt. Was werdet ihr sagen, wenn eines Tages die Slawen kommen und das eigentliche Preußen, Pommern, Schlesien, Berlin beanspruchen, weil deren Namen slawisch sind, wenn sie an dem Oderufer tun, was ihr jetzt am Moselufer tut, wenn sie an Hand der Landkarte auf Dörfer hinweisen, die einst von slawischen Stämmen bevölkert waren? [...] Indem es sich selbst den preußischen Staatsmännern und Kriegern auslieferte, hat Deutschland ein übermütiges Pferd bestiegen, das es hintragen wird, wohin es nicht will. Ihr spielt zu hoch.

Zit. nach: W. Lautemann/M. Schlenke (Hg): Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815–1914. München 1980, S. 376.

M4 Bismarck begründet die Annexion Elsass-Lothringens

Aus einer Reichstagsrede vom 2. Mai 1871:

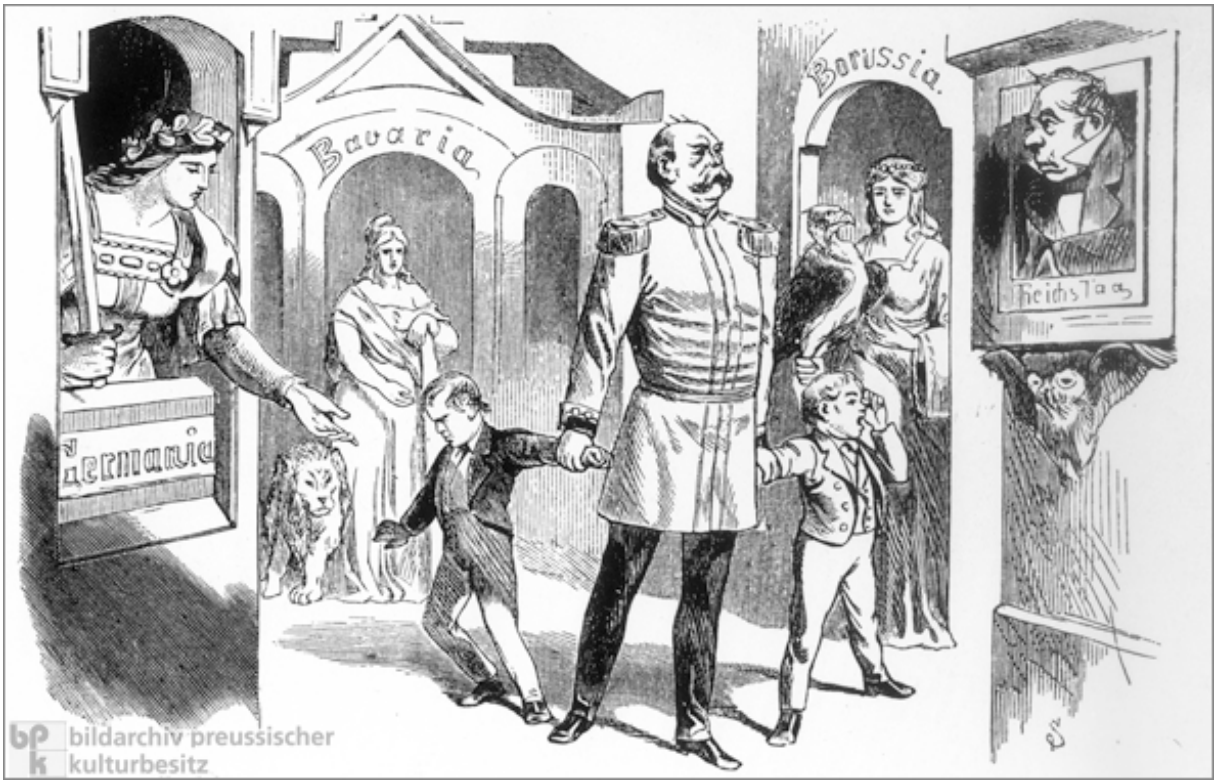
Jedermann erinnerte sich, dass unter unseren Vätern seit dreihundert Jahren wohl schwerlich eine Generation gewesen ist, die nicht gezwungen war, den Degen gegen Frankreich zu ziehen, und jedermann sagte sich, dass wenn bei früheren Gelegenheiten, wo Deutschland zu den Siegern über Frankreich gehörte, die Möglichkeit versäumt worden war, Deutschland einen besseren Schutz gegen Westen zu geben, dies darin lag, dass wir den Sieg in Gemeinschaft mit Bundesgenossen erfochten hatten, deren Interessen eben nicht die unsrigen waren. Jedermann war also entschlossen, wenn wir jetzt, selbständig und rein auf unser Schwert und unser eigenes Recht gestützt, den Sieg erkämpften, mit vollem Ernste dahin zu wirken, dass unseren Kindern eine gesicherte Zukunft hinterlassen werde.
Die Kriege mit Frankreich hatten im Laufe der Jahrhunderte, da sie vermöge der Zerissenheit Deutschlands fast stets zu unserem Nachteil ausfielen, eine geografisch-militärische Grenzbildung geschaffen, welche an sich für Frankreich voller Versuchung, für Deutschland voller Bedrohung war. [...]
Ein anderes Mittel wäre gewesen – und das wurde auch von Einwohnern von Elsass und Lothringen befürwortet – einen neutralen Staat, ähnlich wie Belgien und die Schweiz, an jener Stelle zu errichten. Es wäre dann eine Kette von neutralen Staaten hergestellt gewesen

von der Nordsee bis an die Schweizer Alpen […]. Frankreich hätte einen schützenden Gürtel gegen uns bekommen, wir aber wären, so lange unsere Flotte der französischen nicht gewachsen ist, zur See nicht gedeckt gewesen. Es war dies ein Grund, aber nur in zweiter Linie. Der erste Grund ist der, dass die Neutralität überhaupt nur haltbar ist, wenn die Bevölkerung entschlossen ist, sich eine unabhängige neutrale Stellung zu wahren und für die Erhaltung ihrer Neutralität zur Not mit Waffengewalt einzutreten. […] Diese Voraussetzung wäre bei den neu zu bildenden Neutralen, Elsaß und Lothringen, in der nächsten Zeit nicht zugetroffen, sondern es ist zu erwarten, daß die starken französischen Elemente, welche im Lande noch lange zurückbleiben werden, die mit ihren Interessen, Sympathien und Erinnerungen an Frankreich hängen, diesen neutralen Staat, welcher immer sein Souverän sein möchte, bei einem neuen französisch-deutschen Kriege bestimmt haben würden, sich Frankreich wieder anzuschließen, und die Neutralität wäre eben nur ein für uns schädliches, für Frankreich nützliches Trugbild gewesen. Es blieb daher nichts anderes übrig, als diese Landesstriche mit ihren starken Festungen vollständig in deutsche Gewalt zu bringen, um sie selbst als ein starkes Glacis Deutschlands gegen Frankreich zu verteidigen, und um den Ausgangspunkt etwaiger französischer Angriffe um eine Anzahl von Tagemärschen weiter zurückzulegen, wenn Frankreich entweder bei eigener Erstarkung oder im Besitz von Bundes-genossen uns den Handschuh wieder hinwerfen sollte.

Zit. nach: W. Lautemann/M. Schlenke (Hg): Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815–1914. München 1980, S. 375-376.

M5 Bismarck führt Elsass und Lothringen in das Deutsche Reich

Die Karikatur aus der satirischen Zeitung Kladderadatsch wurde unter dem Titel "Guther Rath ist theuer" gedruckt. Der Zeichner war Wilhelm Scholz. Zum Bild gab es die folgenden Textzeilen: " Liebster Reichstag, nun haben wir die beiden Jungen wieder, aber jetzt rathen Sie mir, wie und wo wir sie unterbringen sollen!" Borussia steht für Preußen, Germania für das Deutsche Reich, Bavaria für das Königreich Bayern.



© Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz
Aus: https://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1408 (Zugriff: 20.8.21)

M6 War die Annexion Elsass-Lothringens ein Fehler?

Der Historiker Thomas Nipperdey urteilt 1995 in seiner "Deutschen Geschichte 1866-1918":

Man kann dennoch fragen [...] ob die verhängnisvolle Folge der Annexion, die bleibende Vergiftung des deutsch-französischen Verhältnisses, bei Nicht-Annexion wäre vermieden worden. Das ist nicht mit Sicherheit zu beantworten. [...] Der Historiker mag urteilen, dass im Zeitalter des Nationalismus und des nationalen Prestiges Ausgleich und Versöhnung [...] unwahrscheinlich waren, auch wenn es keine Territorialverschiebungen gegeben hätte. [...] Kurz, es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass sich das deutsch-französische Verhältnis ohne Annexionen [...] anders entwickelt hätte, positiver [...]. In Europa war das wichtigste Kriegsereignis, die Reichsgründung, als legitim anerkannt, man konnte sich damit arrangieren. Beliebt war sie nicht, dazu hatte die Annexionsfrage das ihre beigetragen. Die ursprüngliche Hoffnung auf eine Stabilisierung des mitteleuropäischen Unruheherdes [...] wurde von der Sorge vor den Ambitionen einer neuen Großmacht überlagert.

Th. Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866–1918. Bd. 2 Machtstaat vor der Demokratie. München 1995, S. 73 ff.

Impulse und Anregungen:

- Fasst die Argumentation Bismarcks in wenigen Sätzen zusammen und bewertet diese aus heutiger Perspektive: Was müsste das für heutige Politiker bedeuten, wenn man diesen Argumenten folgte? (M1)
- Überlegt, was der Argumentation Gladstones entgegengehalten werden könnte: Wie müsste eine Integration Elsass-Lothringens nach den Prinzipien Gladstones aussehen? (M2)
- Ernest Renan hat aus der historischen Rückschau prophetische Worte geschrieben. Aber auch er konnte nicht in die Zukunft schauen. Erklärt trotzdem, wie 1944/45 seine Prophezeiungen schreckliche Wirklichkeit wurden. (M3)
- Zeichnet ein Flussdiagramm, in dem der logische und inhaltliche Aufbau der Rede Bismarcks deutlich wird. Unterscheidet dabei zwischen dem Argument und dessen Begründung. (M4).
- Prüft am Beispiel der Geschichte Belgiens und Luxemburgs, ob das Argument Bismarcks, die Einwohner des Elsass und Lothringens würden ihre Neutralität nicht wahren, zutreffend ist. (M4)
- Entwerft eine „Gegenrede“ im Reichstag. In dieser sollen die einzelnen Argumente Bismarcks aufgegriffen und kritisch hinterfragt werden: Sind dessen Annahmen und Schlussfolgerungen richtig? Hilft eine Annexion auf lange Sicht oder kann diese eher kontraproduktiv wirken? (M4)
- Beschreibt, erklärt und deutet die deutsche Karikatur (M5).
- Fasst die Position Nipperdeys in einer kurzen, prägnanten Schlagzeile zusammen und erklärt, warum dieser die Annexion gar nicht als so entscheidend ansieht. (M6)

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M16 Arbeitsblatt (grundlegend)

Die Kaiserproklamation vom 18 Januar 1871 und ihre Folgen

Im Drehbuch zum Kaiserspiel heißt es:

VERSAILLES VILLA JESSE SCHLAFZIMMER BISMARCK

Bismarck wandert in seinem chaotischen Schlafzimmer auf und ab, auf dem Schreibtisch liegt ein Blatt mit einer Feder, darauf geschrieben “Deutscher Kaiser”, er martert sich den Kopf. Aber ihm will einfach nichts einfallen. Wütend lässt er sich in sein Bett fallen.

VERSAILLES SCHLOSS EINGANGSBEREICH

Kurz vor dem großen Moment. Bismarck nervös. Er bespricht sich leise mit einem Mann direkt neben ihm (Großherzog von Baden) Plötzlich Aufregung. Wilhelm I. trifft mit Gefolge ein. Bismarck atmet erleichtert auf. Noch einmal nickt er dem nervösen Großherzog von Baden aufmunternd zu, der sich Wilhelms Gefolge anschließt. Immer mehr Uniformen und Fahnen eilen durchs Bild.

Aufmarsch preußisches Militär im Schloss Versailles.

VERSAILLES - SCHLOSS SPIEGELSAAL

Kamera dicht auf Bismarck. Die Zeremonie läuft. Bismarck bemüht sich, die Langeweile zu ertragen. Als Ton-Hintergrund Fetzen einer Predigt.

HOF-PREDIGER ROGGE (V.O.)

... wir sehen das Deutsche Reich wieder auferstanden in alter Herrlichkeit, ja in einer Macht und Größe, die es vielleicht nie zuvor besessen hat, sehen dem Deutschen Reiche seinen Kaiser wiedergegeben...

[...] Bismarck versucht, mit dem zwischen Uniformen und Fahnen erhöht stehenden Wilhelm Blickkontakt aufzunehmen. Der aber weicht stoisch beleidigt aus.

Bismarck mustert abschätzig die Heldenpose des Kronprinzen.

Zeitsprung: Bismarck verliest seinen Teil der Proklamation. Am Ende:

BISMARCK
... allezeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens, von Freiheit und Ordnung.

Bismarck fertig. Und dann plötzlich die große Stille. Alle Blicke richten sich auf den Großherzog von Baden. Der tritt nach vorne tritt. Spannende Erwartung:

GROSSHERZOG
Seine Kaiserliche und Königliche Majestät, Kaiser Wilhelm, lebe hoch, hoch. hoch.

Es ist raus. Kurze Stille. Sofort Schnitt.

Welche Bedeutung hatte die Kaiserproklamation und wie erinnerten sich der preußische Kronprinz und Bismarck?

M1 Die Gründung des Deutschen Reiches

Wie war der rechtliche Prozess?

Das Deutsche Reich ist formal am 1. Januar 1871 mit dem Inkrafttreten der entsprechenden Verträge gegründet worden; der Tag der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 wurde später als "Reichsgründungstag" gefeiert, hat aber rechtlich keine Bedeutung.
Grundlage des neuen Staates war der 1867 gegründete "Norddeutsche Bund". Dessen Verfassung wurde lediglich an einigen Stellen geändert. Dazu gehörte insbesondere der Name: "Norddeutscher Bund" wurde gestrichen, "Deutsches Reich" eingefügt. Diese Verfassungsänderung wurde vom Parlament des Norddeutschen Bundes am 10. Dezember 1870 beschlossen – gegen nur sechs Stimmen sozialdemokratischer Abgeordneten. Am 18 Dezember empfing König Wilhelm I. von Preußen in Versailles eine Abordnung des Reichstages, die ihn bat, die Würde eines deutschen Kaisers anzunehmen. (An der Spitze der Delegation stand der liberale Politiker Eduard Simon, der schon 1849 einen preußischen König darum gebeten hatte und damals zurückgewiesen wurde.)
Die süddeutschen Länder, die keine Mitglieder des Norddeutschen Bundes waren, mussten über ihre Parlamente jeweils den Beitritt zum neuen Deutschen Reich beschließen. Das geschah zwischen dem 21. und dem 30. Dezember 1870, also kurz vor "Toresschluss". Bayern war das Schlusslicht, bei der Abstimmung gab es eine Mehrheit von nur zwei Stimmen. Das reichte gerade aus.

Welche Rolle spielte die Titelfrage?

Wenn der König von Preußen seinen Titel behalten und an die staatsrechtliche Spitze des neuen Deutschen Reiches getreten wäre, hätte sich dadurch eine "Degradierung" der anderen Fürsten ergeben. So hätte sich der König von Bayern dem König von Preußen unterordnen müssen. Das ging nicht: Formell waren alle Präsidiumsmitglieder (und das waren die Fürsten) gleichberechtig, der preußische König war nur der Vorsitzende.
Aber der König von Bayern konnte ohne Gesichtsverlust die Führung eines neuen "Kaisers" akzeptieren. Allerdings durfte dieser nicht "Kaiser von Deutschland" heißen, denn dann würde er ja symbolisch z.B. auch über das Land Bayern herrschen und der bayrische König wäre sein Vasall. In der Verfassung heißt er denn auch "Deutscher Kaiser". Dieser Titel war wiederum für Wilhelm nichtssagend, er wollte Kaiser von Deutschland werden. Eine wirkliche Lösung fand sich nicht, bei der Proklamation am 18. Januar 1871 behalf man sich mit "einem Hoch auf Kaiser Wilhelm". Das stellte Wilhelm nicht zufrieden, ließ aber die Veranstaltung zumindest nicht scheitern.
Wichtiger war, dass mit der neuen Staatsbezeichnung "Deutsches Reich" und dem neuen "Deutschen Kaiser" die Nationalbewegung sich am Ziel ihrer Träume sehen konnte und eine

symbolische Anknüpfung an die "große Geschichte des Deutschen Reiches" im Mittelalter erfolgen konnte. Insofern war der Kaisertitel notwendig.

M2 Ein Bericht über die Kaiserproklamation in Versailles

Aus der Tagebuchaufzeichnung des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm vom 18. Januar 1871.

Nachdem nun das Tedeum gesungen war, begab sich der König, von uns allen gefolgt, nach der vor dem „salon de la Guerre" erbauten Estrade, auf der bereits die Unteroffiziere mit den Fahnen und Standarten aufgestellt waren, und rief den Fahnenträger mit der zerschossenen Fahne des I. Bataillons I. Garderegiments zu Fuß, sowie die drei seines Grenadierregiments, von denen einer die ebenfalls zerschossene trug, unmittelbar an sich heran, so daß dieselben dicht hinter ihm und Arm an Arm mit mir standen. Rechts und links von dieser gewiß eigentümlichen Mittelgruppe nahmen die deutschen regierenden Fürsten und Erbprinzen Platz, hinter welchen die Fahnen und Standarten zu stehen kamen.
Nachdem Se. Majestät eine kurze Ansprache an die deutschen Souveräne laut und in der wohlbekannten Weise verlesen hatte, trat Graf Bismarck, der ganz grimmig verstimmt aussah, vor und verlas in tonloser, ja geschäftlicher Art und ohne jegliche Spur von Wärme oder feierlicher Stimmung die Ansprache "an das deutsche Volk“. Bei den Worten „Mehrer des Reichs“ bemerkte ich eine zuckende Bewegung in der ganzen Versammlung, die sonst lautlos blieb.
Nun trat der Großherzog von Baden mit der ihm so eigenen, natürlichen, ruhigen Würde vor und rief laut mit erhobener Rechten: „Es lebe Se. Kaiserliche Majestät der Kaiser Wilhelm!" [Se.=Seine]. Ein donnerndes, sich mindestens sechsmal wiederholendes Hurra durchbebte den Raum, während die Fanfaren und Standarten über dem Haupte des neuen Kaisers von Deutschland wehten und „Heil dir im Siegerkranz“ [der Nationalhymne Preußens und dann des Deutschen Reiches bis 1918] ertönte. Dieser Augenblick war mächtig ergreifend, ja überwältigend und nahm sich wunderbar schön aus. Ich beugte ein Knie vor dem Kaiser und küßte ihm die Hand, worauf er mich aufhob und mit tiefer Bewegung umarmte. Meine Stimmung kann ich nicht beschreiben, verstanden haben sie wohl alle; ja selbst den Fahnenträgern habe ich eine unverkennbare Gemütsbewegung angesehen.
Nun brachten die Fürsten, einer nach dem andern, ihre Glückwünsche dar, welche der Kaiser mit einem freundlichen Händedruck entgegennahm, worauf eine Art Defliercour stattfand, die jedoch des unvermeidlichen Gedränges wegen keinen rechten Charakter hatte [...]

Gedruckt in: Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815-1914. München 1980, S. 368.

M3 Aus einer Aufzeichnung Ludwig Bambergers über eine Erzählung Bismarcks vom 8. Mai 1873.

Nach Tisch erzählte er u. a.: In Versailles habe Wilhelm nicht Deutscher Kaiser, sondern Kaiser von Deutschland werden wollen, das sei aber unhistorisch und politisch unmöglich gewesen und daran sei die ganze Geschichte beinah gescheitert. Vor der Zeremonie der Proklamation in Versailles habe der Großherzog von Baden, welcher den Ruf auszubringen gehabt, mit ihm, Bismarck, darüber konferiert und dieser habe ihm gesagt: es müsse Deutscher Kaiser heißen, Wilhelm aber wolle Kaiser von Deutschland heißen. Der Großherzog sei darauf zum Kaiser gelaufen, und endlich habe man sich vereinbart zu rufen: „Es lebe Kaiser Wilhelm."

Aber nach der Zeremonie sei der Kaiser schmollend „an seinem ungetreuen Kanzler vorübergehend, den er vollständig schnitt", auf [die Fürsten] Putbus und Pleß zugeschritten und habe ihnen warm die Hände gedrückt bloß wegen dieser Titelfrage. Als ihm Bismarck bei der Auseinandersetzung erklärte, er werde als Deutscher Kaiser nur dem Titel nach, was er eigentlich faktisch vorher gewesen [als Oberhaupt des Norddeutschen Bundes, der gleichsam zum Deutschen Reich erweitert wird], hätte er gesagt: „Also gewissermaßen nur das Patent als charakterisierter Obristleutnant [also nur ein Titel auf dem Papier ohne wirkliche Grundlage]?" Echt Wilhelm.

Gedruckt in: Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815-1914. München 1980, S. 369.

M4 Wofür stand der 18. Januar 1871?

Der Historiker Thomas Nipperdey bewertet in seiner in seiner „Deutschen Geschichte 1866-1918" den 18. Januar 1871:

Das Reich ist formal am 1. Januar 1871 mit dem Inkrafttreten der Verträge ins Leben getreten; der später sogenannte Reichsgründungstag, der 18. Januar, der alte preußische Krönungstag seit 1701, war der Tag der Kaiserproklamation. Aber diese Symbolhandlung entsprach doch der eigentlichen Realität des neugegründeten Staates – der 18. Januar ist nicht „irrtümlich", sondern wirklich Geburts- und Gründungstag dieses Reiches. Ort und Mitwirkende sind nicht weniger wichtig als das, was gegründet wurde. Der Spiegelsaal von Versailles verband die Reichsgründung mit dem Sieg im Kriege, ja mit einem Triumph und einem fatalen Auftrumpfen und so der Dominanz der Uniformen, die zugleich das Militärstaatselement dieses Reiches demonstrieren. Fürsten (wenn auch nicht die Könige), Prinzen, Minister und Diplomaten, Generale, kurz, das alte Establishment, stellten das repräsentative Personal, die zivilen Parlamentarier spielen kaum eine Rolle.
Aber man mißversteht diesen augenfälligen Tatbestand, wenn man daraus schließt, die bürgerliche Nationalbewegung sei nicht auch ein konstitutives Element dieser Gründung und dieses Reiches gewesen. Die Sichtbarkeiten zeigen allerdings, daß sie gleichsam Juniorpartner war und nicht mehr. Die Szene vom 18. Januar 1871 wirft einen langen Schatten auf die kommende Geschichte dieses Reiches.

Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866-1918. Band II: Machtstaat vor Demokratie. München 1995 (1992), S. 80.

Impulse und Anregungen:

- Zeichnet ein Schaubild, auf dem der staatsrechtliche Gründungsvorgang des Deutschen Reiches und die Problematik der Titelfrage hervorgeht (M1).
- Fasse mithilfe von M2 und M3 zusammen, warum der 18. Januar 1871 weder für Wilhelm I. noch für Bismarck ein großartiger Tag wurde. Erkläre dabei, warum Wilhelm Bismarck offensichtlich "geschnitten" hat.
- "Kaiser von Deutschland", "Deutscher Kaiser", "Kaiser Wilhelm" – erläutere mithilfe von M3, warum die Titelfrage nur symbolische Bedeutung hatte, für Wilhelm I. aber von großem Gewicht wurde.
- Zeige auf Grundlage von M4 (mit Informationen aus M1), warum nicht das "richtige" Gründungsdatum 1.1.1871, sondern der symbolische 18. Januar 1871 sich als "Reichsgründungstag" eingeprägt hat.
- Erkläre, warum die bürgerliche Nationalbewegung trotz ihrer fehlenden "Sichtbarkeit" der eigentliche Urheber der Reichsgründung gewesen war und diskutiere, ob das militärisch-fürstliche Schauspiel eine dauerhaft falsche Prägung der deutschen Geschichte verursacht hat (M3 mit M1).

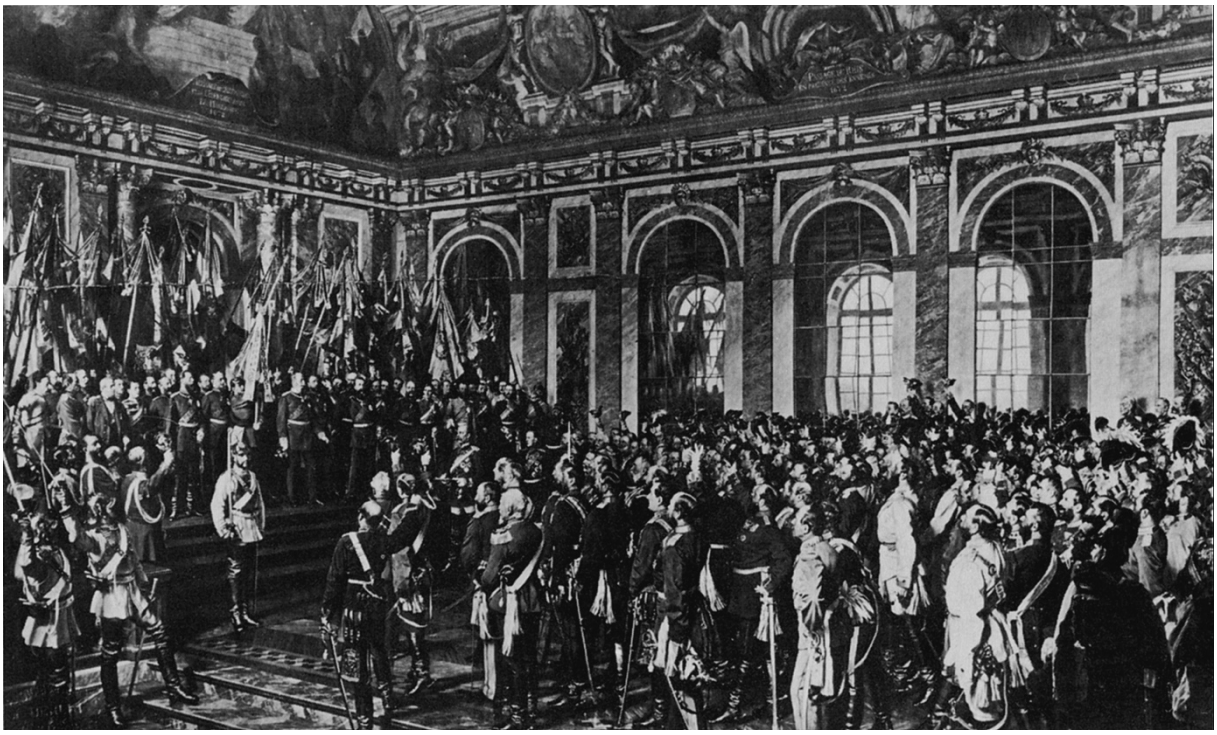
Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M17 Arbeitsblatt (weiterführend)

Die Kaiserproklamation vom 18 Januar 1871 und ihre Folgen

M1 Die Schlossfassung von 1877

Anton von Werner, Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches, Schloss Fassung (1877)



Im Original 4,3 × 7,3 m. Das farbige Original ist verschollen., gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8040924 (Zugriff: 17.9.21)

Zum Bild:

Die sogenannte Schlossfassung (1877) der Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches von Anton von Werner (1843-1915) wurde vom Großherzog von Baden sowie anderen deutschen Fürsten in Auftrag gegeben und Kaiser Wilhelm I. als Überraschungsgeschenk zu dessen 80. Geburtstag am 22. März 1877 übergeben.

Gemalt in einem fotografisch-realistischen Stil stellt es eine ziemlich genaue Dokumentation des historischen Ereignisses dar, das Werner vom Saalende aus beobachten musste (man beachte, dass er sich selbst unten rechts in das Bild einfügte). In der Tat war malerische Präzision für Werner eine Obsession: Zur Vorbereitung dieses Gemäldes fertigte er nicht weniger als 128 Figurenstudien an, von denen jede einzelne katalogisiert wurde, sodass die Betrachter bestimmte Figuren in der Masse der Soldaten und Würdenträger identifizieren konnten. In seiner Geradlinigkeit und fehlenden Dramatik entspricht das Bild Werners eigener Erinnerung von der Proklamierung als einer kurzen, langweiligen Angelegenheit, zu der er mitten im Winter kurzfristig einbestellt worden war. Möglicherweise lässt sich das geringste Anzeichen von Begeisterung in der Entscheidung erkennen, die jungen Offiziere genau in dem Moment darzustellen, als sie ihre Helme hochrissen, um den neu ausgerufenen Kaiser hochleben zu lassen. Im Übrigen ließ Werner die dicht gedrängten Armeeregimenter [...] die Figuren Otto von Bismarcks und Helmuth von Moltkes, des preußischen Generalstabschefs in den Schatten zu stellen. Bemerkenswert ist außerdem, dass – im Einklang mit den gemäßigt liberalen Vorlieben des [preußischen] Kronprinzen und des Großherzogs von Baden, die bei der Auftragserteilung an Werner die Initiative ergriffen hatten – diese Fassung die „nationalen“ und „liberalen“ Aspekte des Ereignisses ausbalanciert und die vom Veranstaltungsort reichlich gebotenen Möglichkeiten für den Ausdruck eines deutschen Chauvinismus [=überheblicher und in diesem Fall Frankreich herabwürdigender Nationalismus] herunterspielt (selbst wenn das Publikum 1877 bemerkt hätte, dass die Siege Ludwigs XIV auf Wandmalereien an der Decke abgebildet sind).

In dieser Version erscheint Wilhelm zum ersten und letzten Mal als Primus inter Pares mit den übrigen deutschen Fürsten, und Werner achtete peinlich darauf, die Details der verschiedenen Militäruniformen der deutschen Bundesstaaten festzuhalten. Diese Fassung des Gemäldes – mit 4,3 x 7,3 Metern größer als die spätere Friedrichsruher Fassung – hing Berliner Stadtschloss und wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Textgrundlage (überarbeitet und gekürzt) aus: https://germanhistorydocs.ghi-dc.org (Zugriff: 17.9.21)

M2 Die Friedrichsruher Fassung von 1885

Von Anton von Werner - Museen Nord / Bismarck Museum: Picture, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2481294

Zum Bild:

In der Friedrichsruher Fassung der Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches nahm sich Anton von Werner größere Freiheiten bezüglich historischer Tatsachen als er dies in der Schloßfassung getan hatte. Das Friedrichsruher Gemälde hatte die preußische Königsfamilie im Februar 1885 als Geschenk für Bismarcks bevorstehenden 70. Geburtstag (1. April 1885) in Auftrag gegeben. Bismarck wird in einer weißen gezeigt, die er am 18. Januar 1871 gar nicht trug. Ebenso wird er in denselben schenkelhohen Kürassierstiefeln gezeigt, und seine gebieterische Haltung ist auffällig. Auch der Orden Pour le mérite, der Bismarck erst 1884 verliehen worden war, taucht nun an der Uniform auf. Diese Ergänzung ist nicht die einzige beachtenswerte Änderung. Beispielsweise rückt mehr als in den früheren Versionen der Szene der preußische Generalstabschef Helmut von Moltke weiter in den Vordergrund, und der preußische Kriegsminister Albrecht von Roon, der an jenem Tag wegen einer Atemwegsentzüdung nicht anwesend war, wurde in die versammelte Menge eingefügt. Wie Matthew Jefferies aufgezeigt hat, ist es bemerkenswert, dass alle zentralen Figuren in der Friedrichsruh-Fassung aussehen wie in den 1880ern, nicht wie im Jahr 1871. Daher wurde ihr Wert als „Momentaufnahme“ eines Ereignisses 14 Jahre zuvor zwangsläufig gemindert. Das Gemälde befindet sich weiterhin auf Bismarcks ehemaligen Gut Friedrichsruh. Dort ist die Otto-von-Bismarck-Bundesstiftung tätig.

Textgrundlage (überarbeitet und gekürzt) aus: https://germanhistorydocs.ghi-dc.org (Zugriff: 17.9.21)

Gedruckt in: Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815-1914. München 1980, S. 362-363.

Impulse und Anregungen:

- (Gruppenarbeit) Untersucht und vergleicht die beiden Fassungen, die Anton Werner von der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 gemalt hat. Erklärt dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede, indem ihr den erläuterenden Text heranzieht. Stellt Eure Ergebnisse in einem Vortrag anhand der beiden Gemälde vor.
- (Einzelarbeit) Stellt jeweils eines der beiden Gemälde vor, indem ihr dessen Entstehungsgeschichte zusammenfasst, das Dargestellte beschreibt und das Bild in seiner historischen Bedeutung bewertet (M1 oder M2).
- Diskutiert, ob die Schlossfassung weniger heroisch-national gemalt wurde.

Kaiserspiel – Bismarcks Reichsgründung in Versailles

M18 Arbeitsblatt (weiterführend)

Normalität oder Sonderweg? Zwei wissenschaftliche Urteile über die Reichsgründung von 1871.

Im Drehbuch heißt es abschließend:

KOMMENTARTEXT (Otto von Bismarck wird in den nächsten 20 Jahren das Deutsche Reich zu einer wirtschaftlich starken, allseits gefürchteten Militärmonarchie ausbauen. Einen Machtstaat vor der Demokratie. Mit seiner Allianzpolitik gelingt es ihm aber auch, den Frieden in Europa über Jahrzehnte hinweg zu erhalten.

Hitler vor dem Eifelturm. Dann Fotos: De Gaulle - Adenauer, der Gottesdienst in der Kathedrale von Reims, der Kuss von Paris.

KOMMENTARTEXT Dem Ersten folgt ein Zweiter Weltkrieg. Die Gräben werden weiter vertieft. Bis im Jahr 1963 Charles de Gaulle und Konrad Adenauer mit dem Elysee-Vertrag das lange Zeit Undenkbare vollbringen: die Aussöhnung von Frankreich und Deutschland legt gleichzeitig den Grundstein für ein vereintes und friedliches Europa.

Manche Zeitgenossen sprachen von einem kleinen Wunder.

Doch war es wirklich ein "Wunder" oder eher der Beginn eines "Sonderwegs" in die Katastrophen von 1918 und 1945? Wie wird die Rolle des Deutschen Reiches nach 1871 aus heutiger Sicht beurteilt?

M1 War das Reich eine Fehlgründung?

Der Historiker Thomas Nipperday betrachtet zwei Seiten in seiner umfassenden „Deutschen Geschichte 1866-1918":

Das Reich von 1871 war vieles zugleich Bundesstaat, konstitutioneller Verfassungsstaat, Kaiserstaat, preußische Hegemonialstaat, Macht- und Militärstaat, vor allem war es ein Nationalstaat – trotz allem aus dem Bündnis der preußischen Monarchie und ihres revolutionären Ministers Bismarck mit der nationalbürgerlichen Bewegung hervorgegangen. Dieses Reich hat weltgeschichtlich nicht lange Bestand gehabt: 1918, nach 42 Jahren, ist das Kaisertum, 1945, nach 74 Jahren, ist der Staat und ist die europäische Macht untergegangen. Und auch in der Geschichte der Deutschen, der deutschen Nation, umspannt „das Reich“ nur einen kurzen Zeitraum. Und unsere Republik steht auch seit 1990 nur vermittelt und verstümmelt in der Nachfolge jenes Reiches. War das Reich eine Fehlgründung? War es der militärisch-kriegerische, der großpreußische, der monarchisch-obrigkeitliche, antiparla-

mentarisch-antidemokratische Charakter, der das Reich von Geburt an so belastete, dass es keine geschichtliche Dauer haben konnte? Oder war es die späte Gründung eines Nationalstaats überhaupt, den Europa auf Dauer nicht ertrug oder die Deutschen nicht ertrugen, weil sie ihn nicht frei von Hybris halten konnten? Oder war dieser Nationalstaat nicht lebensfähig, weil er unvollendet war? Ist nicht die Entwicklung zu Hitler hin eine Perspektive, die noch die Reichsgründung ganz und gar verdunkelt? Seit dem Untergang des Deutschen Reiches ist diese Frage viel erörtert, jene Gründung viel kritisiert worden.
Um die Frage aus der puren Subjektivität der spätgeborenen Klügeren zu lösen, muß man sie in den zeitgenössischen Kontext stellen, muß man nach den alternativen Optionen der Zeitgenossen fragen. Der Nationalismus und die Formierung der Nationen in Nationalstaaten war ja nichts Zufälliges und nichts spezifisch Deutsches, sondern das Charakteristikum Europas seit der Französischen Revolution und seit 1848 erst recht, das Charakteristikum der neuen Weltordnung von 1918/19 (mit der Deklarierung des Selbstbestimmungsrechts der Völker (und der von 1945 (der Gründung der „Vereinten Nationen" und dem Beginn der Dekolonisierung). Gab es nun, so die Überlegung, zu der Bismarck'schen Reichsgründung nationalpolitische Alternativen? Am meisten diskutiert worden ist von Zeitgenossen die großdeutsch-föderalistische Alternative.
Sie war zwar durch die Entscheidung von 1866 (beinahe) ausgeschlossen worden, aber es gab Nostalgiker, die ihr nachtrauerten - und nach 1945 erlebte das eine Art Renaissance; die Nostalgie, die mancherorts die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie umgibt, entspricht dieser postnationalen Verklärung einer großdeutschen Alternative. Aber man muß an die inneren Widersprüche erinnern: Eine großdeutsch-föderalistische Lösung, die nur die deutschen Teile Österreichs einschloss,
war (ohne Revolution und Zerschlagung des Gesamtstaats) nicht möglich. Eine Mitteleuropa-Föderation war nicht lebensfähig; sie war als Großraum und Großmacht für Europa „erst recht unerträglich; sie war, weil sie kein funktionierendes, unmittelbar gewähltes Parlament haben konnte – denn sie hätte kein homogenes Staatsvolk gehabt -, für alle Liberalen und Demokraten unakzeptabel; sie war – wie die Geschichte des nationalen Zerfalls der Doppelmonarchie bis 1918 lehrt, des „Völkergefängnisses, wie die Väter der Nostalgiker sie nannten – im Zeichen der nationalen Selbstbestimmungsansprüche und Identitäts-begeisterungen nicht mehr lebensfähig; sie hätte ein Reich in all jene Konflikte der Sprachen- und Völkerkämpfe verwickelt und diese Kämpfe gerade nicht neutralisiert oder eingehegt. Das großdeutsche Problem war angesichts der Existenz Österreich(-Ungarns) nur durch die kleindeutsche Lösung zu bewältigen.
[...] Es gibt keine kritische Verwerfung der Reichsgründung von irgend historischer Legitimität – und es gibt keine metahistorische Apologie [=gesamtgeschichtliche Entschuldigung]. Es gibt das historische Verstehen. Das Deutsche Reich war ein Nationalstaat, die Idee der Nation und das Bekenntnis zu ihr waren der ihn tragende Glaube; auch die anfangs Distanzierten wurden davon ergriffen. „National" – das war die
Selbstverständlichkeit eines gemeinsamen politischen, auch intellektuell-sozialen Bewußtseins. [...] Die Nation ist die innerweltlich am höchsten rangierende überindividuelle Gruppe - nicht der Stand, die Konfession, das Territorium des Staates, die Landschaft und Region und nicht die Klasse oder die politische Richtung im Weltbürgerkrieg; die Nation ist die Gruppe, die den höchsten Loyalitätsanspruch stellt und stellen darf, die den Einsatz und das Opfer des Lebens lohnt und fordert, die die Kultur und Erziehung, also die gemeinsame Weltauslegung trägt und prägt, ja, je mehr Religion schwindet, auch den Sinn des gemeinsamen und des individuellen Lebens. Die Nation ist es, die die Unterschiede der Menschheit in allem Kosmopolitismus oder
Internationalismus bestimmt – und auf diese Unterschiede, diese Pluralität von Individualitäten und Identitäten gegenüber allen egalitären und nivellierenden Uniformitäten kommt es an: Nationalismus ist Glaube an die Pluralität von Identitäten. Darüber, was eine Nation konstituiere, Sprache oder Staatsbürgerschaft, Geburt oder Bekenntnis z. B., darüber waren die Nationen, je nach ihrer Geschichte und ihrer Lage, und waren die unterschiedlichen Nationalisten unterschiedlicher Meinung. Daß aber eine Nation auf einen, ihren Staat zielte

und daß der Staat eigentlich auf die Nation gegründet sein solle, daß also der Nationalstaat die gegebene Form der Nation und
des Staates sei, darüber waren sich im Westen und in der Mitte, im Süden und im Norden Europas alle einig, und auch im Osten war das die Meinung der Mehrheit der Nationalgesinnten. Wenn also Nation und Nationalstaat so hoch rangierten (und im Konfliktfall Priorität hatten), dann war auch die Ordnung der Staaten untereinander vom Prinzip der Nation bestimmt, waren der internationale Friede wie die Konkurrenz der Mächte, Gleichheit oder Machtvorrang der Staaten nationale Fragen. All das ist europäische Gemeinsamkeit und nicht der postnationalen Aufregung der Spätgeborenen, die die Katastrophe des Nationalismus erlebt haben, wert – da ist kein
„deutscher Sonderweg"; und wenn in England der Nationalismus in Worten verhüllter erscheint als auf dem Kontinent, so muß man nur die irische Frage und die Empire-Ideologie ins Auge fassen, um zum richtigen Vergleich zu kommen.
Die gemeineuropäische Perspektive von Nationen und Nationalstaaten ist zunächst das Wichtigste, wenn man die Gründung des deutschen Nationalstaates historisch angemessen einordnen will.

Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866-1918. Band II: Machtstaat vor Demokratie. München 1995 (1992), S. 80-84.

M2 Ein Scheitern durch die eine eigene Geschichtsvergessenheit?

Der Historiker Michael Stürmer kommt in seinem Buch "Die Reichsgründung. Deutscher Nationalstaat und europäisches Gleichgewicht im Zeitalter Bismarcks" zu einem pessimistischen Urteil:

Wie hängen 1870 und 1914 zusammen? Das ist eine Frage an die französische, noch mehr an die deutsche Geschichte. Am 18. Januar 1871 wurde im Spiegelsaal des Sonnenkönigs zu Versailles - die Spiegel blind, der riesige Raum bei bitterer Kälte unheizbar - das deutsche Kaisertum proklamiert. Das später gemalte Prunkbild Anton von Werners hielt die Szene für Geschichtsbücher und patriotische Herzen fest: Feldlager und Triumphsaal war der Raum. Uniformen, Federbüsche, Säbel waren zu sehen, unter den Waffen schien die Weihe der Religion für das neue Kaisertum entbehrlich. »Exercitus facit Imperatorem«, so ließ sich die Botschaft lesen, »Das Heer macht den Kaiser.« Das Kaisertum wurde errichtet, bevor noch der Deutsche Reichstag die Chance gehabt hatte, die künftige Verfassung zu beraten und zu beschließen. Eine parlamentarische Adresse an den preußischen König, die ihm die Wiedererrichtung der
Niemand war sich wohl mehr der Gewaltsamkeit und Brüchigkeit des Versailler Staatsakts bewußt als sein Architekt Otto von Bismarck. Er hatte Wilhelm I. in die kaiserliche Rolle gedrängt, der Monarch sprach wegwerfend vom »Charaktermajor« (das war für früh verabschiedete Rittmeister und Hauptleute eine Art Major ehrenhalber). Bismarck hatte dem unwilligen Monarchen noch am Vorabend des 18. Januar angedeutet, man könne ja, wenn der Hohe Herr nicht wolle, auf die Proklamation verzichten. Die Folgen allerdings wären unabsehbar gewesen: der Schwung der Siege verloren, statt vollendeter Tatsachen neue Fragezeichen [...].
Die Reichsgründung war nur möglich in dem »Wellental« der europäischen Großmachtpolitik zwischen Krimkrieg und den neuen Machtkämpfen der imperialistischen Epoche". Zwei Belastungen erwiesen sich als dauerhaft. Zum einen die Tatsache, daß Preußen mit der deutschen Nationalstaatsbildung in der Mitte Europas einen Machtkern begründet hatte, der ebenso von außen bedroht war, wie er auch den Nachbarn bedrohlich war. Die Rolle Mitteleuropas, bisher durch das deutsche Gleichgewicht zwischen Preußen, Österreich und dem Dritten
Deutschland [u.a. Hannover und Bayern] Garantiefaktor des europäischen Gleichgewichts, änderte sich prinzipiell. Bismarck hat diese Änderung noch durch eine Politik der Saturiertheit

["Das Deutsche Reich strebt nicht nach Ausdehnung und Erweiterung"], durch Bündnisse und konservative Innenpolitik abzufangen gesucht. Aber zwanzig Jahre nach der Reichsgründung war es damit vorbei.
[...] Die zweite Belastung lag in der Tatsache, daß die deutsche. Sicherheit in der fortdauernden Isolierung Frankreichs lag, die doch nicht dauern konnte. Die Niederlage im Krieg von 1870/71 war bitter genug für die grande nation. Unerträglich wurde sie durch die Wegnahme der östlichen Provinzen. Vor fast 200 Jahren waren diese Gebiete mit militärischer Gewalt der französischen Monarchie unterworfen und vom Reich getrennt worden. Die Auswirkungen der Französischen Revolution hatten unter den Bewohnern das Gefühl der Zugehörigkeit zu Frankreich wachsen lassen. Die preußische Politik nach 1870 war drei Jahre lang harte Besatzungspolitik. Danach endete die Periode förmlicher »Diktatur«, wie das Militärregime in aller Unschuld genannt wurde. Aber Elsaß und Lothringen blieben militärisches Vorland, wurden [...] als unzuverlässig betrachtet, und in das schöne Land zwischen Rhein und Mosel versetzt zu werden, galt für Militärs und Beamte als Strafe. Es bleibt im Verhältnis der beiden Nationen eine Wunde, die keine gemeinsame Kolonialpolitik, kein Wirtschaftsaustausch, keine Kulturbewunderung vernarben ließen. Die verlorenen Töchter am Rhein, sie wurden, solange die Trennung dauerte, durch die schwarz verschleierte Statue Straßburgs auf der Pariser Place de la Concorde angemahnt. Das Lied, das jeder Schulbub lernte, hieß: »Enfant, tu seras soldat«, und das hatte viel mit dem Elsaß und mit Lothringen zu tun. Deutsche Staatsräson war es, Frankreich bündnisunfähig zu halten für England, Österreich und Ruland und im übrigen jenes europäische Gleichgewicht wieder zu stabilisieren, das durch nichts stärker gestört war als durch die Gründung des deutschen Nationalstaates.
Der im Feldlager vor Paris geborene deutsche Nationalstaat wurde vom Mißtrauen der europäischen Großmächte begleitet. Sie alle mußten verlieren, wo Preußen so viel gewann. Wo aber würde die seit 1864 andauernde Neuordnung Mitteleuropas enden? Wo die deutsche Dynamik ihren Abschluß finden in neuen, dauerhaften Ruhelagen? Das neue Deutsche Reich war zu klein, um die Hegemonie des Kontinents zu erringen, und zu groß, um mit dem Gleichgewicht vereinbar zu sein. Wo würde die Kraft des Militärstaates ihr Ziel, die Dynamik des expandierenden Industriestaates ihre Grenze, die Unruhe der industriellen Massengesellschaft ihre Befriedigung finden?
[...] Die Katastrophe des Deutschen Reiches begann, als die deutsche Politik durch Bevölkerungswachstum und Industrieexpansion, durch Machthunger und Prestigejagd aus der Mittellage ausbrechen wollte, die so gefährlich für die Deutschen war und so bedrohlich für die Europäer. Sie wurde unausweichlich mit dem Flottenbau der Jahrhundertwende. Populär war die Flotte, aber auch gefährlich, am gefährlichsten für ihre Erbauer, denn es lag darin eine Kriegserklärung an die Geschichte, an die Staatsvernunft Bismarcks und an das europäische Staatensystem. Was aber als Auflehnung gegen die Machtgeographie Europas begann, endete wie einst die sizilianische Expedition der Athener, die Thukydides in der Geschichte des Peloponnesischen Krieges« beschrieben hat: der Glanz dahin, die Macht zerstört, die Männer in den Steinbrüchen von Syrakus verdorben und gestorben [1918/1945].

Michael Stürmer: Die Reichsgründung. Deutscher Nationalstaat und europäisches Gleichgewicht im Zeitalter Bismarcks. München 1984 (1993), S. 94-106.

Impulse und Anregungen:

- (Gruppenarbeit) Teil Euch in zwei Teilgruppen, die M1 bzw. M2 übernehmen. Erarbeitet euch jetzt jeweils den Inhalt der Ausführungen, erklärt die Argumente und bereitet eine Zusammenfassung vor (u.a. könnte ein Schaubild entworfen werden). Schlüpft jetzt in die Rollen von Nipperdey und Stürmer und stellt Eure Ausführungen vor. Diskutiert anschließend beide Positionen.
- (Einzelarbeiten) Arbeite aus M1 und M2 die zentralen Argumente heraus und erläutere diese.
- Prüft, welche Chancen eines Gelingens sich bei Nipperdey und Stürmer finden lassen. Diskutiert diese Möglichkeiten.
- Diskutiert, ob sich jenseits von M1 und M2 auch eine andere Bewertung der Reichsgründung aus langfristiger Perspektive finden lässt.